Helv. 623

Schmid.

D. Burgdorfer del.

Lu. F. L. Lohner.

<36616780100013

<36616780100013

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine Geschichte

des

Freystaats Ury,

durch

Franz Vinzenz Schmid,

bestellter Obrister Wachtmeister, und geschworner
Landschreiber zu Ury.

Erster Theil,

bis zur Errichtung des Sempacher Briefs
in 1393.

Zug,
gedruckt bey Johann Michael Aloys Blunschi
1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Denen

Hochansehnlich, Hochwohlgebohrnen,

Gestrengen, Ehren-Nothvesten, Frommen,

Vornehmen, Hoch- und Wohlweisen,

Herrn Herrn

Karl Franz Schmid,

regierenden Landammann und Zeugherr,

Herren Vorgesetzten,

Herren Räthen,

und einer

ganzen Gemeinde

hohen Standes,

und eines

helvetisch-großmächtigen

Freystaats Ur-

auch dessen demokratischen Kantonen

Löblichen

Vor-Orts Ury,

Meinen Höchstgebiethenden Gnädigsten

Herren und Obern.

Höchstgebiethende, gnädigste Herren und Obere!

Euer Gnaden und Herrlichkeiten machten sich schon lange eine Lust daraus, Höchst Ihre Güte ganz voll gemessen in unaufhörlichem Gnadenregen über mich auszuströmen.

Möchten doch auch von Seiten meiner gemeiner Werken höhere Thaten berechtigende Titel und Ansprüche auf dieses so gnädigste Wohlwollen haben! — Allein da mangelt mir eben dieses, die Freude ab meinem Glück vollkommen zu machen —

denn in allen Handlungen meiner bald durchlebten sechs Lustren bleibt mir noch unerforscht und ganz verdeckt das belohnungswürdig seyn mögende Verdienst, so **Euer Gnaden** und **Herrlichkeiten** sollte bewogen haben, mir die uralt sieghafte Fahne *) ihrer Legio Prætoriana **) in das mürbe Fäustchen zu geben, da noch Knaben Locken über meine Tunik flatterten; und hernach gar meinen Degen und meine Feder so zu schätzen, daß ich an die Spitze Höchst Ihrer Kriegsheeren, und an das hohe Staatspult gefördert wurde. — Nichts Wesentlichem — Nein! den günstigen Ideen, so man von mir zu machen beliebet hat, hab' ich meine Beförderungen zu danken. — Ach möchte doch mein brünstiger Eifer, mich

---

*) Der Schützen Fahne von Ury wurde schon in 1468 sieghaft in dem Sundgau herum geschwungen.

**) So mag mit allem Fug die zahlreiche und bestgeübte Schützengesellschaft geheißen werden.

des Vertrauens Meiner gnädigsten Obrigkeit verdient zu machen, nicht nur ein frommer Wunsch bleiben!

Allein da find' ich in meinem eigenen Herzen geschrieben, es sey eine aufgelegte Unmöglichkeit, mich thätlich um mein theuerstes Vaterland in Verdienst zu bringen — denn schon längstens, und seit meinen ersten Verstandsjahren an, behaupt' ich selber den grundfesten Satz: Was man nämlich für sein Erzeugungsort wirke, wärs auch mit Thaten, dergleichen niedere Welten noch nie gesehen hätten, sey nicht Verdienst, sondern einzig lautere Pflicht.

Daß ich auch nur diese Pflicht, die nie einer andern Benennung fähig werden kann, im ganzen weiten Umfange ihrer vielfachen Bedeutung erkenne, und ihr Menschen möglichst genug thue, und denn schon würde ich mich selig preisen.

Izt aber für so viele, für so beharrliche, tagtäglich ins Unzählbare sich häufende höchste Gunstbezeugungen **Euren Gnaden** und **Herrlichkeiten** meinen schuldigsten wärmsten Dank mit Gefühlgleichen Kraftworten auszudrücken, Ah dazu erfoderte es, daß die Fülle unaussprechlicher Empfindung sich selbsten in eine Menge solcher Worten auflösen könnte, die bis dahin noch immer der unvollkommnen menschlichen Sprache fehlen.

Wenn also das unschätzbare Glück, in **Euren Gnaden** und **Herrlichkeiten** Meine allerhöchste Gönner verehren zu können, mein Herz ganz mit himmlischer Wonne berauscht, und mein schlechtberedter Mund bey dem seligsten Genusse solch süßester Seelenlust ganz erstummet bleibt, so ist meine demüthigst dringlichste Bitte, **Meine Gnädigst Höchstgebiethende Herrn** wollen mein ehrerbietiges Stillschweigen selbsten als ein durch Zeichen

redendes Beweisthum annehmen, daß meine gegen **Ihro Gnaden** und **Herrlichkeiten** ewig nährende lebhafteste Erkenntlichkeit im höchsten Gefühlgrade stehe; in einem Grade, wohin keine Worte, nur Gedanken reichen.

Nun weiß ich zwar zu meiner höchsten Zufriedenheit gar wohl, daß **Euer Gnaden** und **Herrlichkeiten** meine Gesinnungen, meine ganze Seele kennen; und daß Höchstdieselben, denen kein angenehmers Opfer als das eines treuen Herzens ist, sich sogar mit der schuldigen feyerlichsten Verlobung des Meinigen, anstatt all anderm für so viel mir gnädigst erwiesene Wohlthaten nach ihrer anwohnenden preißwürdigsten Großmuth sattsam begnügen. Allein eben darum liegt mir nur mehrers ob, **Euer Gnaden** und **Herrlichkeiten** vor den Augen der Welt ein sichtbares öffentliches Kennzeichen des Dankes und der Verehrung zu geben. Aber da gieng ich

schon lange mit den verwirrten unschlüßigen Gedanken um: Wie? und auf was für Art? —

Durch Geschrift dacht' ich endlich. Ganz fremd in dem Staate der Wissenschaften würde mir freylich dieser Versuch ein unverantwortliches Wagstück geschienen haben, wenn ich nicht vergwißt wäre, daß meines Schreibens fromme Absicht durch die wenigen Früchte meines dürren Verstands, dem Vaterland zu opfern was des Vaterlandes ist, mir Nachsicht und Entschuldigung meines Schlechtschreibens erwerben würde.

Die Geschichte meines Vaterlands hat dieses Eigene ohne Wortschmuck und Feinschreiben schön zu seyn; diese, **Gnädigst Höchstgebiethende Herren und Obere!** diese Geschichte also unsers beglücktesten Freystaats, nehm ich in aller Unterthänigkeit die ehrfurchtsvolle Freyheit, **Euren Gnaden und Herrlichkeiten** als ein Opfer meiner

Liebe und Treue, als ein Zoll meines Danks und Pflichterkenntlichkeit darzubringen, zu widmen, und zu heiligen.

Sehet **Gnädigst Höchstgebiethende Herren** und **Obere**, sehet es mit jenen huldvollen Blicken an, welche ich schon so lange aus Eurem leuchtenden Antlitz zu sammeln das namenlose Glück habe.

Für diese und alle andere genossene hohe Gnaden wird mein erkenntliches Herz ewigen Dank wallen, und meine spätesten Enkel das Lob **Eurer Gnaden** und **Herrlichkeiten** stets im preisenden Munde führen.

Der göttliche Meister der Schicksalen irrdischer Reichen segne noch ferners **Eurer Gnaden** und **Herrlichkeiten** weise und gerechte Regierung, und er beglückselige Hochdero Lande

und Staaten bis ans Ende aller Täge mit Frieden und Ueberfluß.

Sie aber, Gnädigst Höchstgebiethende Herren und Obere! geruhen günstigst, daß ich mich in tiefster Ehrfurcht mithin öffentlich betitteln dörfe

Eurer Gnaden und Herrlichkeiten

Altdorf
den 27. Weinmonds
1787.

Allerunterthänigsttreu gehorsamster Diener
Franz Vinzenz Schmid.

Vorbericht.

Diese Geschichte hatte ich anfänglich nur zu meiner Lust und Unterricht zu beschreiben unternommen; hernach, da der Himmel mich mit Kindern gesegnet, verdoppelte sich mein Schreibeifer: denn ich dachte, durch ein sothanes Werk einstens

meine theuerste Abstämmlinge frühzeitig mit ihrem Vaterlande innigst vertraut zu machen; die Thaten ihrer Ahnen werden da in ihre zarte Herzen reden, selbe zur Nachahmung aufglühen, und so wird das Eindruck fähige Kind sich noch vor den Jahren männliche Tugenden eignen! überredte ich mich, und schrieb Tag und Nacht in der Absicht fort, durch meine Arbeit dem Vaterlande würdige Patrioten zu erziehen. Endlich schien mir mein Werk, welches vermuthlich in einigen Theilen bis auf das Jahr 1786 wird fortgesetzet werden, auch wohl meinem ganzen Vaterlande nützlich und unterrich-

tend; und das war genug, mich sogleich zu entschließen, es Meinen theuersten Mitlandleuten durch den Druck mitzutheilen. Daß es von Denselben gut werd aufgenommen werden, da darf ich daran gar nicht zweifeln, um so da weniger, weil ich ihnen hiemit die allererste gedruckte besondere Geschichte ihres Landes übergeben kann. Möchte doch auch der ausländische Leser davon ein günstiges Urtheil fällen können! Möchte doch auch das Werk selbsten jene Achtung verdienen, die er doch wenigstens meinem guten Willen nicht absenn kann!!!

Möchte ich auch endlich geschicktere inländische Federn hierdurch reizen, den angebahnten Weg zu sothanen gemeinnützigen Arbeiten mit mehrerer Kunst und Erfolg fortzuführen: O denn hätte ich schon einen Hauptpunkt meiner Wünsche erzielet!!!

Vorläufige
Landes- und Regimentsbeschreibung
des
Freystaats Ury,
und derer darzu gehörigen Landen.

Ury oder Uri

Ist in deutscher, Urania in lateinisch- italiänisch- und spanischer, und Ury in französisch- und englischer Sprache das heut gewöhnliche Landbenennungs-Wort des **Freystaats** der **Urner**. In denen vorigen Zeiten war dieses Land unter verschiedenen Namen bekannt: da man selbes bald Vallis in Ure a), in Urach b), Urania c), Uronia d), Vra e), **Uren** f), **Ura** g), **Ure** h) und **Ury** i) hieße.

---

a) Urkunde von 1240.
b) Urkunde von 1318.
c) Urkunde von 853.
d) Urkunde von 853.
e) Urkunde von 1241.
f) Urkunde von 1257.
g) Urkunde von 1302.
h) Urkunde von 1315.
i) schon in 1242, laut Urkunde.

A

Der Landesbezirk dieses ansehnlichen Staats, mit einbegriffenen Thal **Urseren** und Landschaft **Lifenen**, erstrecket sich einige 20 Stunden in die Länge, und 7 bis 8 in die Breite a). Seine Gränzen sind: gegen Westen die Kantone **Bern** und **Unterwalden**; gegen Norden der Kanton Schweiz; gegen Osten der Kanton Glarus, Graubündten, und die italiänische Landvogteyen derer Schweizer; gegen Süden eben diese, und der Freystaat **Wallis**.

Die ganze Landesstrecke der urnerschen hohen Gerichtsbarkeit läßt sich am füglichsten in drey ganz verschiedene Hauptbezirke eintheilen: Und zwar 1. in das alte, eigentlich sogenennte, oder den **Freystaat Ury**; 2. in das demselben mit Gehorsame verpflichtete Thal **Urseren**; und 3. in die Landvogtey **Lifenen**.

Das eigentliche **Ury** ist ein sehr bergichtes, jedoch in denen verschiedensten Arten europäischer Erd- und Baumfrüchten gedeihendes treugebiges Land. Die Rückprellung der Sonnenstralen von denen vielen kahlen Felswänden, und der warme Mittags- oder hielands geheißene **Föhnwind**, bringen die Gewächse zu geschwinderer Reife als in denen meisten andern Ländereyen der deutsch-redenden Schweiz; sein gutes Erdreich bringt reiches Vieh, Futter, und die schätzbarsten Heilkräuter in gesegneter Menge herfür.

---

a) Nach der Walserischen Landkarte.

Im Gebürge, und in den zahmen Thalflächen, trift man vielerley Gattung Federgewild ꝛc. und in denen Seen und Flüssen die schmackhafteste Fische an. Auch reißende Thiere, Bären, Wölfe, Lüchse ꝛc. sind da keine sogar seltene Erscheinung. Die Eingeweide der Berge sind reichhaltig an Mineralien; besonders an kostbaren Krystallen, von welchen es allerdings verdiente das **Krystallen-Land** benamset zu werden. Gesundheitsbäder hat es einige, und zwar wegen ihrer Heilungskraft schon berufene und empfohlene. Im Bezirke des eigenmächtigen **Ury** ist von der Mittagsseite her der erste namhafte Ort

Göschenen,

Geschenden a), **Geschedun** b), **Geschendon** c), **Gestinen**, **Geschingen**, Gestinum; ein Dorf, mit einer unter der Pfarre **Waßen** stehenden Filialkapelle, an der Gothartsstraße, die auch hier mitten durch das Dorf geht. Schon in den ältesten Schriften ist dieser längst bewohnte Ort bemerkt, und wegen seines grauen Alterthums allerdings ehrwürdig. — In der Vorzeit war Geschenen ein gegen dem Welschlande beschlossener Ort, und steht daselbst annoch das alte Thorgemäuer; in 1556 muste, auf Erkanntniß einer Landesgemeinde, das daselbstige

a) Urkunde von 1254.
b) Urkunde von 1293
c) Urkunde von 1294.

Thor wieder gut und stark gemacht werden, welches der Zollner bey Nachtsanbruch schließen, und bey erster Tagesstunde wieder öfnen muste. In 1686 wurde eine solche Porten auf die Anweisung des damaligen Landhauptmanns Joan Anton Schmid wieder erneuert; war also Geschenen eine geraume Zeit ein ordentlicher Sperrort im Gebürge — Die Geschener sind ein ungemein starkes, der strengsten Arbeit und schwersten Mühe gewachsenes Volk; ihre gemeine Handthierung ist das saure, aber doch so nöthige Saumen a). Einige Schriftsteller behaupten, diese hohe Berggegend sey zuerst von denen Gothen, so von denen Longobarden aus Welschland vertrieben, bewohnt worden. — Außert dem Dorfe strömet der Göschnerbach hinab, und stürzt in die Reuß. — Das vornehme Haus der Edeln von Geschedun, aus welchem Regenzen 1107 Stiftfrau in der Abtey zu Seedorf gewesen, und aus dem nachher das adeliche Geschlecht Schärer entsprossen, hatte hier seine adeliche Stammburg, und den Zoll daselbst von denen römischen Kaisern zu eigen; diese Edelleute aber haben nachmals gedachten Zoll dem Lande Ury theils verkauft, theils aber samt der Burg, so izt verschüttet ist, geschenkt. Nicht allzuweit ob Geschenen ist der bekannte enge Bergweg, die Schellenen genennt, welche von

---

a) Ein Provinzialwort; auf dem Rücken derer Pferden die Kaufmannswaaren ꝛc. fertigen.

Plantin in Helv. Ant. Nov. *Vallis infernalis* geheißen wird. — Einer andern Seite zu, drey Stunden hinter Göschenen liegt die

Göschner-Alp;

Ein Ort, so auch eine von der Pfarre **Wassen** abhangende Filialkapelle hat. Dasige Gebürge sind sehr Krystallen reich; und sind von da aus dieser kostbaren Waaren schon vor viele tausend Thaler verkauft worden. Zu **Göschenen** ist eine ansehnliche Niederlage von Krystallen braunen und weißen Feuers.

Wattingen,

Ein Ort zwischen Göschenen und **Wassen**, und zwar eine halbe Stunde ob letzterem, an der rechten Seite der **Reuß** gelegen. Er ist berühmt, weil sich ein ausgestorbenes adeliches Haus von selbem genennet; auch weil Joan **Besler** daselbst im XV. Jahrhundert die Burg **Wattingen** erbauet, und sich danahen eine Linie dieses edeln Hauses, welches dem Staat so viele erlauchte Landesväter und ächte Helden, der Krone Spanien aber so viele große Kriegsobersten aufgestellt hat, immer **Besler** von **Wattingen** benamset. Bey diesem **Wattingen** ist eine gewölbte steinerne Brücke über die **Reuß** von einem Felsen an den andern, welche noch höher als die berühmte Teufelsbrücke ist; auch siehet man hieselbst einen schönen Wasserfall.

Wassen,

De Aquis, ein ansehnliches wohlbewohntes Pfarrdorf, liegt auf einem besondern Hügel. Unter hiesiger Kirche, die eine von den schönen des Lands heißen mag, stehen die Filialkapellen zu Göschenen, in Göschner-Alp, und in Meyen. Von Göschenen ist die hochobrigkeitliche Zollstätte hieher verrückt; und ist dieser hohe Ort auch ein Waffenplatz, indem er mit einem kleinen Zeughaus versehen ist. Die vorherige Kirche war eine fromme Stiftung des Freyherrn Ritters Joan von Hospenthal, und des edeln Joans von Moos. In 1426 erhielt sie die pfärrische Rechte. Es wird darinn ein sehr altes Jahrzeitenbuch aufbehalten, welches Bruder Jakob von Egeri, von Zürich, Prediger-Ordens, in 1501 ausgeschrieben, und thut selbiges unter andern Gedächtniß derer edeln „von Moos, von Küni, von Silenen, von Geschingen, derer Junkern von Pultlingen, von Wattingen, und von Risingen.„ Mitten im Dorfe stehet ein schöner Brunnen, und hatte schon vorhin einer da gestanden, an welchen eine hohe Obrigkeit in 1685 beygesteuret. Wassen hat einen eigenen Adel gehabt, die in der Geschichte bekannte Herren von Wassen: annebst ist es auch der Wohnort anderer verehrten Geschlechter, und sonderlich des uralten um das Vaterland so unsterblich verdienten Hauses Jauch gewesen, dessen Helden so viele Hauptstellen in unserer Ge-

schichte einnehmen. — In dieser Pfarre liegen unter andern auch das Teufelsthal zur Rechten der Reuß, der Berg Riederalpstock, der Berg Rienthal, An der Schöne, so einige Wohnungen zählt, Wannisfluo, Färnigen rc.

Die Waßner sind ein starkbegliedertes, höfliches Volk, eines aufgeweckten spashaften Geistes. Sonst macht die Pfarre Wassen mit Meyen und Unterschächen die siebente von des Freystaats Ury Genossamenen aus.

Unweit dem Dorfe Wassen auf einer ziemlichen Anhöhe, wo man von dieser Seite her den Eingang ins Land gänzlich sperren kann, ist die vom Landeshauptmann Sebastian Heinrich Schmid wohlangelegte feste Meyenschanz; es stund schon vorhin daselbst ein Festungswerk, welches in 1683 erneuert worden ist. Westseits von Wassen öfnet sich das 4 bis 5 Stunden lang wohlbewohnte anmuthige Thal

Meyen,

dessen Alpen westwärts an das Berngebieth stoßen; der im Kanton Bern entspringende Meyenbach durchströmet dieses Thal; gegen Westen auf hohen Gebürgen hat es vier weitschichtige Alpen; Ostseits aber stoßen seine Berge an die Göschner-Alpen. Fremde Durchreisende erstaunen da nicht ohne Ursach, wenn sie an diesem hochgelegenen Alpenort wohlausschlagenden Ackerbau sehen. Meyen ist voll reicher Mienen des reinsten Krystalls. Vor einigen Jahren hat man in der Urschlaui einen vollen

Berggang der schönsten Krystalle entdeckt. Nicht weit von da ist auch einstens in der Schöllenen einer gefunden worden, der auf 15000 Gulden reich geschätzet worden. Derer Krystallen größtes Gewölbe ist in dem Ostwärts dem Dorf Meyen liegenden Sand-Balm; es soll schon bey Jahrhunderten lang bearbeitet worden seyn, und hat eine alte unlesliche Aufschrift. Meyen hat eine von der Pfarre Wassen abhangende Filialkapelle. Die Meyener sind nervigte, arbeitsame Leute, eines erfinderischen Geistes, und leben mit denen benachbarten Haslethalern als wahre Brüder in dem besten Verständniß.

Unter Wassen nimmt die Pfarre Silenen ihren Anfang; in solcher liegt

Gurtnellen,

Ein auf dem hohen eben sogenennten Berg stehendes Dorf und wohlbewohnter Ort, an der linken Seite der Reuß. Seine Lage ist reizend und schön. Ihre unter der Pfarre Silenen stehende Filialkapelle ist in 1686 gestiftet, und in 1785 wieder neu erbauet worden. Die Gurtneller sind ein handliches Volk, und haben den izt aller Orten alles geltenden Ruf „ sie seyen reich und wohl bemittelt.„ Es nennte sich vor diesem ein Geschlecht Gurtneller, welches in der Geschichte bekannt worden. — Zu oberst auf dem Gurtneller Berge ist

Richenlingen,

So eine Kapelle und einige zerstreute Häuser hat.

Es nannte sich ehedem auch ein nun erloschenes Geschlecht von Richenlingen, welches in der Geschichte vorkömmt.

Intschi-Thal

Liegt linker Seits der Reuß: es befinden sich in selbem viele Bewohnungen; und ist auch daselbst das vom Ritter Jauch angelegte Alaunbergwerk. Ob dem Intschiberg ist der Roßstockberg.

Meitschlingen,

Eine Kapelle und bewohnter Ort; linker Seits ob selbem macht ein bergabstürzender Bach einen schönen Wasserfall.

Weiler,

Oder Im Weiler; eine kleine Ortschaft mit einer Kapelle versehen, ist rechter Seits der Reuß zwischen zwey Brücken. Es hatte sich ein adeliches Geschlecht von Wyl genennt, daraus ein Ritter in 1249 gelebt.

Gragger-Thal

Hat viele zerstreut liegende Häuser.

Im Ried,

Eine Ortschaft, eine halbe Stunde ob Stäg gelegen, mit einer neuaufgeführten Kapelle. In dieser Gegend findet man viele Krystallen und gute Eisensteine.

Stäg,

Vorhin auch Ober-Silenen genennt, ist von dieser

Seiten her der erste Ort auf dem flachen Lande: er ist ein feines Dörfchen zwischen beyden Flüssen der Reuß und dem Kerstellenbach; hat eine an der Bergseite stehende Filialkapelle, unter die Pfarre Silenen gehörig. Schon in 1081 ist hiehin ein Kirchchen erbauet worden. Es wird hieselbst jährlich ein großer Viehmarkt gehalten: und war auch hievordiesem eine Eisenschmelze. In 1622 hat Hauptmann Peter Madran das Eisenbergwerk unterhalten. In 1680 ist es dem Joan Epp und seinem Sohn Franz übergeben worden: hernach ist das Erzen dem Landammann, Landshauptmann, Obrist und Ritter Joan Anton Schmid und den Seinigen bis auf das Jahr 1725 verliehen worden. Die Burg nächst der Kapelle bewohnten die so hoch angesehene Meyer von Silenen. Dieser Ort hat durch Wasserüberschwemmungen schon sehr vielen Schaden erlitten. In 1718 grube man bey dem Dörfchen Kupfererzt, welches $\frac{21}{100}$ ertrug; und Bleyerzt, welches $\frac{32}{100}$ Ausbeute gab. In unsern Geschichten ist ein altes ausgestorbenes adeliches Geschlecht bekannt, so von Stägg geheißen. — Die Stäger sind ein zu aller lästigen Arbeit gewöhntes felsenstarkes Volk. Gegen Südost bey dem Dorfe öfnet sich das große

Maderanen-Thal,

Welchen Namen es von dem empfangen hat, der die dasige häufige Eisenbergwerke zu bearbeiten angefangen; sonst hieß es das Kerscheler-Thal. Hin-

ter demselben, gegen den Bündtnergränzen, liegt das Ruppleten-Thal, und ertragen beyde zusammen genommen bey 6 Stunden in die Länge. Sie werden von dem Kerstellenbach, der sich bey Stäg in die Reuß ergießt, durchwässert, und sind in selbem zerstreute Häuser nebst einer Kapelle. Es nannte sich auch ein adeliches Geschlecht von Kerschelen. Der wilde Berg Restizschingel, auf dem viele kostbare Kräuter wachsen, macht auch einen Theil des Ruppeltsbergs aus, wie ingleichem Regenstalden und Oberfrut. Husifürren ist ein großer Gletscher, der sich von einem Berg zu dem andern erstreckt, und 7 bis 8 Stunden lang ist; aus selbem hat der Kerstellenbach seinen Ursprung. Es liegen auch gegen Bündten zu Stozigengrab, ein großer Berg, 3 Stunden hoch und eben so lang, auf welchem sich viele Krystallen finden lassen; Rienzen, ein drey Stunden in die Länge sich erstreckender Berg, rechter Seiten der Reuß, hat eine große Waldung und viele kalte Bäch; Bristen, ein hoch in die Lüfte ragender Berg, hat einige zerstreute Häuser, schöne Güter, und eine von der Pfarre Silenen abhangende Filialkapelle.

Frentschen-Berg

Zählt in seinem Bezirke viele Wohnörter. Es hat sich davon ein adeliches Geschlecht genennt.

Golze;

Auf diesem Berge befinden sich viele Häuser, und ein

fischwimmelnder See; auch wurde hieselbst ein trächtiges Eisenerzt gegraben; und eine Stunde wegs davon, in dem sogenennten Tieflauithal, findet man auch gutes Silbererzt, ein Bergwerk von Silber, wie auch von Kupfer obenher; unweit davon trist man ein ander Kupfererzt, und nahe bey selbem Bleyerzt an. Unter Stäg ist ein ziemlich erhabener Hügel, hieß vor Alters

Solathurn,

Oder Solothurn, izt aber das Flühli; auf selbem hat Gesler in 1307 die Festung Zwing-Ury zu erbauen angefangen. O Ihr Urner! die ihr hier fürüber wandelt, fasset bey Anblick dieses merkwürdigen Orts tief zu Herzen den Jammer jener finstern Zeiten, da ungerechtes Joch hart auf dem Nacken eurer Väter lag; diese Erinnerung wird euch eine Freyheit schätzen machen, die Euch zu Schooskindern des Glückes, zu denen gesegnetsten Weltbürgern erhoben; dieses Wiedergedächtniß an die Vorzeit wird eure Sorgfalt alle dahin wach machen, mit allen Kräften zu verhüten und zu verhindern, daß noch weder an diesem noch einem andern Orte eines freyen Alpenlands ein zweytes Zwing-Ury zu stehen komme. — Unweit dem Flühli liegt das Dorf

Silenen,

Silana a), Silanum, Silönen b), Silenon c),

---

a) Urkunde von 858. b) Urkunde von 1257.
c) Urkunde von 1354.

Silinon, Sylinen, so ein wegen seines ehrwürdigen Alterthums, und der Menge herfürgebrachter großer Männer sehr berühmter Ort. In diesem Dorfe stehet noch ein ziemlich hohes Gemäuer von einem uralten Thurm, so von denen edeln von Silenen besessen worden. Schon in 858 war Silenen mit einer Kapelle versehen. In 1081 wurde auch hieselbst, wie zu Ober-Silenen, eine Kirche gewiehen. Die itzige, so in 1754 erbauet worden, stehet außert dem Dorfe an einem abgelegenen Orte, und ist ein ansehnliches prächtiges Gebäude. Die Pfarre Silenen, so eine der dreyen alten Landspfarren ist, erstrecket sich auf drey Stunden in die Länge: sie hat die Rechten des Frauen-Münsters in Zürich in 1426 ausgekauft. Silberbergwerke hat man im Silenerbezirke schon sehr ergiebige eröfnet: man findet auch wohl in selbem schwarz- weißgeäderten Marmor. Diese sehr volkreiche Pfarrgemeinde ist die fünfte unter des **Freystaats Ury** Genossamenen. Die Silener, ein eisenstarkes Volk, sind vortrefliche Schützen, Weidmänner, und in der Kriegskunst wahre Kernmänner; — ich habe ihre wohlgeordnete Kriegs-Legion selbsten gemustert, und da läßt es sich nicht aussprechen, mit welchem Wohlgefallen, mit welch innerlicher Freude ich ihre Pünktlichkeit und Eilfertigkeit in Ausübung aller Waffengriffe, Stellveränderungen rc. sahe. Und nachdem dem Waffenspiel abgetrommelt war, wie staunte ich nicht, da sie mich in brüderlichen Kreise einschlossen, und sich mit mir

vernünftig über Sachen unterhielten, die unter die Stücke der Feldherren gehörten; da dachte ich ganz stolz auf diese meine Brüder seyend: „Wie mancher feine Geist steckt da in einem groben Küttel verhüllet, der im Felde Wunder eines geschicktesten Kriegsbeamten zeigen würde.„ Man denke sichs, was das mir für ein rührender Auftritt müsse gewesen seyn, mitten unter der muthglühenden Jünglingschaar einige ehrwürdige Glieder Meiner Obrigkeit im schneeweißen Silberhaar gesehen zu haben; da erlaubte es mir die Reverentia Cani kaum, einen Trupp zu kommandiren, worunter ich die Perlen des Staats, jene theure Männer sah, denen zu gehorchen mein Trieb und meine Bestimmung ist. — Vortrefliche Genies zu sehen ist unter den Silenern etwas ganz gemeines; die vaterländische Geschichte, und die damit verknüpfte Kunst, einen Staat wohl regieren zu helfen, wissen sie bald alle. — Weltberühmt ist das hohe Haus der Edeln von Silenen ritterlicher Würde, welches aus dem Geblüte der edeln Gothen herkommen seyn soll: diese Edelleute waren mächtige, unter dem helvetischen Adel eine glänzende Figur machende Herren; besaßen ihre adeliche Stammburg Silenen, und noch andere Schlösser; einige davon haben sich zu Luzern niedergelassen, und daselbst 1358 das Bürgerrecht erhalten; die so aber zu Ury geblieben, nahmen nachher den Namen Troger an, und machten sich auch unter dieser neuen Benennung groß und berühmt. — Auf eine

rühmlichste Art ist auch das uralte Geschlecht Zum Berg, oder Zberg, in der Geschichte bekannt; daraus ist Idda in 1260 Stiftsfrau in der Abtey zu Seedorf gewesen. Unweit der Pfarrkirche zu Silenen liegt das Landgut Luebach; war seit undenklichen Zeiten her der Wohnsitz der Edeln Zweyer gewesen, die sich deswegen Zweyer von Luebach nennen. Von diesem vornehmen heldenreichen, izt Reichsfreyherrlichen Hause, werde ich in Fortsetzung dieser Geschichte viele rühmliche Gelegenheiten zu reden haben. — Es liegen auch in der weitschichtigen Pfarre Silenen, Waldiberg, so Sommer und Winter hindurch bewohnt ist; Tegerlon, ein Landgut, davon sich ein in der Geschichte namenhaftes Geschlecht genennt; Kilchenthal, unten am Windgällenberg; Nieder-Käserthal, erstrecket sich 2 Stunden in die Höhe, und quellen auf dessen Anhöhen viele Kaltbrunnen herfür; der hohe Berg Seeli; das Selderthal, unten am Windgällen; der Berg Spitzenstock; das große Gebürge Stockeggen, wachsbar an vielen Heilkräutern; auch sollen sich da Gold- und Silberadern zeigen: der schwarze Erzberg, hat gute Eisengruben; Roßboden, ein Berg ob Egli-Alp, worauf ein großer Firn und die feinsten Krystallen, auch in der Alp Spillau ein See gefunden werden.

Buchholz,

Einige zerstreute Häuser.

Schützen,

Oder bey der Schützen; auch ein kleiner Ort etlicher Wohnungen. Rinderstock, ein hoher Berg gegen dem Schächenthal, auf dessen Gipfel eine breite Fläche, und darhinter ein großer See, doch aber ohne Fisch, ist. Der wilde Berg Mändlisstock scheidet Silenen und das Schächenthal von einander. Das Hochgebürge Windgällen ob der Kirche zu Silenen, darunter die zwey große Selder- und Kirchen-Thal, und zwischen denselben und dem Bristenberg das große Kerstenenthal sich befinden. Niedwärts gränzet diese Pfarre Silenen an

Erstfeld a)

Oertschen b), Oertschuäld c), Ortzweld d), ist eine Dorfschaft und Pfarre die in zwey Theile abgesöndert; als „ in Erstfeld zur Klus, so mit Bürglen unter dem Gräblein, und Schttadorf die Vierte, und in Erstfeld ennert der Reuß, so mit Gurtnellen die Sechste Genossame des Freystaats Ury ausmacht. — Es stunde hieselbst die Burg

a) hieß schon so in 1254 laut Urkunde.
b) Urkunde von 1251.
c) Urkunde von 1350.
d) Urkunde von 1377.

Burg der hochangesehenen Meyern von Erstfeld, in welcher 78 Wappenschilde adelicher Häuser abgemahlt zu sehen waren. Die Erstfeldner sind ein schönes zahlreiches Volk, starker Gliedmaßen. Es liegen in dieser Pfarre, der Berg Wange,

Seewaldi,

Wo eine Kapelle und einige Häuser.

Ribshausen;

Oder auch Ribeschhausen, allwo einige von einander entlegene Häuser: davon nennte sich ein adeliches Geschlecht, welches in der Geschichte bekannt ist. In der großen Wasserüberschwemmung 1762 hat man daselbst Spuren von einer alten Landstraße und von einigen weitläuftigen Gebäuden entdeckt.

Unweit ob der Pfarrkirche zu Erstfeld liegt die sogenennte

Jagdmatt,

Allwo einige zerstreute Häuser und eine ansehnliche Kapelle, die alljährlich auf St. Markustag von allen Orten des Landes in feyerlicher Prozeßion besucht wird. Hier, biederer Patriot! der du auf Ehre, Sitten, Ordnung und heilsame Gesetze hältst! hier ist wiederum eine dir, und jedem Redlichen und Frommen ehrwürdige Stätte, ein heiliger Tempel, in welchem 1662 am heil. Pfingstmondtage, den 29. Maymonds, die so löbliche Ordnung wider das schändliche Praktiziren wiederum erneuert, bestätiget, und von unsern in Gott ruhenden Vätern

feyerlich ist beschworen worden. Diese Kapelle in der Jagdmatt, so von Pabst Benedikt XII. in 1339 zu U. L. Frauen genennt wird, ist eine uralte Stiftung: in 1379 ist der vergrößerte Bau derselben gewiehen worden. Schon 1100 hat da eine Kapelle gestanden; und haben die Leiber der heiligen dreyen Weisen, als man sie hier durchgeführt, auch daselbst geruhet.

Am Rynachtberg scheidet sich die Pfarre Erstfeld von der von Schattdorf; und endet sich auch da das von den Urserergränzen bis hieher sich erstreckende, in der Natur- und Völkergeschichte in Betrachtung so vieler seltsamen Dingen so merkwürdige große Reußthal, welches solchen Namen von dem großen Reußfluß hat, so selbes durch seine ganze Länge, bald stürzend-schäumend, und mit schrecklichem Getöse, bald wieder in sachtem majestätischen Gange durchströmet. — Die Reußthaler sind ein munteres aufgewecktes Volk, und zur Arbeit wie der Vogel zum Flug gewöhnt; sie haben meistheils ansehnliche Leibesgröße, sind breit geschultert, wohl beknochet, kurz! ihr ganzer Körperbau scheint zu riesenschwerer Arbeit immer stark genug zu seyn; ja ich glaube, daß kein Volk auf dem ganzen Erdenrund mit mehr Lust, Stärke und Geschicklichkeit die schwersten Werke angreife und ausarbeite, als der munter- nervigt- und wohlabgerichte Reußthaler: in die Waffen schickt sich ihr Geist und Körper mit vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften ausgerüstet.

Sie sind freundlich, bevorkommend, lieben gute Gesellschaft, und lassen sich gerne aus der Geschichte und vom Laufe der Welt erzehlen; sie sind voll guter Laune, und fruchtbar an sinnreichen Einfällen; ihr starkes Händedrücken beym Bewillkommen hat mehr reelles, als ein süßes Mon ami, staubleckendes Baccio li mani, und unterthäniges Scharrfüßlen.

Am Rynachtberg, wie schon gesagt, fängt an die Pfarre

Schattdorf;

In selber, und zwar eine halbe Stunde vom Dorfe dieses Namens, an der Landstraße, liegt

Bötzlingen,

Einige zerstreute Häuser und eine Matten, wo an dem Fuße eines schönen kleinen Hügels, auf dem ein Pulvermagazin steht, die gewöhnliche jährliche Landesgemeinde gehalten wird. Dieser Ort, wo das weltberühmte freye Volk der Urner in brüderlichem Kreise unter Gottes Obsicht versammelt den höchsten Gewalt der gesetzgebenden Macht ausübt, muß jedem Patriot ehrwürdig und heilig seyn! — Zu Bötzlingen haben die gleichgenennte Edle ihre adeliche Burg gehabt.

Schattdorf ist ein uraltbekannter Ort; es soll die erste und älteste Kirche im ganzen Lande gehabt haben, und deswegen in allgemeinen Landsprozeßionen sein Kreuz und Fahnen den Vorgang haben. — Der H. Sigisbert hat im Lande Ury, besonders

aber zu Schattdorf, geprediget, und zu Urseren eine Kirche zu Ehren seines Lehrmeisters des heiligen Kolumbans erbauet. Auf Schattdorf gehet eine starke Wallfahrt. 1729 wurde der erste Stein zu Erbauung der itzigen prächtigen und kostbar ausgezierten Pfarrkirche gelegt, und ist selbige 1742 gewiehen worden. Der dort ab dem Berg herabfließende wilde Gangbach hat diesem Orte schon vielen Schaden zugefügt; selbiges auch einmal gar weggeschwemmt. Ehemals stund unweit dem itzigen Pfarrhof die Burg der Edeln von Schattdorf, aus welchen Mechtild 1115 in dem Stifte zu Seedorf gewesen. Schattdorf macht mit Bürglen unter dem Gräblein, und Erstfeld zur Klus, die Vierte von des Freystaats Ury Genossamenen aus. — Die Schattdorfer sind ein starkes wohlgebildetes Volk, und die Schaar ihrer muntern Jünglinge zeichnet sich in allen schönen vaterländischen Handlungen aus. Mit lebhaftester Freude werde ich mich immer jener wohlbenuzten Zeiten erinnern, bey welchen der edelste Heldensinn die Schattdorfische tapfre Jugend Haufenweis unter meine zur Zierde des Vaterlands in 1780 ausgewickelte Freyfahne führte; da machte sie durch ihre Waffenkunst und trefliches Ansehen sich bey allen ihren Landleuten eine solche Ehre, die nimmer welken wird. In dieser Pfarre liegen: **Weingarten**, wo die Burg der Edeln im **Weingarten** gestanden hat; **Wikerringen**, oder **Wiggeringen**, ein Landgut in der Höhe

ob dem Dorfe Schattdorf, von welchem sich ein adeliches Geschlecht genennt; Siesberg, auch Diesberg, einige fruchtbare Berge, auf welchen aus dreyen Quellen der wilde Gangbach entspringt; Vigtstuhl, auch Figstuol, ein großer und fruchtbarer Berg mit vieler Waldung; Tieffenthal, ein Haus samt einer sehr langen an einer Höhe des Bergs am Gangbach gelegnen Matten und Waldung; es nennte sich auch davon ein Geschlecht von Tieffenthal. In dem Bezirke dieser Pfarre hatten auch auf einer ob dem Dorfe gestandenen Burg die Edeln von Winterberg ihren Wohnsitz, aus welchen Euphrosina 1185 Stiftsfrau in der Abtey zu Seedorf gewesen, und Ritter Konrad 1308 als Zeuge in einem Instrument sich findet. Unweit der Pfarrkirche ist die sogenennte Schächen-Kapelle, welche eine fromme Stiftung des edeln Ritters und tapfern Kriegshauptmanns Adrian Kuon ist. Sehr nahe bey dieser Kapelle führt eine Brücke über den Schächenfluß; dann kömmt man auf eine schöne gepflasterte breite, und mit hohen Nußbäumen beschattete Haupt-Landstraße, und alsobald in den Bezirk der Hauptpfarre

Altdorf,

Wo, etwa eine Viertelstunde außert dem Flecken, der sogenennte Schächengrund, so eine große mit vielen Bäumen besetzte Gemeindswiese und schöner Lustplatz ist, sich befindet; dessen vornehmste Zierde

ist das in 1733 erbaute geräumige und prächtige Fruchthaus, welches seinen Glanz und Soseyn dem guten Baugeschmack und Anordnung des damaligen Landssäckelmeisters Franz Martin Schmid zu verdanken hat. Es wird daselbst jährlich ein großer Viehmarkt gehalten. Neben dem Schächengrund liegt das alte freyherrliche Landgut

Utzingen,

In dessen Nachbarschaft einige zerstreute Häuser sind; man nennt es izt die Thurmatt, in welchem die freyherrliche Stammburg der mächtig- und angesehenen Freyherren von Utzingen stunde. Diese Herren besaßen auch das Schloß Utzingen, zwey Stunden von der Stadt Bern entlegen, den Hof zu Amsoltingen, die Häuser im Birchi, Diesenberg, Wald, Stämpachrein ꝛc das Schloß Utzingen in dem Bernerschen Amte Farwangen, die Festung Guttenburg, und hatten auch das Bürgerrecht in der Stadt Bern. Ob Utzingen, unten am Wald, ist ein Ort zu

St. Joseph

Genennt, allwo eine Kapelle und einige zerstreute Häuser. Von dem Schächengrund kömmt man in die sogenennte Vorstadt; dann gleich zu dem Frauenkloster, zum obern heiligen Kreuz genennt; und da fängt der große schöne Hauptflecken Altdorf an. Berührtes Frauenkloster ist, anstatt dem in 1676 zu Attinghausen verbrunnenen, in 1677 erbauet worden: in 1694 verbrann auch dieses wieder; ist

aber im Jahre darauf wieder neuaufgeführt worden. Die Klosterfrauen folgen der dritten Regel des H. Franziskus, und geben im Lesen, Schreiben &c. Unterricht. Sie haben jederzeit zween aus dem hohen Landesrathe erkieste Unter-Kastherrn, so dermalen der regierende Landammann, Zeugherr Karl Franz Schmid, und der Altlandammann, Landsfähnrich Joseph Anton **Müller**, sind.

Der Hauptflecken **Altdorf**, den Jovius in seiner Geschichtbeschreibung Torfanum nennt, ist ein volkreicher, großer, in ächtstädtischem Geschmacke erbauter sehenswürdiger Ort; die vielen herrlichen Häuser, breiten Gassen, steinernen Brunnstöcke &c. geben ihm ein recht prächtiges Ansehen; nichts als Mauern! so wär er eine feine Stadt: aber eben die Mauern scheinen uns überflüßige Dinge, wir lieben die freye reine Landluft, und wenn die Wälle unserer Felsenwände uns wider alle Feinde nicht genüglich schützten, würden **Altdorfs** Schutzmauern nie keine andere seyn, als die durch brüderliche Eintracht unbezwingliche Herzen seiner Einwohner.

Der Hauptflecken **Altdorf** liegt an dem Fuße eines sehr hohen Tannenwalds zwischen den beyden Flüssen der **Reuß** und dem **Schächen** in der schönsten und weitschichtigsten Fläche des ganzen Landes, die in der angenehmsten Vermischung buntgeschmückter Gärten, lächelnder Fluren, silberblauer Bächen, anmuthig zerstreuter Lustwäldchen, und

einer Menge Thürme, Klöster, Kirchen, herrlicher Gebäuden, und mit Epheu tapezierter Hütten im untereinandervermengten Herrlich- und Hirtlichen ein seltsamstes Mannigfaltiges zeigt. In und neben dem Flecken sind drey große Hauptkirchen: 1) die St. Martins Pfarr- und des Landes Mutterkirche, stehet an einem etwas erhöheten, und von dem Gelärm entfernten Orte im untern Theile des Fleckens; sie ist ein groß- geräumig- majestätischer Tempel, hat einen sehr hohen künstlich aufgeführten Kirchthurm, und schönes Glockenspiel; die Zierrathen dieser Kirche belaufen sich auf einen hohen Werth, und sind selbe schon in 1718 ungefähr 85000 Gulden geschätzt worden: so ist sie auch mit Gemählden ausgeziert, die als Meisterstücke bewundert werden: die Geschlechter Schmid, von Beroldingen und Stricker, haben darinnen ihre Kapellen. Ihr kirchliches Regiment bestehet aus dem Pfarrherrn, dem Pfarrhelfer, dem Seelmesser, dem Kapellan U.L.F. Pfrund, dem von St. Leonards Pfrund, dem der Herren von Beroldingen, dem der Herren Schmid, dem der Herren Zumbrunnen, dem der Herren Tanner, dem der Herren Crivelli, dem der Herren Püntener, dem der Herren Straumeyer, dem der Herren Gisler, dem der Herren Epp, dem Custos ꝛc. Hier muß ich auch gedenken der vielen Bruderschaften: als der der Strausen und alten Griesen, so uralt sind; der von St. Jakob, in welche unter andern vor-

nehmen Ausländern auch der Monsignore Conte Cardinale Domenico Passionei, und der Herr Conte Lucio aufgenommen worden; der der Herren Schützen; der der Herren Schifgesellen, und der verschiedener Handwerkern: auch beyder großen Kongregationen. Neben der Pfarrkirche stehen noch zwey kleinere Kirchen: das Beinhaus, so wegen seinen Krystallsäulen, und die zum heil. Oelberg, so wegen ihren künstlichen Gemählden berühmt. In des Meßners Behausung, hart an der Kirche, ist die große Bibliothek der wohlehrwürdigen Priesterschaft, in welcher zwey Globi besonders sehenswürdig sind. Am Kirchhof, der viele schöne Grabmähler hat, steht das Schulhaus. Es findet sich, daß Pfarrherren zu Altdorf gewesen: in

1450 Andreas Sträler.
1460 Mark Birbaumer, von Bregenz.
1496 Anselm Graf, von Lindau.
1510 Melchior Stocker, von Schweiz.
1520 Joan Schütter, von Küßnacht.
1529 Bartholomä von Castelmur.
1542 Ulrik Sprenzinger.
1548 Heinrich Heil, von Mainz.
1595 Leonard Fründ, von Ury.
1636 Melchior Jmhof, von Ury.
1684 Joan Kaspar Stattler.
1694 Joan Franz Müller, von Utznach.
1721 Joseph Anton von Rechberg, von Ury.
1755 Sebastian Anton Ringold, von Ury.

1778 Franz Joseph Zwissig, von Ury.

O quanta illius ex ore dulciora super mel manant verba Cor Hominis quasi vina lætificantia!

Die zweyte Kirche ist das in 1581 hart am Wald erbaute Kapuzinerkloster; liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, ab welcher man den Hauptflecken und weitumliegende schöne Gegend übersehen kann. Dieses Kloster hat anmuthige Spatziergänge, eine große Bibliothek, den Ruhm, das erste dieses Ordens in der Schweiz gewesen, und eines der herrlichst bewirtheten zu seyn. Die dritte Kirche ist schon erwehntes Frauenkloster beym obern heiligen Kreuz. Nebst diesen sind noch andere heilige Oerter und ansehnliche Kapellen daselbst: als, die zum untern heiligen Kreuz, ist eine sehr reiche Stiftung; die Kirche des großen St. Jakobs Spital ꝛc. Nach diesen kommen die hochobrigkeitlichen Gebäude, das Rathhaus, wohlversehene Zeughaus, die Kanzley, die Fleischbänke, schon gedachtes Fruchthaus auf dem Schächengrund ꝛc. in würdige Betrachtung. Mitten auf dem großen Platz, und zwar wo der Tyrann Geßler den Filz aufstecken lassen, steht zum Angedenken des theuersten Tells, und der Sieger am Morgarten, ein schön aufgeführter Thurm. Des Erzpatriotens Geschichte, und das wohlgetroffene Gemählde der Morgartnerschlacht, nebst andern Sinnbildern, so daran mit kunstreichem leb-

haftschildernden Pinsel entworfen sind, führen uns da allstündlich unsere Ahnen, die Geschichte der Helden, denen wir alles müssen, ins Gedächtniß zurück; und was muß dieses nicht Großes auf empfindsame edle Seelen wirken? Auf den steinernen Brunnstöcken ist auf dem ersten das Bildniß des H. Josephs; auf dem andern der Tell; auf dem dritten das Bild eines edeln Beßlers; auf dem vierten das des H. Franziskus; auf dem fünften das der Freyheit. Um den Flecken herum sind schöne Spatziergänge, wo man auch bey der schwülstigsten Sonnenhitze unter dem Schatten dickbelaubter Bäume im Kühlen wandeln kann. Um und in Altdorf sind vier große Erlustigungsplätze: als, die sogenennte Schießhütte, oder der der edeln Schießkunst hauptsächlich gewidmete Platz; die Landleuten-Matte, so der ordentliche Musterungsplatz, oder Campus Martis des Altdorfschen Kriegsvolks ist; das Leen, auf welchem die Nachgemeinden und viele Viehmärkte gehalten werden; und viertens der schon berührte Schächengrund. Die Partikulargebäude sind bald durchgängig nach der niedlichsten Bauart aufgeführt; ihre innerliche Verzierungen sind prächtig.

Altdorf hat einen zahlreichen uralten vornehmen Adel, der schon in Helvetiens ältesten Zeiten die glänzendste Figur machte. Seine Einwohner zeichnen sich durchgehends durch Höflichkeit und alle sittliche Tugenden aus. Ranutz Scotus schreibt von

ihnen, daß sie seyen Valorosi Cortesi Civili. Altdorf verdienet auch aus diesem Grund die höchste Achtung, weil er der Ort aller Rathsversammlungen, Gerichten ꝛc. des Landes, und der glückliche Geburtsort des freyen großen helvetischen Staatskörpers ist. Nebst den gewöhnlichen Wochen- und vielen andern Märkten hat Altdorf auch 4 große Jahrmärkte. In diesem herrlichen berühmten Orte haben auch schon östers fremder Fürsten Abgesandte zu den Herren Eidsgenossen ihren Wohnsitz gehabt: als namentlich, die päbstlichen Legaten 1) Ladislas, Graf von Aquino; 2) Ludwig, Graf von Sarego; 3) Jakob Caraccioli; 4) der bekannte Passionei; und Askan Marsi, des Kaisers und Königs von Spanien und ihren Gubernatorn zu Mayland Abgeordneter in der Eidsgenossenschaft von 1555 bis 1559. Dieser Hauptflecken liegt Long. 26, 10. Lat. 46, 55. und macht mit seiner Pfarre anderthalbe, und zwar die Erste von des Freystaats Ury Genossamenen aus. Die Besorgung der eigenen Dorfsachen hat die dasige Dorfgemeinde unter dem Vorstand ihres Dorfvogtens; und findet sich, daß Dorfvögte gewesen, in

1522–23 Joan Zenata.
1524–25 Werner Lusser.
1526–27 Jakob Zenata.
1528–29 Martin Zweyer.
1530–31 Andreas Zweyer.
1532–33–34 Ant. Zurfrauwen
1535–36–37 Joachim Thürler

1538, 39	Beat Wolleb.
1540, 41	Adrian Püntener.
1547, 48, 49	Jakob Lusser.
1550, 51, 52, 53	Werner Fischer.
1554, 55, 56	Jakob Troger.
1559, 60, 61	Jost Schmid.
1562, 63	Werner Bumann.
1564, 65, 66	Kaspar Besler.
1567	Joan Madran.
1568	Melchior Besler.
1569, 70	N. Tanner.
1571, 72	N. Madran.
1573	N. Imhof.
1574, 75	Jakob Troger.
1576, 77, 78	Beat Wolleb.
1579, 80, 81	Sebastian Tanner
1582, 83, 84, 85	Gedeon Stricker.
1586, 87	N. Käs.
1588, 89	Niklas Lusser.
1590, 91, 92, 93	Joan Holzer.
1594, 95	Martin Fischer.
1596, 87	Joan Gruoner.
1600, 01, 02	Joan Gruoner.
1603, 04, 05, 06	N. von Mentlen.
1610, 11	Heinrich Tanner.
1612, 13, 14	Joan Lyrer.
1615, 16, 17	Barthol. Megnet.

1618/19 Joachim Püntener
1620 Theodorik Planzer.
1621/22 Heinrich Püntener.
1623/24 Joachim Thürler.
1625/26 Jakob Lusser.
1627/28/29 Sebastian Forstenheuser.
1630/31/32/33 Bernard Schmid
1634/35 Martin Lusser.
1636/37 Sebastian Leuw.
1638 Joan Balth. Besler
1639 Martin Lusser.
1640/41 Heinrich Wolleb.
1642/43 Melchior Leuw.
1644/45 Joan Kaspar Stricker.
1646/47 Joan Karl Püntener.
1648/49 Joan Franz Arnold.
1650/51 Karl Franz Schmid.
1652/53 Joan Heinrich Besler.
1654/55 Franz Emanuel Imhof.
1656/57 Georg Megnet.
1658/59 Karl Lusser.
1660 Franz von Rechberg
1661 Seb. Heinrich Püntener.
1662/63 Julius Heinrich Crivelli.
1664/65 Jost Azarias Schmid.
1666/67 Joan Jakob Lusser.
1668/69 Sebastian Heinr. Schmid.
1670/71 Franz Adam Besler.
1672/73 Joan Ulrik Püntener.
1674/75 Joan Ulrik Schmid.
1676/77 Joan Melchior Besler.
1678/79 Joan Joachim Püntener.
1680/81 Franz Maria Besler.
1682/83 Jakob Joseph Lusser.

1684 Jost Anton Arnold.

1684, 85, 86 Joan Martin Lusser.

1687, 88 Franz Wilhelm von Rechberg.

1689, 90 Franz Joseph Besler.

1691, 92 Franz Wolleb.

1693, 94 Jost Karl Schmid.

1695, 96 Joan Walther Schmid.

1697, 98 Joan Gottfried Schmid.

1699, 1700 Joan Jakob Püntener.

1701, 02 Karl Emanuel Besler.

1703, 04 Emanuel Joseph Imhof.

1705 Joan Flor. Besler.

1706, 07 Joan Heinrich Straumeyer.

1708, 09 Karl Balthasar Lusser.

1710, 11 Joan Joseph von Rechberg.

1712, 13 Emanuel Stanislas Püntener.

1714, 15 Jakob Heinrich Kuon.

1716, 17 Joan Franz Schmid.

1718, 19 Franz Martin von Roll.

1720, 21 Jakob Joseph Lusser.

1722, 23 Karl Anton Besler.

1724, 25 Franz Emanuel Kuon.

1726, 27 Joan Melchior Imhof.

1728, 29 Franz Leonz Megnet.

1730, 31 Joan Schuoler.

1732, 33 Joseph Anton von Rechberg.

1734, 35 Martin Anton Lusser.

1736, 37 Martin Hieronymus Schmid.

1738, 39 Franz Sator.

1740, 41 Karl Hieronymus Schmid.

1742, 43 Karl Joseph Püntener.

1744, 45 Jakob Stephan Rupp.

1746, 47 Mark Ignaz Besler.

1748/49 Franz Jos. Schmid.

1750/51 Joseph Martin Stricker.

1752/53 Franz Anton Megnet.

1754 Joan Jos. Schmid.

1755/56 Alexander Beßler.

1757/58 Niklaus Herger.

1759/60 Franz Florian Arnold.

1761/62 Martin Anton Püntener.

1763/64 Franz Räni.

1765/66 Karl Anton Arnold.

1767/68 Joan Maximus Schillig.

1769/70 Ferdinand Emanuel Kuon.

1771/72 Karl Florian von Rechberg.

1773/74 Franz Lauener.

1775/76 Franz Joseph Regli.

1777/78 Joseph Maria Schmid.

1779/80 Karl Franz Schmid.

1781/82 Karl Christoph Isenmann.

1783/84 Joseph Maria Fedier.

1785/86 Joseph Anton Jauch.

1787 Aloys Müller.

Im Altdorfer Bezirke, an der Waldseite, liegen die Höfe **Ricki**, Belvedere &c. das

Vogelgsang,

Wo einige schöngebaute Häuser und fruchtbare Landgüter; es quillet da sehr viel kühles Wasser herfür, und sind auch viele zur Frischhaltung des Fleisches und der Milch dienliche Keller alldort. Ob dem **Vogelgsang** führt ein kleiner Weg in **Bannwald** zu der Kapelle

St. Aloys,

St. Aloys,

Ist auf einem kleinen anmuthigen Plätzchen, und zwar vor wenig Jahren von einigen Knaben aus sonderer Andacht erbauet worden; das meiste zu diesem Bau hat der damalige Schüler, und itziger Hauptmann in Frankreich, Anton Maria Schmid beygetragen. Es ist ein vielbesuchter Andachtsort der Altdorfschen studirenden Jugend.

Außert dem Flecken Altdorf, gegen Attinghausen, ist

Maggigen,

Allwo viele Landgüter und auch einige Häuser. Es hat sich ein ausgestorbenes adeliches Geschlecht von Maggigen genennt. Auch hat 1322 Freyherr Peter von Thurn sein zu Maggigen gehabtes Gut und schönes Haus dem Stifte zu Seedorf verkauft. Nachher sind die Geschlechter Zweyer, Schmid und von Rechberg zu der Besitzung der Gütern zu Maggigen gekommen.

Underoyen,

Wovon sich auch ein ausgestorbenes adeliches Haus genennt: diesen Edelsitz haben nachher die Herren Schmid besessen.

Am Wald, außert dem Flecken gegen Fluelen zu, ist ein vortrefliches Gesundbad, das Moosbad genennt, welches Gesundheitswegen, und auch zur Lust, vielfältig besucht wird. Ob solchem liegen die

Blanzern,

Wo schöne Berggüter und einige zerstreute Häuser sind. Es hat sich ein adeliches Geschlecht von Blanzern genamset. Eine edle Frau von Rudenz, die zur Sommerszeit im kleinen Schwesterhäuslein auf dem Blanzerli, und Winterszeit zu Fluelen auf der Burg gewohnt, hat, nebst andern gottseligen Werken, in 1369 in dem Kirchthurme zu Altdorf die alte Tagmeß-Glocke gießen lassen. Ob den Blanzern liegen die schönen fruchtbaren Eggberg. Auf halbem Wege von Altdorf nach Fluelen steht die St. Jakobs Kapelle; sie wurde wegen einem langwährenden Sterben vom ganzen Lande gestiftet. Unter dieser Kapelle scheidet sich die Pfarre Altdorf von der zu

Fluelen,

Welche mit der Pfarre Sisenkon eine halbe Genossame ausmacht. Das Dorf Fluelen ist die beste Seestätte, so der Freystaat Ury am IV Waldstädtersee hat. Die Flueler haben den Ruhm, sie seyen die besten Seeleute, und unser großes Marktschif das gröste Fahrzeug, so diese Gewässer überstreichen: sonst sind die Flueler auch durchgängig als trefliche Zielschützen bekannt. Fluelen hat eine hochobrigkeitliche Zollstätte und ein Niederlagshaus, samt einem Spital. In diesem Dorfe stehet ein Schloß, welches vor uralten Zeiten den Freyherren von Attinghausen zugestanden, und dessen itziger Herr und

Besitzer der Landesfürsprech, Artilleriehauptmann und Obrist=Landsingenieur Karl Joseph Epp ist. Auf einer Anhöhe außerhalb Fluelen stunde vor diesem die Burg

Zeisigen,

Oder Zeisigeg, darauf nach einigen die Edeln Im Wyler, nach andern die Imhof, und noch nach andern die von Zeisigen ihren Wohnsitz gehabt haben, von welcher durch den Wald eine halbe Stunde eine gepflasterte Straße gegangen seyn soll, und vor einigen Jahren eine steinerne Treppe unter der Erden angetroffen worden. Nicht weit vom Axenberg, eine halbe Stunde von Fluelen, liegt

Sulzegg,

Ein Wäldchen und Matten auf einem Hügel, auch im Winkel genennt; allwo noch Zeichen, daß daselbst ein Dörfchen, welches einige Wyler, Blumenfeld, und andere Meyenen nennen, auch eine Seelände gewesen, aber von dem Milch= und Gruonbach weggeschwemmt worden. Es liegt auch in dieser Pfarre der hohe Berg Rofeyen, welcher die Alpen von Fluelen und Sisenkon scheidet, und an Muthaathal angränzet; es werden auch Krystallen darauf gefunden. Das Vorgebürge der Axen, der

Rorstok,

Ein hoher Berg ob Fluelen, auf welchem einige Häuser sind. An den äußersten Gränzen der Pfarre Fluelen fängt an die Pfarre

Sisenkon,

Sisencun a), Syssimken b), Sisiken, Sisigen, welches die kleinste im ganzen Lande ist. Das Dorf liegt in einem engen Thale, und ist vor diesem eine Burg daselbst gestanden, welche der Wohnsitz der in der Geschichte bekannten Edeln von Sisenkon war. Dieser Ort hat eine Schifländе: und befindet sich in dieser Pfarre, an dem Orte wo Tell aus dem Schiffe gesprungen, eine dem uns und unsere Freyheit schirmenden Gott zu Ehren erbaute Kapelle, so man die Tellenkapelle heißt; die Feyerlichkeit dieses Orts erhebet da jedes vaterländische Gemüth zu großen Gedanken. Es liegt auch in dieser Pfarre Buggialp, oder Bugginsgrat, ein Berg und Alp zwischen dem Schiberen- und großen Axenberg. Die Sisenker sind ein wohlgebildet und höfliches Volk. Hinter dem Gebürge, von Sisenkon weg bis an die Glarnergränzen, liegen die reichergiebigen schönen Alpen, Seenalp, Spillau- Galtenebnet- Roß- oder Rudolfsalp, rc.

Zu äußerst an der Pfarre Sisenkon sind die Gränzen, welche beyde löbliche Orte Schweiz und Ury von einander scheiden.

Auf der andern Seite des IV Waldstädtersees, und zwar wo die Kantone Ury und Unterwalden an einander gränzen, fängt an der Bezirk der Pfarre

---

a) Urkunde von 1257.
b) Urkunde von 1387.

Seelisberg;

Das Dorf gleiches Namens liegt auf dem ungemein angenehmen ebensogeheißenen Berge. Unten an demselben, auf einem kleinen Vorgebürge am See, ist die

Treib,

So eine Schiflände und Wirthshaus hat. Diese Behausung, in der die drey Orte Ury, Schweiz und Unterwalden ihre Staatszusammenkünfte öfters gehalten, ist billig der Verehrung jedes Patrioten würdig. Unter der Treib raget mitten aus dem See ein wunderartig-ledigstehender großer Felsensprossen ziemlich in die Höhe herfür, den man den Weitenstein heißet. Unten am Seelisberg, am Seeufer, ist eine Matten mit einem Hause, so mit Gebüsch umzäunet, das

Rüttelin

Genennt. Diesen in unserer Geschichte so merkwürdigen Ort, wo zur Zeit der großen Trübsaal unsere frommen Ahnen das redliche Haupt zusammen gestoßen, und zur Wiederherstellung der Freyheit den brüderlichen heiligen Schutzbund geschworen, kann kein Patriot ohne die wärmste Begeisterung betreten; und im Taumel der Entzückung glaubt man da die Manes der Ersten Freyheitsverfechter um sich schweben zu sehen. In 1713 haben daselbst die drey Orte auf eine feyerliche Art ihren Bund wieder erneuert: dem Bundschwur wohnten aus jedem derselben 120 Männer, nämlich 30 aus den

Räthen, und 90 von den gemeinen Landesleuten bey.

Auf dem Seelisberge befindet sich ein See, von welchem vermuthlich dieser Berg den Namen der Seelisberg empfangen. In dieser Pfarre ist auch der

Sonnenberg,

Worauf eine der schönsten Kapellen des Landes, Maria zum Trost genennt, sich befindet. Diese Pfarre hat die Rechte des Frauenmünsters zu Zürich in 1418 ausgekauft. In Rücksicht der vielen und vornehmen Edelleute, so auf dem Seelisberge in ihren Schlössern wohnten, möchte man diesen Ort wohl einen Hauptsitz des Adels nennen. Zu

Beroldingen,

In der allerschönsten ausgesuchtesten Lage, befand sich die Burg Beroldingen, so noch eine ansehnliche Behausung, samt einer Kapelle und einigen Häusern. Die Burg ist das Stammhaus des vornehmen, hoch- und weltberühmten Hauses der Edeln und Freyherren von Beroldingen.

Blumenfeld

War eine dem vornehmen Hause der Edeln Imhof, welche mächtige und hochangesehene Herren altritterlichen Adels waren, zuständige Burg.

Bünd,

Auch eine nun abgegangene Burg besassen die Edeln von Brunnberg, die sich deswegen Püntener von

Brunnberg nennten; sie nehmen in unserer Geschichte, sowohl als Staatshäupter, wie auch als Heerführer viele Hauptstellen ein.

Gruob

War die adeliche Stammburg der Edeln von Gruba, die in der Geschichte bekannt sind. Von denen von Gruba sollen die noch wirklich in Schwaben sich fortpflanzende Reichsfreyherren Reichlin von Meldeg abstammen.

Die Seelisberger sind ein schönes Volk, und ziemlich zu lustigem Scherz geneigt; ihre Kleidertracht ist von der, der andern Landleuten ganz unterschieden. Diese Pfarre Seelisberg macht mit Bawen und Isenthal die Zehnte von des Freystaats Ury Genossamenen aus.

Bawen,

Bauwen, ein Dorf und Schiflände unten am Seelisberg, auf der linken oder Abendseite des IV Waldstädtersees; hat eine unter der Pfarre Seedorf stehende Filialkapelle. Die ehemalige Edeln von Bawen sind schon im XIV. Jahrhunderte erloschen. Unweit Bawen, auf nämlicher Seite, liegt die

Isleten,

Eine Erdzunge, mit einer Schiflände. Von da führt ein Fußweg Bergauf in das annuthige

Isenthal,

Welches diesen Namen von den da gewesenen Ei-

sengruben empfangen; es hat ein Pfarrdorf. In diesem hohen Thalgelände, hinter dem Dorfe, ist eine Kapelle, wo eine jährliche Jahrzeit, meistens von den Edeln von Spiringen gestiftet, gehalten wird. Es hat sich auch ein Geschlecht von Isenthal genennt. In dieser Pfarre liegen: Schwalmis, einer der höchsten Bergen; der Berg Schoneg, so an das Unterwaldnerland gränzet; der Berg und Alp Schulzthal; die Alp Kuniwis; der hohe Berg Rotenstock stößt an Engelberg. Die Isenthaler sind ein wohlgebildetes höflichgesittetes Volk. Aus dem Isenthal, der Seeseite nach, kömmt man auf

Bolzbach,

Wo einige Häuser und schöne Landgüter am Seestrande sind. Von da, schon in der Pfarre Seedorf seyend, kömmt man wieder vollends auf das flache Land des Freystaats Ury.

Seedorf,

Ist ein Dorf, Kirche und Pfarre, am linken Ufer der Reuß, an dem Gutschenberg. In dieser Pfarre hat die Reuß ihren Ausfluß in den IV Waldstädtersee. Dieses Dorf ist vorhin größer, und in das Ober- und Unterdorf abgetheilt gewesen, welches letztere bis an den See gegangen. Vor diesem war es eine Filial von Altdorf; und wurde 1591 zu einer eigenen Pfarre gemacht. Hinter dem erwehnten Gütschenberg strömt der wilde Palanggen-

oder Salangerbach hervor, welcher diesem Dorfe schon östers großen Schaden zugefüget. An dem Unterndorfe, gegen dem Gütschenberg, stunde ehemals die adeliche Stammburg der Edeln von Seedorf, welche mächtige Herren ritterlicher Würde gewesen, daraus ist Heinrich ungefähr um das Jahr 1300 nach Bern gezogen. In dem Oberdorfe hat der weit gereißte Held, Graf Arnold von Brienz, eine Frauen Abtey gestiftet, welche, nebst dem daselbst gestandenen Ritterhause des königlichen St. Lazar-Ordens, 1243 von Berchtold Schenk von Habsburg reich begabet worden. In 1252 haben selbe von Burkhard Zumbrunnen, und 1276 von Freyherrn von Attinghausen Güter und Leibeigene erkaust. Beyde Siften befanden sich im blühendsten Wohlstande: sie besassen den Twing von Glattfelden und Willisau; die Zehenden zu Sins und St. Urban, nebst viel andern Gefällen. Auch stunde unter der Seedorfschen Kommenthurey das Stift im Gfenn. Es findet sich, daß zu Seedorf Kommenthurer gewesen:

1184 Laurenz von Poitiers.
1199 Promund.
1212 Melchior von Beroldingen.
1214 Burkhard von Habsburg.
1220 Werner Imhof.
1223 Lazar von Andlow.
1231 Konrad von Buchholz.
1239 Ulrik von Wultingen.

1246 Jngold von Hausen.
1265 Walther von Albis Herrhammer.
1283 Cuno von Mettmenstätten.
1290 Werner Lowiner.
1295 Diethelm Freyherr von Attinghausen.
1305 Arnold An der Gand.
1336 Walther Freyherr von Attinghausen.
1350 Berchtold von Rynach.
1418 Joan Schwarber.

Das Ritterhaus ist abgebrunnen, und dieser Orden allhier erloschen. Auch ist nach Absterben 5 Klosterfrauen in dem Sterben 1518 nur noch die Meisterinn Apollonia Scheitler übriggeblieben; und nach deren 1526 erfolgten Tode wurde das Stift nicht weiters besetzt. Nachher ist aber durch besondere Vorsorge Landammanns Kaspar Jmhof, der auch deswegen mit Magnus Besler an Pabst Paul IV. abgesendet worden, auch obrigkeitlicher und anderer Beysteuer 1559 wieder auferbauet, und zu einer Abtey Benediktiner-Ordens gewidmet, vier Frauen aus dem Kloster Claro dahin, und eine Aebtißinn darüber gesetzt; auch das Stift von gemeldtem Pabst in gedachtem Jahre mit Bestätigung aller von seinen Vorfahren ehemals demselben ertheilten Gnaden und Freyheiten von dem Bisthum Konstanz eximirt worden, also, daß dasselbe seither im Geistlichen allein unter dem päbstlichen Nuntius steht; die hohe Obrigkeit des Landes Ury aber für ihren Ober-Kastvogt erkennet, auch zwey Unter-

Kastvögte erwählt, so von der Obrigkeit bestätiget seyn müssen, wenn ihre Würde gültig seyn soll: dermalen sind es der regierende Landammann und Zeugherr Karl Franz Schmid, und der Altlandammann Landsfähnrich Joseph Anton Müller. Zu Ende des XVII. Jahrhunderts ist es mit einem neuen Bau vergrößert worden. Es sind auch 1606 und 1607 in dortigen Gärten viele Körper, Grabsteine, alte Schlüsselringe, ein großes Meßbuch, ein altes Buch von des Lazariten-Ordens Satz- und Ordnungen ꝛc. unter der Erden gefunden worden. 1633 machte Ury derer Klöster zu Seedorf und Attinghausen wegen solche Verordnung, daß in jedem nur 31 Frauen, daß die Landestöchter vor den Fremden, doch nicht ohne der Aeltern und Vögte Einwilligung, angenommen werden; jedes Kloster soll nicht mehr denn 2000 Gl. an Zinsen im Lande haben; in demselben keine Erbfälle beziehen; in Kriegszeiten in der Steuer begriffen seyn; ihre Schuldbriefe abgelöst werden können; je zu zwey Jahren sollen sie in Beyseyn eines Landammanns Rechnung über die Verwaltung ihrer Einkünfte geben. Es findet sich, daß Aebtißinn- und Meisterinnen zu Seedorf gewesen:

1107 Mechtild von Hohenklingen.
1176 Hedewig von Ratzüns.
1199 Hedewig von Beroldingen.
1245 Katharina von Stocken.
1326 Katharina Walcher.

1364 Mechtild von Isenau.

Meisterinnen:

1418 Katharina Buglin.
1436 Katharina An der Matt.
1515 Kunegunda von Trullerey.
1518 Apollonia Scheitler.

Aebtissinnen:

1559 Anna Margaretha.
1581 Katharina Arnold.
1616 Helena Otiger.
1626 Martha Püntener.
1629 Anna Gümmer.
1632 Skolastika Kempf.
1634 Klara Gruoner.
1651 Elisabeth Renner.
1661 Zäzilia Zumbach.
1670 Kunegonda Schmid.
1681 Ursula Püntener.
1700 Maria Anna Eberlin.
1727 Maria Anna Tanner.
1754 Elisabeth Helbling.
1783 Salesia Reding; eine geistliche Hirtinn, die in aller Tugend und Frommkeit wie ein Engel leuchtet.

In den wohlbestellten Archiven dieses Gotteshauses werden noch die Ordens-Statuta aufbehalten, wie sie Siegfried von Slatte in 1314 verfasset hatte. Die Denkmähler des Ritterhauses zu Seedorf haben den vornehmsten Häusern der Schweiz Zeugnisse

des Adels und Alters geliefert. Das Necrologium des Stifts fängt 1115 an, und endiget sich 1523; auch selbiges ist noch vorhanden. Seedorfs Geschichte haben beschrieben der allererst da gewesene Kommenthurer Laurenz von Poitiers, auch der Ritter Rudolf von Montfort, Joan Zumbrunnen, Peter Jauch, Urnerscher Administrator von Seedorf, Rennward Cysat, und der in einer solchen Menge unschätzbarer Werke so allgemein bewunderte große von Zurlauben, Freyherr von Thurn und Gestellenburg, Generallieutenant der Kriegsheere Sr. allerchristlichsten Majestät, ein Herr, auf den die Schweiz in Rücksicht so vieler Vorzüge stolz seyn kann. Nächst am Pfarrhofe stehet das vom Obristen Peter von Pro erbaute Schloß

Pro,

Welches mit vielen liegenden Gründen ein reiches Fidei-Commissum ist. Das adeliche und römischreichsritterliche Haus von Pro, zugenennt von Vinascia, hat Albrecht, von Lisenen gebürtig, in Mitte des XV. Jahrhunderts ins Land Ury gebracht.

Die Seedorfer sind ein schön- und wohlgeartetes Volk. Diese Pfarre gränzet von oben an die Pfarre

Attinghausen,

Attingkusa, Ettighausen a), Attingenhusen b),

---

a) Urkunde von 1254.
b) Urkunde von 1261.

Aettighusen a), welche mit Seedorf die Neunte von des Freystaats Ury Genossamenen ausmacht. Die Pfarrkirche ist in 1577 erneuert worden; sie ist nebst dem Pfarrhofe in 1769 durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt, in 1770 aber viel ansehnlicher wieder aufgeführet worden; merkwürdig war, daß in diesen gräulichen Flammen die alte in 1404 gegossene Glocke fast unversehrt geblieben. Diese Pfarrkirche hat ein sehr altes Jahrzeitbuch, welches Joan Waltsch, Kapellan bey St. Jakob, in 1501 ausgeschrieben: Es geschieht darinnen Meldung derer Edeln, Rubo, ze Emnoten, von Fryberg, von Bächi, ze Obegga, Räs, ze Hole, an Oyelon, Megnold, ze Obrost, von Wingarten, ab Matta, von Blanzern, von Buoholz, Schmid, von Birkon, Frieso, ze Hoffstetten, von Bliggeringen, von Attinghausen, Lützo, bj Rüsa, Gravo, ze Thöbach, von Schweinsberg, von Bürtschen, von Wolfenschießen, Schützo, von Hospenthal, von Kempten, von Sümpellen. In 1608 hat Jakob Blättelin daselbst ein Frauenkloster, zu allen Engeln genennt, gestiftet, welches aber abgebrunnen. Das Erdreich dieser Pfarre ist in Rücksicht seiner Größe häufiger mit schönen Fruchbäumen besetzt, als je eine der Pfarreyen des Landes, welches dem arbeitsamen Fleiße der Einwohner nicht wenig Ehre macht. Es hat auch diese Pfarre die

a) Urkunde von 1315.

vorzügliche vielheißende Ehre, der Wohnort des Ersten und vornehmsten Eidsgenossen, Walther Fürst, und eines zahlreichen hohen Adels gewesen zu seyn: das vorausglänzende Haus der großen Freyherren von Attinghausen hatte hier seine Residenz oder Hauptsitz in der starkbefestigten freyherrlichen Stammburg Attinghausen, Oettinghausen, oder Ettighausen; es war am Hofe der Kaiser in vorzüglicher Achtung, und im Vaterlande als der rechte Arm des Staats verehrt; es besaß auch die Burg Löwenstein, Schweinsberg, das Schloß Zumbrunnen, und die Burg am Seegestaade zu Fluelen. Es sind auch noch andere vornehme Geschlechter aus dem Geblüte dieses Hauses entsprossen; nämlich das der Zumbrunnen, das der Frawen, und das der Freyherren von Schweinsberg. Die Burg

Schweinsberg,

Auch in dieser Pfarre, steht noch ganz, aber in ein gemeines Haus verändert. Diethelm, Herr der Burg Schweinsberg, Anfänger dieses freyherrlichen Hauses, vermittelte einen Streit zwischen St. Lazar Stift zu Seedorf und H. Konrad Stuhlsässen 1296. Rudolf ist 1350 in dem zwischen dem Lande Schweiz und dem Stifte Einsiedeln getroffenem Vergleiche Zeuge gewesen. Die Attinghauser sind ein handliches Volk von vieler Fähigkeit. Es sind auch in dieser Pfarre die Hübelstöcke, welche ein Berg ob dem Dorfe sind,

der wie eine Krone anzusehen, und darinnen ein Loch gezeigt wird, in welchem ein Drache sich aufgehalten haben soll; das sogenennte Hohlloch, so ein recht wunderbarer unterirrdischer langer Gang und Caverne ist. Ob dieser Pfarre lieget die schöne Alp Waldnacht, und ob dieser die vortrefliche ergiebige große Alp Surenen, Surinen, Surannum.

Ferners liegen im Bezirke von Attinghausen die

Eyelen,

Wo einige Landgüter, Gärten, Häuser und schöne Waldung sind.

Albenschitt,

Landgüter. Es hat sich auch ein ausgestorbenes ansehnliches Geschlecht Im Albenschitt genennt.

St. Onofrion,

Wo einige zerstreute Häuser, und eine ansehnliche Kapelle, wohin viele Wallfahrten geschehen.

Auf einer andern Seite ob Altdorf liegt die große und volkreiche Pfarre

Bürglen,

Burgla, Burgilla a), Burgelon b), welche eine der dreyen alten Landspfarreyen ist: sie wird eingetheilt in Bürglen ob dem Gräblein, so die Dritte, und in Bürglen unter dem Gräblein, so mit Schattdorf

a) Urkunde von 858.
b) Unkunde von 1257.

Schattdorf und Erstfeld zur Klus die Vierte von des Freystaats Ury Genossamenen ist. Das Dorf und die Pfarrkirche, so ein prächtiges Gebäude ist, liegen auf einer schönen Anhöhe. Als man die itzige Kirche erbauen wollte, und mithin die alte, so bey 250 Jahre gestanden, abgeschlissen, hat man durch das tiefe Graben gefunden, daß unter der alten eine noch ältere Kirche auf diesem Platze vorher müsse gestanden haben, weil man unter dem Boden noch drey ganze Altäre samt vielen Gräbern gefunden. Dieser Ort hat die vorzügliche Ehre, des unvergleichlichen Wilhelm Tellens Wohnort gewesen zu seyn: nächst am Pfarrhofe, wo vorhin dessen Haus gestanden, ist izt eine schöne Kapelle. Unweit dem Pfarrhause stehet die noch ganze Burg der ehemaligen so hoch angesehenen Meyern von Bürglen; auch war ehedessen hier eine Pulverstampfe. Zum Andenken jener Kreuzfahrt, so die von Schweiz 1307 auf Bürglen thaten, um sich mit den Urnern über das Unglück ihrer Landen räthlich zu besprechen, wird noch alle Jahr eine von Bürglen auf Steinen, und von da dorthin feyerlichst gehalten. Diese Pfarre hat die schönsten Landgüter im ganzen Lande. Es liegen in solcher

Hartolfingen,

Wo einige zerstreute Häuser. Es haben sich auch Edle von Hartolfingen genennt.

Spiß,

Ein schönes Berggut und einige Häuser.

Trudelingen,

Einige zerstreute Häuser; vorhin war ein Bad daselbst. Es hat sich auch ein Geschlecht von Trudelingen genennt.

Bittleten,

Auch einige Häuser, und sehr schöne Berggüter; von welchen sich auch ein adeliches Geschlecht von Bittleten genamset.

Riederthal,

Hat auch den Namen Urnisch-Thal: es ist in selbem eine berühmte uralte Kapelle, wohin viele Wallfahrten geschehen. Bey dem Riederthal haben die Herren Schmid einen großen eigenen Forst, der Schmidisch-Wald genennt.

Loreto,

Eine große Kapelle, wegen den dahingehenden Wallfahrten berufen; auch einige zerstreute Häuser.

Brügg,

Ein kleiner bewohnter Ort.

Die Bürgler sind ein zahlreich, sehr stark, und schöngebildetes Volk, höflicher Sitten, und ihres alten preiswürdigsten Dorfgenossens Wilhelm Tellens patriotischer Heldensinn ist ihr aller erblicher Karakter. Ob dieser Pfarre fängt das Schächenthal an, welches von dem Schächenfluß, der auf dem Berge Scharhorn zu hinterst im Thale entspringt, solches in aller Länge durchströmt, und sich ob Attinghau-

sen in die Reuß ergießt, diesen Namen hat: darinnen sind die Oerter Schwanden, Spiringen, Witterschwanden, Unterschächen ꝛc. Dieses Schächenthal hat in der Länge von Bürglen bis an das Glarner Land etwa 3 Stunden. Ob der Pfarre Brüglen fängt gleich an die Pfarre

Spiringen,

Spirigen. Daselbst, wo izt die Pfarrkirche steht, war vor diesem die adeliche Stammburg des vornehmen ritterlichen Hauses der Edeln von Spiringen, von welchen das nicht minder berühmte adeliche Geschlecht Arnold abstammt. Die Kirche zu Spiringen war eine Filial von Bürglen, und erhielt 1591 die pfärrischen Rechte. Zu Spiringen wird alljährlich ein vielbesuchter Viehmarkt gehalten. Es liegen in dieser Pfarre der Berg Windgäll gegen Unterschächen, auf dessen Gipfel öfters ein sehr kalter Wind einige Steine abbrechen, und in die Luft fortschleudern mag. Es soll vorhin auf selbigem eine Salzader gewesen seyn.

Witterschwanden,

Eine Kapelle und einige Häuser. Es haben sich auch Edle von Witterschwanden genennt.

Götschwiler,

Ein großer schöner und sehr ergiebiger Berg, auf welchem eine ansehnliche Kapelle steht.

Die Spiringer sind ein schönstgebildetes, sehr groß und gerade gewachsenes Volk. Diese Pfarre endet sich an der von

Unterschächen,

Welche sich bis an das Land Glarus erstreckt. Nahe bey dem Dorfe **Unterschächen** ist ein vortrefliches Gesundheitsbad, welches der hohen Obrigkeit zustehet. In dem Badhause steht dieses, so aus dem Kirchen-Jahrzeitbuch ist gezogen worden: Ao. 1414 inventum est hoc Balneum a Magistro Leopoldo, Artis magicæ Professore, qui & Ao. 1450 hoc, quod a natura erat calidum, ex mera malitia & perversitate diabolica subvertit. Extructa hæc Domus est Ao. 1495. — In dieser Pfarre sind: die Alp **Wannecken**, welche sich rundum wie eine Wanne ziehet, und darauf sich viel Geiren aufhalten; **Beistenberg**, einer der höchsten Bergen in dem Schächenthal gegen Glarus, auf dessen obersten Spitze ein Holz liegen soll, welches einige von der Sündfluth achten her zu seyn; **Wängiswald**, ein Ort mit vielem Gehölze; der Berg **Rambistock**; der Berg und Alp **Schreyenberg**; **Claus** und **Clausthal**, das erste eine weidreiche Alp auf einem Berge, und das andere das Thal darunter.

Schwanden,

Einige Häuser nebst einer alten Kapelle.

Esch,

Einige zerstreute Häuser zu hinterst in dem Schächenthal, in welchem auch jenseits des Clausischen Gebürges die große reichergiebige Alp

Enet-Märcht, Die sich an den Gränzen des Kantons Glarus endet. Sie hat eine Kapelle in einer sehr anmuthigen Gegend, und viele Häuser; also, daß es den Anschein gewinnt, in wenig Jahren werde ein großes Dorf da stehen. Die **Unterschächner** sind großgewachsen und starkbeknochet.

Urseren

Ist in deutscher, Ursaria in lateinischer, Orserain in italiänischer, Ursers in französischer, und Ursära in romanischer Sprache das Landbenennungs-Wort eines, obschon wilden, doch anmuthigen, etwa vier Stunden langen, und zwey Stunden breiten Thals, so dem Freystaat **Ury** mit Treu und Gehorsam verpflichtet ist.

Dieses Thal gränzet gegen Aufgang auf dem Berge Crispalt an das Hochgericht **Disentis**; gegen Mittag bey der ersten Reußbrücke, bey der Alp Rudunt auf dem Gothardsberge, an die Landvogtey Lifenen; gegen Niedergang auf dem Berge Furka an den Gombser Zehenden des Freystaats **Wallis**, auch in etwas an das Haslethal; und gegen Mitternacht auf der sogenennten Danzenbein oder Mittelbrücke, in der Schellenen ob Geschenen, an den Freystaat **Ury**.

Nichts reizenders und angenehmer überraschendes ist, als wenn man beym Ausgang des sogenennten

Urnerlochs auf einmal das ganze anmuthvolle Thal ins Auge bekömmt; die schnelle Szenen-Abänderung der Natur, die man erst noch in schauervoller Trauer mit engem Herzen sah, izt aber mit einem Gemüthe, das sich mit dem neueröfnenden Gelände ausdehnet, auf einer himmelnahen großen Terrasse in allem hirtenländlichen Reiz entgegen lachen sieht, beschäftiget das ganze Gemüth mit dem Urheber einer so wunderthätigen Schöpfung. Genanntes Urnerloch, bey dessen Eingang sich das Thal von beyden Seiten sehr enge zusammen schließt, ist ein 42 Klastern und 4 Schuh langer, 8 Schuh hoher, und 7 Schuh breiter, durch einen harten Felsen gesprengter Gang, in dessen Mitte eine ausgebrochene mit einem eisernen Gitter versehene Oefnung ist. Dieses Meisterstück menschlicher Kunst ist unter der Anordnung des damaligen Landsäckelmeisters zu Ury, Karl Franz Schmid, durch Peter Moretini aus dem Meinthal 1707, 1708 zu Stande gebracht worden, und hat 8149 Gulden gekostet.

Dieses Thal hat 4 Dorfschaften: als, An der Matt, Hospenthal, Realp, und Zum Dorf; machen aber alle nur eine Pfarre aus.

An der Matt;

Ein volkreicher schönerbauter Flecken, in einer reizenden Erdfläche, an dem Fuße eines kleinen Tannenwäldchens, welches das einzige Gehölze im ganzen Thal ist; die Hand des Holzhackers hat kein Recht

an seine wenige Stämme, weil es zur Sicherheit des Fleckens aufgespart, und verschonet wird. An der Matt ist der Hauptort des Thals Urseren; daselbst ist das Rathhaus, und eine prächtige Pfarrkirche, mit einem 1688 erbauten Kapuziner-Hospizium, welche Ordensleute dasige Pfarre versehen. Dieser Ort, der 1766 fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden, ward bald wieder, und viel herrlicher hergestellt. Es haben sich auch Edle von diesem Orte genennet.

Hospenthal;

Ein ziemliches Dorf und Kapellaney am Gothardsgebürge. Die Kirche daselbst hat Säulen von einer besondern Art Marmor. Der daselbst halb in Trümmern liegende Thurm war die freyherrliche Stammburg des vornehmen Hauses der Freyherren von Hospenthal, von welchen die heutige Wolleb abstammen. Sie waren mächtige Herren; versahen öfters die Reichsvogtey über Urseren; und haben sich durch außerordentliche Heldenthaten in der Geschichte verewiget.

Realp

Liegt am Fuße des Berges Furka; hat ein 1735 erbautes Kapuziner-Hospizium.

Zum Dorf;

Bey diesem Dorfe empfängt die Reuß noch zwey andere Wässer in ihren nassen Schoos.

Das Urserenthal ist ringsum mit hohen Bergen umgeben, deren Felsenwände meistentheils blaufärbig aussehen. Es wächßt in selbem kein Obst, noch andere Bäume außert schon bemerktem Tannenwäldchen; und bedient man sich zum Ofen wärmen mehrentheils der Rosæ Alpinæ, oder sogenennten hitzigen Bruggewächse. Das wunderbare weltvernamte Hohgebürge, der Gothard, diese unermeßliche Last aufgethürmter Felsen, streckt, einem König ähnlich, sein stolzes Haupt hoch über die andern helvetischen Riesengebürge; zeigt sich in erhabner und schrecklicher Majestät, und umhüllt seine vielsprossige ungeheure Stirne mit einer Krone von Wolken. Dieses Höchstgebürge, welches schon die Alten Summæ Alpes nannten, hat viel seltenes und eigenes. Es ist mit seinen Seitengebürgen eine Scheidemark verschiedener Völker und Sprachen, auch sieben Bisthümern, als Konstanz, Chur, Mayland, Como, Novarra, Sitten, und Lausanne; das mittelländische und große Weltmeer empfaugen seine Gewässer in ihre weiten Behälter; indem es dem einen den Ticino, und dem andern die Reuß zuströmet. Der Teßin, Tesino, Ticinus, dessen Urquellen zween See unweit dem Spital, und eine geringe Stunde von dem Ursprung der Reuß sind, nimmt seinen Lauf gegen Mittag in Welschland, durchströmet ganz Lifenen; nach aufgenommenem Biaschina-Fluß und andern Wässern empfängt er noch bey Bellenz die Muesa, ergießt sich in langen See, hernach in Po-Fluß ꝛc. Die

Reuß, Rüß, Ursa, Rusa, Rusia, Reussia aber, durchströmt das ganze Urserenthal, nimmt darinn viele Bäche auf, stürzt sich über hohe Felsen schäumend und tobend in tiefe Abgründe herab, durchfließt das ganze Urnerland von Süden gegen Norden, nimmt den Meien-Kerstellenbach, den Schächen, Palanggen ꝛc. auf, und hat bey Seedorf seinen Ausfluß in den IV Waldstädtersee.

Auf dem Gotharsdberge, der sehr reich an Krystallen verschiedener Farben und außerordentlicher Größe ist, sind verschiedene Seen: der von Lucendro, so der merkwürdigste, hat etwa eine Stunde in der Länge. Auf der Anhöhe dieses, wegen seines häufigen Durchpasses in alle Welt so sehr berühmten Berges, von der man niedsich in das Lifenerland kömmt, ist ein Spital und Kapuziner-Hospizium. Schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts soll da von Azzo, dem Oberherrn von Mayland, eine Kapelle zu Ehren des heil. Gothards erbauet worden seyn. Der heil. Karl Borromæus, Erzbischof zu Mayland, hat dem dasigen Spital 1560 ein Allmosen und Pfrund für einen oblaten Priester gestiftet, so aber 1646 abgegangen. Hingegen hat 1682 der Erzbischof zu Mayland, Friedrich Visconti, an Ury begehrt, daß zwey Kapuziner aus der Mayländer Provinz dahin zu senden möchte vergönnet werden, so auch bewilliget worden.

Nebst schon bemerktem Gothardischen Hochgebürge, sind im Urserenthal die höchsten Berge, der

Castelhorn, stößt an den Gothardsberg, Muttenhorn, Lochberg rc. In dem sogenennten Urserersee, welcher an dem Fuße des Kreutzlin- oder Crispaltbergs ist, giebt es eine Art sehr schmackhafter Forellen von grauer, grüner, und gelber Farbe.

Dieses Thal hat sehr gute grasreiche Alpen, und ist der da verfertigte weitberühmte Urserer Käs auch schon auf Königstafeln als eine niedliche Herrenspeise aufgestellt worden. Es schrieben sich auch Edle von Urseren, von welchen Selina 1196 Stiftsfrau, und Medard 1290 Ritter des Lazaritenstifts zu Seedorf gewesen.

Die Urserer sind ein baumstarkes, schöngewachsenes, freundlich- tapfermüthig- und anschlägiges Volk, mehrentheils der deutschen und italiänischen Sprache kundig; ihre Mundaussprache fließt in singendem Tone recht angenehm von ihren Lippen.

Lifenen,

Livenen, Lyfinen ist in deutscher, Vallis Lepontina, Levontina, auch Leventiana in lateinischer, Valle Leventina, oder Leventia, in italiänischer, und la Vallée de l'Infens in französischer Sprache das Landbenennungs-Wort einer den Urnern zuständigen Landvogtey, die in den Vorzeiten etwa auch den Titel einer Grafschaft führte.

Diese Landschaft, so etwa 8 Stunden in der Länge hat, gränzet gegen Aufgang an den obern Grauenbund, und die Landschaft Bollenz; gegen Mittag an die Landvogtey Riviera; gegen Abend an den Freystaat Wallis, das Eschenthal, und die Landvogteyen Locarno und Meinthal; und gegen Mitternacht an das Thal Urseren.

Die vielen Dörfer, so links und rechts so zu sagen auf allen Anhöhen sind, geben dieser Landschaft bey dem Durchreisenden ein trefliches Ansehen.

Diese Landschaft hat gar fruchtbare erträgliche Alpen und Weidgänge unterschiedlicher Gattung Getreide, und ganze Wälder von Kastanienbäumen; von der Viehzucht fließt ihr großer Vortheil zu; sie hat ziemlich guten Wein und Ackerbau. Unter ihren schönen Alpen sind die besten: die Gothardschen Alpen; die Alp di Campo alla Torbora, die sich gegen Mittag bis an das Meinthal erstreckt; die Bedrettischen Alpen; und die wegen ihrer Fruchtbarkeit gar gerühmte Alp Piora. Sie hat große Waldungen; und die Hetze auf Gemsen, Fasanen, Francolini, Pernissen rc. füllt die Jägertaschen auch nur eines gemeinen Waidmanns. Die Landstraßen werden mit großem Aufwand herrlich unterhalten; und sind die Straßen Stalvedro, der Irnisser, Stalden, dem Reisenden nicht unachtbare Gegenstände. Lifenen hat reichhaltige Krystallgruben. Man hat auch in dieser Landschaft eine Schwefel- und Vitriolquelle,

auch Zingraupen in grünlich-weißem Gesteine gefunden.

Diese Landschaft ist in VIII Vicinanzen, Nachbarschaften, oder Gemeinden eingetheilt: als 1) in die von Airolo; 2) in die von Quinto; 3) in die von Prato; 4) in die von Faido; 5) in die von Chigogna; 6) in die von Chironico; 7) in die von Giornico; und 8) in die di Basso.

Die Vicinanz Airolo

Nimmt auf dem Gothardsberge ihren Anfang. In ihrem Bezirke, nicht weit von der obersten Spitze des eben gemeldten Bergs, ist der Turris Lombarda, so Ueberbleibsel eines von den Longobarden erbauten Thurms sind.

Airolo,

Orient, Oerienz, Oerielz, in Latein Ayrolum, Ariola und Oriens, ist der Hauptort dieser Vicinanz, ein wohlbewohntes großes Pfarrdorf, so zwey Pfarrherren hat, liegt am Fuße der mittäglichen Seite des Gothardsbergs, am Flusse Teßin. 1736 ist der gröste Theil desselben ein unglücklicher Raub der Flammen geworden. Es sind da noch ehrwürdige Ueberbleibsel des grauen Alterthums: denn ob Airolo stehet ein von dem letzten Longobardischen König Desiderius 774 erbautes Schloß, so da annoch den Namen seines Stifters trägt; und unter Airolo ist ein anderes Schloß vom nämlichen Fürsten erbauet. Bey diesem Dorfe ist ein Sauerbrunnen,

dessen Wasser von Vitriol und Salpeter bitter-sauer ist. Auch befinden sich unweit demselben in verschiedenen Felsen zwölfeckigte Granaten in Haselnuß Größe; sie liegen in Felsen von glänzendem Katzengold. Es sind in dieser Vicinanz

Fontana,

Eine Dorfschaft und Kapellaney, am rechten Ufer des Teßins.

Val,

Das Dorf unter Fontana an des Teßins linker Seite.

Madrano,

Eine Dorfschaft und Filialkapelle. Hier öfnet sich ein kleines Thal, Val Piora genennt, geht bis zu dem Lago di Tomo und Lago di Rottam, an des Obern-Bunds Gränzen; dieses Thals Nordwärts und beyden Bergseen ist der hohe Berg Soi, dessen oberster Gipfel den Namen Fogio hat.

Albinasca,

Ein Ort am Teßin.

Bidrina,

Die Dorfschaft am linken Ufer des Teßins.

Nanto,

Ein Dorf, dessen Kirche ein Kapellan besorget.

Brugnasco,

Villa Prugiasca. Diese Dorfschaft liegt zwar mitten in der Landvogtey Bollenz, ist aber Ury allein untergeben, und gehört in die Vicinanz Airolo.

So ist auch in dieser Vicinanz die Trimlen, Val Tremola, oder Val di Tremola, ein sehr tiefer enger Paß über eine Stunde lang, in einem Thal, auf der Seite des Gothardbergs vom Kapuzinerklösterchen Airolo zu: es gehet in selbem eine Brücke über den Teßin, die Trümlerbrücke oder Ponte Tremolo genennt.

Die Vicinanz Quinto

Hat zwey Pfarreyen und fünf Kapellaneyen. Es sind in selber:

Quinto,

Dieser Vicinanz Hauptort, ein großes Pfarrdorf, auf der linken Seite des Teßins. Daselbst hat ein Schloß gestanden, welches der Longobardische König Desiderius erbauet hatte.

Ambri, Ober- und Unter-

Zwey Dorfschaften auf des Teßins rechter Seite.

Piotta,

Ein von der Pfarre Ambri abhangendes Filialdorf.

S. Mauricio,

Roncha,

Tanda,

Drey Dorfschaften gegen dem Obern-Bund gelegen.

Degio,

Catto,

Altancha,

Drey Oerter, deren jedes eine eigene Kapellaney hat.

Varenzo,

Eine Dorfschaft linker Seite des Teßins.

Die Vicinanz Prato.

Hat 3 Pfarreyen, und 2 Kapellaneyen; in solcher sind:

Prato,

Der Hauptort dieser Vicinanz, ist ein großes Pfarrdorf eine halbe Stunde von des Teßins rechtem Ufer entlegen. Es stehet daselbst noch ein Thurm von einer ehemaligen Festung, welche von dem herzoglich-Viskontischen Hause zu Mayland erbauet worden. Auch sieht man daselbst in einer Höhe die Ueberbleibsel von einer Festung, so von dem Longobarden König Antharius zu Ende des VI. Jahrhunderts erbauet worden.

Fieso, Ober- und Unter-

Sind zwey von Prato abhangende Dorfschaften.

Dalpe,

Ein Pfarrdorf zur rechten Seite des Teßins.

Cornone;

Die Dorfschaft hängt von der Pfarre Dalpe ab: sie liegt am rechten Ufer des Teßins: und ist dabey ein weitschichtiger Forst.

Morasca,

Ein Pfarrdorf. Unweit davon liegt ein kleiner See, dessen Ausfluß der Teßin aufnimmt.

Rodio,

Auch eine Dorfschaft.

Bedretto,

Ein Pfarrdorf; und zwar eine von den obrrsten Dorfschaften der Landschaft Lifenen. Von diesem Orte hat ein Thal samt einem kleinen See den Namen von Bedretto.

Ostengo,

Osasco,

Aurelo,

Dorfschaften, so von Bedretto abhangen.

Villa,

Ein Dorf, Kirche, und Pfarrey.

Masenga,

Ebenfalls eine Dorfschaft.

Corte Sopra;

Diese Dorfschaft liegt in der Pfarre Masenga, rechter Seite des Teßins.

Piatino,

Platinus, der Platifer, das berühmte sehr hohe Gebürge und Hauptast des großen Gothardbergs steht gleichsam in Mitte der Landschaft; zwischen diesem und einem andern Gebürge rauscht der Teßin hindurch. Es steht daselbst ein hochobrigkeitliches Zollhaus, so ein ansehnlich- geräumiges Gebäude ist. Der Zoll über den Platifer stund ehedem dem Hause Varesi von Faido zu, und ist Kaufsweise an Ury gekommen.

Die Vicinanz Faido

Hat vier Pfarreyen. Es sind in selbiger

Faido,

Der Hauptort dieser Vicinanz und der ganzen Landschaft Lifenen, ist ein schönerbauter Flecken, mit stattlichen Gebäuden und gepflasterten Straßen, am linken Ufer des Teßins, in einer angenehmen Lage, fast in Mitte der ganzen Landschaft. Hier hat in dem ansehnlichen Prætorio, oder Gerichtshause, der Landvogt seinen Wohnsitz. Außert dem Flecken ist das in 1607 erbaute Kapuzinerkloster; hier genießen diese Ordensleute die milde Gaben des Volks nicht unverdient. Sie geben der Jugend Unterricht.

Mairengo

Ist ein Pfarrdorf.

Raſlina;

Diese Dorfschaft ist von eben angemerkter Pfarre Mairengo abhängig.

Polmengo,

Auch diese Dorfschaft stehet unter der Pfarre Mairengo. Hieselbst stunde eine Festung Torre de Varesi genannt.

Oſco,

Ein Pfarrdorf, so wohlbewohnt ist.

Calpiogna,

Eine Dorfschaft und Pfarrey, an der rechten Seite des Teßins.

Roveredo,

Oder Rovredo; diese Dorfschaft liegt auch in der Pfarre Mairengo.

Torlengo,

Diese Dorfschaft ist im Bezirke der Pfarre Calpiogna.

Vigeiro.

Die Dorfschaft liegt in der Pfarre Osco.

Zwischen Faido und Giornico fließt das Bergwasser Rivolo von linker Seite in den Teßin. Unter Faido aber ergießt sich auch das Wasser Campola in eben gemeldten Hauptstrom.

Die Vicinanz Chigogna

Zählt drey Pfarreyen. Es sind in solcher:

Chigogna,

Der Hauptort dieser Vicinanz: ist ein großes Pfarrdorf zur Linken des Teßins. Hieselbst war ein fester Platz, wo vorhin 1400 der Landvogt seinen Wohnsitz hatte.

Rossura,

Auch eine Pfarrey, auf einem Berge gegen Bellenz gelegen.

Colonico,

Ein Pfarrdorf am linken Ufer des Teßins gelegen.

Gribio,

Auch eine Dorfschaft.

Mola, oder Molare,

Eine Dorfschaft von Rossura abhängig.

Die Vicinanz Chironico;

In selber sind die Ortschaften:

Chironico,
Ein weitläuftiges wohlbewohntes Pfarrdorf.
Veddin,
Eine Dorfschaft von mittlerer Größe.
Die Vicinanz Giornico
Zählt in ihrem Landbezirke die Ortschaft
Giornico, oder Irnis,

„ Einer der größesten Flecken dieses gesegneten Landes, so volkreich und lebhaft wie in einer Stadt, „ schreibt der gelehrtreisende Pfarrherr Schinz in seinen nie ohne Lust und Bewunderung gelesenen Beyträgen zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes; in welchen er Urseren und Lifenen so ausführlich und vollständig beschreibt, daß man bekennen muß, nichts sey hierinnen seinem alles fassenden Blick entgangen. Giornico hat gepflasterte Gassen; alle Häuser sind da von Stein aufgeführt; der Teßin theilt es in das jen- und dießseitige, welche eine kostbare steinerne Brücke an einander hängt. Die alte Hauptpfarrkirche hat zwey gar hohe Thürme; die andere Kirche ist aus schönem Quader aufgeführt. Der Umiliaten-Orden hatte hier vorhin ein Kloster. Giornico hat schon längstens seine Lage zu einem wichtigen Passe gemacht. Unweit der Brücke sieht man noch Spuren einer da gestandenen Festung, welche ein Gallisches Besatzungsort soll gewesen seyn. Ostwärts, oberhalb Giornico, war ein fester Thurm, welchen ein Bischof Atto in 940 soll

erbauet haben. Es steht auch hier ein kleines Zeughaus, worinnen noch die von denen Eidsgenossen eroberten schweren Kanonen liegen. So ist auch Giornico merkwürdig worden des daselbst von unsern Ahnen 1478, unter dem großen Feldherrn Heinrich Troger, erfochtenen namhaften Siegs.

Die Vicinanz di Basso

Bestehet aus sechs Pfarreyen; diese sind:

Curonico,

Der Hauptort dieser Vicinanz, ein Pfarrdorf.

Anzonico,

Ein Pfarrdorf, welches 1666 das Unglück betroffen, daß es fast gänzlich von dem Schnee weggewischet worden, und schier alle seine Einwohner umgekommen sind.

Covagnano,

Ein Pfarrdorf an der rechten Seite des Teßins.

Sobrio,

Ein Pfarrdorf ob dem Flecken Giornico, im Gebürge gelegen. Es wurden in solchem 1759 durch eine Feuersbrunst 58 Häuser samt 72 Städeln eingeäschert.

Bodio,

Eine Pfarre zur Rechten des Teßins in einer anmuthigen Lage. Die über genennten Strom hieselbst erbaute steinerne Brücke ist 1749 durch einen starken Wasserauflauf zerbrochen worden. Lisenen hat eine ganz besondere Art in der Brückenbaukunst; kaum

trift man künstlichere, leicht, und doch dauerhaftere Brücken irgend anderswo an; ohne Joch und Pfeiler stehen sie hier über die stäubende Flüsse geworfen.

Pollegio,

Boleys, oder Zum Klösterlin; ein Pfarrdorf, liegt an den Gränzen der Landschaft gegen die Landvogteyen Bollenz und Riviera. Die Abiasca vereinigt sich da mit dem Teßin. Vor diesem hat ein Frauenkloster da gestanden, von welchem auch dieser Ort Zum Klösterlin genennt worden. Pollegio ist in den Bündnissen mit der Krone Frankreich sonst eine zur Entscheidung des Rechtens angenommene Dingstadt gewesen.

Pasquei,

Ein von der Pfarre Pollegio abhängiges Dorf, von diesem Orte eine Viertelstunde entlegen. Daselbst ist ein von dem Kardinal Borromæ gestiftetes Seminarium.

Personico,

Ein Pfarrdorf an der rechten Seite des Teßins. Hieselbst ist eine Glashütte.

Auf der südlichen Seite des Gothardbergs sind verschiedene Seen, die alle ihr Wasser in Teßin senden; als 1. Lago di Pettine; 2. Lago de la Sella; 3. Lago di Bedretto; 4. Lago di Rottam; 5. Lago di Tom; 6. Lago di Piotta; 7. Lago di Mascieno; 8. Lago di Bussonano; 9. Lago Antico; 10. Lago Giornico; 11. Lago Cribiago.

In dieser ganzen großen Landschaft Lifenen befinden sich 21 Pfarreyen: nämlich, Airolo, Quinto, Prato, Dalpe, Villa, Faido, Mairengo, Osco, Calpiogna, Chisogna, Rossura, Calonico, Brusiasco, Chironico, Giornico, Bodio, Personico, Pollegio, Anzonico, Covagnano und Sobrio.

Von dieser Landvogtey Lifenen ist 1681 eine eigene Landkarte herausgekommen, unter der Aufschrift, Descritione Geografica del Contado Leopontico.

Die Lifener sind italiänischer Zungen, ein Volk einer ungemeinen Leibesstärke, und feinen anschlägigen Sinns.

Es bevogtet auch Ury dem Umgang nach mit andern löblichen Orten, als mit Schweiz und Unterwalden, beyde Grafschaften und die Stadt Bellenz und Bollenz, und die Landschaft Riviera; mit löblichen XI Orten, Lugano, Locarno, Mendrisio und Val-Maggia; mit löblichen VII Orten, die Landgrafschaft Thurgäu, Grafschaft Sargans und die obern Freyen-Aemter; mit eben gemeldten Orten nebst Appenzell, die Herrschaft Rheinthal.

Die Regimentsbeschreibung rc.

Der Freystaat Ury hat eine vollkommene demokratische, oder gemeine Volks Regierung. Die höchste Gewalt stehet bey der beym Eide versammelten Landesgemeinde, welche sich alljährlich am 1sten Sonntage im Maymonde zu Bötzlingen an der Gand ordentlich, und auch öfters da und andern Orten außerordentlich versammelt. Jeder Vierzehnvolljährige hat in diesen höchsten Landesversammlungen freye Stimme und Wählungsrecht. Es werden da die Gesetze, Bündnisse rc. gemacht; die Landes-Amtleute, Gesandte, Landvögte rc. erwählt; Krieg erklärt, und Friede geschlossen rc. Sie wird unter freyem Himmel gehalten, unter dem Vorsitz des regierenden Landammanns, der dahin unter gewöhnlicher Feldmusik von Trommeln, Pfeifen und denen Landeshörnern, von allen Herren Vorgesetzten, Räthen, Landschreibern, Fürsprechen, und andern Standspersonen, in schönster Rüstung zu Pferd begleitet wird. Dem Landammann wird das hoheitliche Landsschwerdt, den übrigen Vorgesetzten aber ihre eigene Schlachtschwerdter vorgetragen. Vorgesetzte sind die Landammänner, der Statthalter, der Landeshauptmann, der Pannerherr, die Landesfähnriche, der Zeugherr, und Säckelmeister.

Der Landammann bleibt gemeiniglich zwey aufeinander folgende Jahre bey der Regierung, muß aber doch, wie der Statthalter und Säckelmeister, sein Amt alljährlich zu frischer neuer Wahl wieder aufgeben. Der Landeshauptmann, Pannerherr, und die Landesfähnriche, bleiben Lebenslang bey ihren Stellen, und der Zeugherr bis zu höherer Beförderung. Hier kann ich nicht vergessen, meinen lieben Mitlandleuten anmit öffentlich den wärmsten Dank zu bescheinen, wegen einem Denkmaal der Zuneigung gegen meinem besten Vater, das sie auf eine zuvor nie erhörte Art gaben; denn da der wirklichregierende Landammann Karl Franz Schmid, Statthalter, einmüthig erkiesen wurde, geschah es mit dem klaren Ausdruck, daß er dennoch Lebenslang des Landes Zeugherr bleiben sollte.

Der ordentliche Landesrath besteht, nebst den Vorgesetzten, in 60 Rathsgliedern, die man die Sechsger nennt, und wählt deren jede Genossame sechs. Genossamenen, Participatio, werden die X Hauptgemeinden des Landes deswegen genennt, weil jeder ehrliche taugliche Landmann zu allen höchsten Würden participans ist. Es werden auch zwey- und dreyfache Landesräthe berufen; und in diesem Fall nimmt jeder Rathsherr nach seinem Belieben ein oder zwey taugliche Mitglieder mit sich in die Rathsversammlung.

Ueber Streitsachen walten zwey besondere Gerichte: das Fünfzehner, unter dem Vorsitz des

regierenden Landammanns a), richtet über Ehr und Gut; und das Siebner, unter Vorstand des Amtstatthalters, richtet über geringe Fehler, und Gut, so sich nicht über 30 Gl. beläuft.

Urseren hat seinen eigenen Ammann und Thalrath; muß sich aber unbedingt in allen Stücken nach dem Landbuch und Gesetzen von Ury halten; und geht von da die weitere Berufung an die Hoheit von Ury. In peinlichen Sachen wird der Prozeß auf Ury geschickt, und denn ordnet dortiger Landesrath zwey Gesandte dahin, die dem Thalrath vorsitzen; und wenn Bedenken über die Urtheile walten, wird neuer Befehl von Ury eingeholt.

Lifenen wird von Ury durch einen Landvogt regiert, von dem man an die jährlich dahin kommenden Gesandten, oder an die Hoheit selbst appelliren kann.

Des Freystaats Ury Landeswappen, führt einen schwarzen Stierskopf, mit einem Ring durch den Rüssel, im goldenen Felde.

Ury hatte vor längstverflossenen Jahrhunderten schon einen zahlreich- und vornehmen Adel, und andere angesehene Geschlechter, worunter

A.

Die von Adelschwil.

Die Arnold v. Spiringen.

Die von Artfelden.

---

a) Von diesem hohen Gerichtshofe finden sich schon ausgefällte Urtheile in 1441.

Die Aschwanden.
Die Im Albenschitt.
Die Freyherren von Attinghausen.

B.

Die von Bächi.
Die von Baldech.
Die von Bawen.
Die von Beroldingen.
Die von Birkon.
Die von Bitleten.
Die von Blanzern.
Die von Bötzlingen.
Die Brogel.
Die von Brunnberg.
Die Zum Brunnen.
Die Zum Brunnen von Löwenstein.
Brücker.
Die Büeler.
Die Meyer von Bürglen.
Die von Buldingen.
Die Zum Buel.
Die von Buoholz.
Die von Bürtschen.

D. E.

Die Dietlin.
Die von Egka.
Die Meyer von Erstfeld.
Die Im Ebnet.
Die Epp.
Die ze Emnoten.

F.

Die Fürst.
Die Der Frowen.
Die Fryeso.
Die von Frenschenberg.

G.

Die von Gruba.
Die von Gurtnellen.
Die In der Gaß.
Die Gerig.
Die von Geschedun.
Die von Gunther.
Die Gisler.
Die von Guminen.
Die Gravo.

H.

Die von Haldi.
Die Freyherren von Hospenthal.
Die von Hergerigen.
Die von Hartolfingen.
Die von Hölprächtig.
Die ze Hole.

J.

Die von Izelingen.

Die Imhof von Blumenfeld.
Die von Isenthal.
Die Jauch.

K.

Die Käs v. Bliggeringen.
Die von Kemnaten, izt Kempf.
Die Kluser.
Die Kuon.
Die von Kerselen.

L. M.

Die von Lusse, izt Lusser.
Die Lyrer.
Die Lauener.
Die von Lehnmatt.
Die von Moos.
Die von Mentlen.
Die Meyer.
Die Megnold, izt Megnet
Die Muheim, oder Muchenheim.
Die im Mittendorf.
Die von Müngingen.
Die von Maggingen.
Die von Meyen.

N.

Die von Niderhofen.
Die von Noyen.
Die von Nieder-Rieden.

O.

Die Im Oberdorf.
Die Oechser.
Die ze Obegga:
Die ze Obrost.

P.

Die Planzer.

R.

Die von Ribshausen.
Die von Rüti.
Die von Ruoggangingen.
Die von Rezeiden.
Die von Richenlingen.
Die von Ramerswyll.
Die Rott.
Die Rubo.

S.

Die Schrommel.
Die von Seedorf.
Die von Silenen.
Die Meyer von Silenen.
Die von Spiringen.
Die von Sisenkon.
Die von Schattdorf.
Die Freyherren von Schweinsberg.

Die von Steg.
Die von Stigelin.
Die Schmid von Ury *)
Die Schick.
Die von Sumpelen.
Die von Schueffen.
Die von Schutzen.
Die von Sigmanig.
Die von Schüpfen.
Die Schärer.

T.

Die von Trudelingen.
Die von Tuno.
Die von Talacheren.
Die Tell.
Die von Tegerlon.
Die von Troler.
Die Troger.
Die Trösch von Urburg.
Die Thürler.
Die von Tropoldingen.

U.

Die von Underoyen.
Die Freyherren von Utzingen.
Die von Ury.

W.

Die von Wassen.
Die Im Weingarten.
Die v. Weiterschwanden.
Die Warra.
Die von Wiggeringen.
Die von Winterberg.
Die von Wisingen.
Die von Wyl.
Die von Weyler.
Die von Wattingen.
Die von Wiltingen.
Die von Wolfgeringen.
Die Wipfli.

Z.

Die Zweyer von Euebach.
Die von Zeisigen.
Die Zumberg.
Die Zwissig, auch Zweissig
Die Zursellen.

*) Seit Jahrhunderten führt dieses mein Geschlecht den rühmlichsten Zunamen von Ury, wie solches die alten Geschlechterbücher, sowohl zu Maltha, als zu Mergentheim aufgelegte Ritterproben beweisen.

Heut zu Tag zählt man unter des Freystaats Ury Regimentsfähige Geschlechter diese:

A.

Albert.
Arnold von Spiringen.
Aschwanden.

B.

Bauhofer.
Bär.
Benziger.
von Beroldingen.
Besler von Wattingen.
Besler.
Bomatter.
Brand.
Brücker.
Büll.
Bugli.
Bumann.
Burket.
Bifanger.
Bissig.

C.

Christen.
Crivelli.
Cunrad.
Curti.

E.

Eller.
Epp.

F.

Fedier.
Zur Fluo.
Frey.
Furger.
Furer.

G.

Galli.
Gamma.
In der Gand.
Gartmann.
Gasser.
Gisler.
Gnoß.
Gerig.
Götschi.
Grüniger.

H.

Hartmann.
Hauser.
Herger.
Hofer.

Holzer.
Huber.

J.

Jauch.
Imhof von Blumenfeld.
Infanger.
Isenmann.

K.

Keller.
Kempf.
Kueliger.
Kuon.

L.

Lauener.
Lusser.
Lußmann.
Lyrer.

M.

Marti.
Matlin.
Megnet.
von Mentlen.
Müller.
Muheim.
von Munt.
Muoser.
Mutter.

N.

Nell.

O.

Oechser.

P.

Planzer.
Püntener von Brunnberg

R.

Rämi.
von Rechberg.
Regli.
Ringold.
von Roll.
Roman.
Rupp.

S.

Scheuber.
Schueli.
Schick.
Schillig.
Schilter.
Schmid von Ury.
Schmid von Bellikon.
Schuoler.
Schwadrauer.
Scolar.
Senn.
Stöpfer.
Straumeyer.

T.

Tanner.

Titlin.
Trachsler.
Trautmann.
Troger.
Trösch.
Tubacher.

W.

Walker.
Welti.
Wipflin.
Wolleb.
Würsch.

Z.

Zberg.
Zgraggen.
Ziegler.
Ziery.
Zeffel.
Zursellen.
Zweyer von Euebach.
Zweyer.
Zwissig, oder Zweißig.

In geistlichen Sachen stehen, **Ury** unter dem Bischofe zu **Konstanz**, **Urseren** unter dem von **Chur**, und **Lifenen** unter dem Erzbischofe zu **May-land**. In **Ury** vergiebt jedes Dorf seine geistlichen Pfründen, und müssen die Pfarrherren, Helfer ꝛc. vor den Dorfgemeinden auf die Litteras beneficiales, electorales, conventionales, oder sogenennte Spannzedel, darum anhalten. Die zu **Lifenen** aber ertheilt der Landesrath zu **Ury**. Die Bischöfe von **Konstanz** haben seit 1598 einen eigenen Commissarium im Lande, welcher auch bis in 1685 die geistlichen Geschäfte von **Schweiz** und **Unterwalden** schlichtete.

Obschon alles was Hände hat schuldig und verbunden ist, in allen Fällen die Rechte, Ehre, und Ansehen des Vaterlandes bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen; so hat man doch mehrerer

Ordnung wegen, dem Wehrstande des **Freystaats Ury** eine gewisse beständige Gestalt gegeben. Bis in 1676 bestunde die kriegerische Verfassung in 10 großen Rotten oder Divisionen, und hernach noch in zwölfen; jede Rotte hat ihren Hauptmann, und andere Offizier; das Ganze zween Obristwachtmeister, und drey Aidemajors. Die Artillerie ist von der besondern Rotte der Konstabler bedient, und hat ihren eigenen Hauptmann. Von denen hohen Kriegsämtern ist anderswo Anregung geschehen. Die Landmajors und Rottenhauptleute haben Sitz und Stimme im Kriegsrathe; die Offiziersstellen aber werden von dem geheimen Rathe besezt. Gleiche Kriegskleidung, als nichts Wesentliches, ist zwar keine gebothen; jedoch für die, denen auch dieses äußerliche wohlanständige eines Kriegers gefällt, blaue Hosen, Weste, und Rock gelb ausgeschlagen, beliebet worden. Das wiederbewafnete **Lifenen** hat einstweilen in jeder Faccia *) eine Centuria auserwählten Volks, alles mit eben bemerkter Uniform gleich bekleidet. Diese Centurien haben Offiziers aus eigenen Landesleuten, aber vom geheimen Rathe zu **Ury** gesezt, und stehet eine jede unter einem Hauptmann von **Ury**.

---

*) Faccia ist die Benennung eines jeden der drey großen Hauptheilen des **Lifenerlands**; nämlich des Obern, Mittlern und Untern.

Des

Freystaats Ury allgemeine Geschichte.

Ist es was Seltenes, daß Schriftsteller, anstatt in schuldiger Treue das würdige Amt Verkündigern der Wahrheit zu versehen, aus einem den Sterblichen so fest anklebenden Blödsinn, ohne Schamgefühl so oft kriechende Schmeichler menschlicher Hofart werden? Seit dem die vom verlohrnen Paradiese abgemarchte Welt das Verwahrungsort menschlichen Stolzes geworden, herrscht daselbst fast allgemein das Verderbniß, daß einzelne Personen, ja auch ganze Völkerschaften, sich besser dünken als andere ihre Miterdbewohner. Mit solchen eiteln Gedanken aber versteigt sich am meisten ein ganz vom Dunst eingebildeten Ruhms seiner Nation trunkener Geschichtschreiber; denn bey einem solchen nehmen alle Muthmaßungen die Farbe der Wahrheit an: alle Mährchen, so seinem und dem Stolze seiner Nation schmeicheln, scheinen ihm wirkliche Thaten. Eingenommen von blinder Eigen- und Nationsliebe, hat er die Gnade nicht, die Macht nicht über sich selbst, die Sachen recht zu prüfen: die Furcht, den Irrthum geträumter Vorzüge aufzudecken, die er izt so gerne wirklich glaubt, schreckt ihn davon ab. Er läßt sich und

seinem Volke den alten stolzen Wahn; betrügt hiemit sich selbst, seine Nation, vielleicht noch späte Nachwelt.

Daher ist die erste recht folternde Arbeit solch selbstsüchtiger, stolzgemuther Geschichtschreiber, ihren Volksursprung in den ersten Menschen Altern auszuspüren. Vom Erzvater bis zum Noah finden sie die patriarchischen Geschlechtsreihen. In des zweyten allgemeinen Stammvaters Schifkasten glauben sie wieder unter dessen Söhnen einen Namen ausgemachten Ahnherrns ausgeklaubet zu haben. Sie schreiten fort bis zum Babelthurm, und da, bey der 73 züngigen Verwirrung, sollte der Stolzmuth des menschlichen Schreibergeschlechts allein ungestraft bleiben, und Licht und Auskunft aus der Dunkle finden? — Wie oft muß nicht da ein solcher in das stockfinstere Caos der Vorwelt unvorsichtig sich vertrabener irrender Federnritter im Staube des uneindringlichen Alterthums schier ersticken, ehe ein sogleich für etwas Wesentliches ergriffener Schatten, ein für Wahrheit erkenntes Abentheuer, ihn aus dem Irrgarten ganz müde und erschöpft zu uns zurücke bringt, und dann sehen, wie oft er einen Theil seiner Arbeit an einem kennbaren Roman und kahlen Fabelwerk unverantwortlich verschwendet.

Damit also zu weit ausschweifende Einbildung bey Beschreibung der Geschichte meines Vaterlandes mich nicht unvermerkt auf den Glätscher des Irrthums führe, hab ich mir nach dem Beyspiele der

heutigen Geschichtschreiber vorgenommen, mit meiner Feder nicht höher zu fahren, als wohin gesunder Menschenverstand mit richtiger Beurtheilung noch langen mag. Sollte ich aber wider Vermuthen meiner vorgesetzten Bahn nebenaus straucheln, so geschieht es gewiß unvorsetzlich aus einer Schwäche, die allen Menschen anhängt. Und also hof' ich, daß ein solcher sich vorthunkönnender Fehler auch von einer strengbeurtheilenden gelehrten Welt mir nur gelinde vorrücklich seyn würde.

Izt hoffentlich mit der recht aufklärenden Fackel der Wahrheit in der Hand, leucht' ich in die Nacht der Vorzeit, und erblicke die Taurisker.

Erstes Kapitel.

Die Taurisker a).

Der Orient hatte izt nach vielen großen Weltbegebenheiten auch die letzte Periode seiner ersten Haupt-Monarchie gesehen; erstaunliches Waffenglück, oder ehnder, der Schluß des Schicksals, Cyrum zum Einzelherrn von fast ganz Asien gemacht. Die einzige Eroberung der griechischen Städte in Jonien fehlte noch zu dessen voller Meisterschaft: und wirklich war dieser Eroberer mit einer ungeheuren Heersmacht daran, dieses ihm alleine noch Mangelnde auch unter seinen Zepter zu reißen. Bey dieser denen

a) Vom lateinischen Wurzelwort Taurisci.

Griechen so nahe drohenden Gefahr, verließen die edelgesinnten Phocäer lieber ihre Stadt, ihre Hausgötter, Nationsverwandte, und die so schönen jonischen Reviere, als ihre alten Sitten und das Bedingniß, wozu sie ihre Geburt bestimmte. Die Auswanderung bey so gestalten Sachen blieb ihr letzte Zuflucht und Rettungsmittel, und sie ergriffen es mit standhaftem und allen Gefahren trozendem Muthe.

Diese Völker, welche sich unter den Griechen durch vorzügliche Weisheit zu einem hohen Grade des Ansehens erschwungen, gaben also dem asiatischen Gestade den letzten nassen Abschiedsblick. Ihre Kähne durchfurchten das Mittelmeer; und in Gallien setzten sie wieder festen Fuß: da wurde Massilia a), eine an Größe und Ruhm hochgestiegene Stadt, eine würdige Stiftung eines so feinfühlenden Volks.

Mit den Phocäern waren auch die Taurisker, ein Stamm derselben Völker b), aus Asien in Gallien auf dem Schife Tauro c) übergeschwummen, und hatten sich da zwischen dem Var-Fluß und Masilien die nach ihrem Volksnamen klingende Pflanzstadt Tauroentium d) erbauet e).

---

a) Marseille.

b) Taurisci Phocæorum Coloni fuerunt. *Guillim.*

c) Citatus *Guillimannus.*

d) Toulon. Haben also diese beyde Städte, Marseille und Toulon, wenig Abweichung von ihrer ersten Benennung.

e) Ptolomæus und Strabo.

Nicht etwa ein zügelloser Schwarm ungearteter Barbaren war dieser Trupp neuer Landeinsassen; Gallien hatte diesem Volke eine merkliche Sittenverfeinerung zu danken. Die thätigen **Massalioten** trieben Handelschaft in ferne Oerter. Sie dehnten sich in neuen Kolonien längst einer weiten Strecke am Meerufer aus. Die Gallier lehrten, daß ihre Kräfte auch zu anderm als nur zur Waffenführung genug seyen. Der bis dahin vernachläßigte Landbau wurde eine ihrer würdigen Beschäftigungen. Sie unterzogen sich nothwendig gewordener Gesetzen. Das Schätzbarste, so sie von den freundthätigen **Massalioten** empfiengen, war die griechische Schreibkunst a).

Tauroentium wurde der Hauptort des Lygurischen Volks b). Die **Taurisker** sahen einen Stamm von ihnen, die **Tauriner**, in Italien groß werden c).

Das Volk der **Tektosagen** d) war von dem der **Tauriskern** nur durch den **Rhodan** geschieden. Beyde diese benachbarte Völker thaten eine Auswanderung. Die **Tektosagen** schlugen am Hercinischen Gehölze e) eine neue Wohnung auf. Die **Taurisker** aber besetzten den Bezirk **Helvetiens**, so zwischen der **Reuß** und dem **Rhein** liegt. Dem Strom, so selben durchschneidet, gaben sie den Namen Tau-

a) Joh. **Müller** Geschichte der Schweiz, I Buch.
b) Strabo.
c) Guillimann.
d) Tectosagi.
e) Schwarzwald.

rum a). Das heutige Zürich benennten sie Tauregum, oder Thuricum. Sie wurden eine dritte Hauptgemeinde der helvetischen Völkerschaft, und die Stifter des großen Pagus Tigurinus b).

Zweytes Kapitel.

Erste Bevölkerung des Urnerlands.

Wo izt unter einem sanften Himmelsstrich zwischen Felsenjöchern, die den Himmel zu unterstützen scheinen, dennoch in zahmem Mattlande Altdorf in städtischem Glanze sich herausnimmt, war noch öde Wildniß. — Die Natur schmachtete noch in dem dunkeln Caos, in dem sie der Schlamm der Sündfluth gelassen. — Menschenlose, unwirthbare Wälder, verstrauchte Hayne, in die kein Tagstral drang, stunden noch in trauriger Stille, wo izt buntgeschmückte Felder, goldne Auen lachen. Es zischte noch am grünbemoosten Teich der Schlangen schuppicht Heer, wo izt das schlanke Hirtenmädchen durchs Klee im Balsam Duft der Veilchen wandelt. — Hungrigheulende Raubthiere waren da noch im unversöhnlichen Kriege, wo izt munter hüpfende Rinder scherzend ihre Hörner wetzen. Bald hie, bald da, durchfraß sich der unbenamste Waldstrom einen frischen Gang, der izt durch starke Dämme auch zur

a) Die Thur.
b) Guillimann.

Ordnung gezwungen ist. Aus **Rynachts** Felsenkellern sekundirte noch kein geselliges Echo den Laut der ländlichen Hirtenflöte; das Brummen des Bären hallte es donnernd nach. Alles war noch Nacht und Graus, wo izt die Schönheit der Natur im Mannigfaltigen entzückt, und Aug und Ohr bezaubert. So sah's im izigen **Urnerland** aus, da die **Taurisker** bey ihrer immer anwachsenden Volksmenge nicht nur in die Thäler der heutigen **Schweizer**, **Glarner** und **Unterwaldner** auswanderten, sondern auch in die damalige Wüstenei des izigen **Urnerlands** ihren ersten kühnen Fuß sezten a).

Möchte hier eine die Natur nachahmende Meisterhand mit treffenden Farben jene große Veränderung der Natur in landschäftlichem Gemählde entwerfen können, die izt in diesem so lange unbekannten Eckchen des großen Erdballs die schöpferische Hand des **Tauriskers** bewirkte!

Izt fuhr der erste Beilstreich durchs knorrichte Panzerhemd des tausendjährigen Tannenbaums. Das aufheiternde Thal wurde weltalter Forsten entlastet; wilde Thiere ins Hochgebürge verscheucht. Giftige Nebel dünnerten sich aus, und verschwanden, sobald leichtere Lüfte freyen Zug bekamen. Da wurden Sümpfe vom Sonnenfeuer versieget, und Moräste ausgereiniget. Land und Wasser wurden aus der unordentlichen Mischung gesöndert; eingesperrt

a) Guillimann.

mußte sich der Strom im angewiesenen Bette fort wälzen. Disteln und Gesträuche wurden ausgewurzelt; und die gesäuberte Erde zierte sich mit süßdüftenden Blümchen, gutem Kraut, und fettem Grase. Im Thale und auf Hügeln, in anmuthiger Zerstreuung, zeigten sich Hüttenwohnungen der Menschen im kunstlosen Schönen. Und also stifteten am Ufer der goldführenden Reuß a) die ersten Erzeuger der Urner, die in Welten rühmlichst berufene Taurisker, einen neuen in der Folgezeit namhaftgewordenen Völkerstaat.

Drittes Kapitel.

Weitere Ausdehnung der Taurisker.

Mit blutsaurer Mühe hatten im schweren Kampfe wider viele sich Riesengroß gezeigten Hindernisse die keine Unmöglichkeit kennende Taurisker die Urbarmachung des heutigen Urnerlands ertrozt. Und was für Wunderwerke bringt muthigausharrende Anstrengung nicht zu Stande? Umsonst waren Wolkenhoch aufeinander gethürmte Berge, und ungeheure Abgründe in unerforschlichen Tiefen, der weitern Ausdehnung der Taurisker mitten vorm Wege; Muth und Kunst fand Gang über alles hin. Strom nach auf führten der pfeilschnelle Schächen,

a) Die Reuß soll Goldkörner führen; Joan Jakob Wagner Historia naturalis Helvetiæ curios.

die bald stäubende, bald matt fortwandelnde Reuß durch enge Klusen in noch unerkennte große Thäler: so wurde das Reuß- und Schächenthal ausgespürt, und nutz- und wohnbar gemacht. Der kühn nachgeklummenen Spur der verscheuchten Felsgeiß a), brachte den neugierigen Taurisker durch das schmale höckrige Gesimse der höchsten Felslasten auf die Entdeckung manch schöner Alp, wo man in reineren Lüften das Hochgewitter oft tief unter seinen Füßen Feuer kreuzen sieht. Von hohen Berggräten kamen die Taurisker Landauswärts, sich andern Bergvölkern nähernd, immer zur Habhaftwerdung noch unangesprochener weitschichtiger Alpen und Thalgeländen; und so Gestalten wurden die beträchtigen Weidplätze Surenen, Rudolfsalp, und Märcht, eigenthümliche Hirtenstädte der emsigen, in Auskundschaftung und Säuberung der geheimsten Alpenwinkeln, unermüdeten Tauriskern b).

Das große Zürichgäu hatte der ganzen Volksmenge der Taurisker zu enge Gränzen. Die helvetischen Taurisker waren die ersten lebhaften Geschöpfe aus dem Menschengeschlechte, die die in Wolken sich unmeßlich erhebenden Firsten der höchsten

---

a) Das Gemsthier, Rupicapra, *Plinius.* Caprea montana.

b) Daß benamste Oerter sehr frühe von den Urnern müssen besezt worden seyn, bringt ihre Lage mit.

Alpen a) überwandelten. Sie hatten Stärke genug, sich diesen berühmten Paß in ferne Welttheile zu bahnen; und sie besezten des paradiesischen Italiens einen großen, und den gedeylichsten Theil b).

Ich will die Taurisker in ihren großen Wanderungen in Noricum, Pannoniam, Vindeliciam, Illiriam &c. als zu weit von der Geschichte meines Vaterlandes abweichend, mit meiner Feder nicht begleiten; sondern einzig noch anmerken, daß sie die wiederum zum Theil mit den heutigen Urnern vereinigte Völkerschaft der Lepontier c) erzeuget d).

Viertes Kapitel.

Politische Lage des alten Urnerlands; Religion, Sitten, Kriegsthaten wider die Römer.

Tauriszien e), heut zu Tag Uranien, war eine Landschaft des alten wohlbekannten weitschichtigen Zürichgäues f). Dieses aber ist eines der vier großen Pagus gewesen, aus denen die Civitas Helvetiæ bestund.

---

a) Summæ Alpes. b) Guillimann.

c) Die von Urseren und Livenen sind Stämme der Lepontier, deren Namen sich noch in lateinischer Benennung in diesen beyden Thälern findet.

d) Cato; nach Plinii Zeugniß.

e) Dieser Name, glaub ich, passet auf einen Erdbezirk, den die Taurisker bewohnten.

f) Tschudi.

Obgleich die Taurisker in heidnischer Blindheit steckten; so war doch ihr Geist in soweit aufgeklärt, daß sie nicht Thiere, oder andere unedle Dinge für Gottheiten annahmen. Sie betheten freylich auf der Spitze des **Gothards** ein erschaffenes Wesen, aber auch unter allen Geschöpfen das wohlthätigste, das entzückendste, die **goldne Sonne**, an a).

Die Einwohner des **Zürichgäues** wurden vor andern **Mithelvetiern** nach fremdem Lande lüsternd b); ihre rüstigen vielen Auswanderungen, und mit Beute beladene Zurückkunft, mußte wohl Fürliebe zu den Waffen erregen, und Lust zum Kriege zur herrschenden Sitte unter ihnen machen.

Im Gebürge mochte der fast ståte Kampf mit denen in die Enge getriebenen, zu verzweifelter Wehre nothgedrungenen Wildthieren und ungeheuren Insekten c) die Streitlust nur noch mehr genährt haben.

Da mochte oft bey diesen menschenhäßigen Zeiten ein langer Spies das einzige Werkzeug vieler Völker gewesen seyn; besonders in dem zu so vielen Auswanderungen bewegten Abendlande.

Meine Geschichtbeschreibung nicht mit ungleich erzählten Thatsachen aus der ungewissen Vorzeit zu häufen, begnüge ich mich zu melden, daß die Tau-

---

a) Dissertation de Mr. le Baron de *Zurlauben*.
b) Johannes **Müller** Gesch. der Schweiz.
c) Man weiß von sogenennten Lindwürmern.

risker mit den übrigen Tigurinern jene viele mit ungleichem Glück ausgeführte berühmte Kriegsreisen in Italien gemacht, so dem sonst so muthheißen Rom so manch eiskalten Schauder über die Haut zogen. Sie halfen diese stolze Weltbezwingerin bezwungen darnieder beugen, und die sonst so gefürchtete römische Legionen überwunden und starrerschrocken unter dem Joch durchführen.

Fünftes Kapitel.

Zug der Taurisker in Judäen; ihre Erkenntniß des wahren Glaubens; Kirchen Sachen.

Ist es sich zu verwundern, daß bey einer Nation, die da mehr Lust und Vermögen hatte Thaten zu wirken als Thaten zu beschreiben, ganze Jahrhunderte im Unerkannten oder Zweifelhaften liegen, und sich also die Geschichte dieser entfernten Weltalter in keinem ordentlichen Zusammenhange, sondern nur Bruchstückweise darstellen läßt?

Ich nehme also gleich vom Erzählten weg den langen Schritt bis auf das Jahr 75 nach göttlicher Menschwerdung.

Vespasian hatte seinen Sohn Titum ausersehen die Juden zu bekriegen; und gelang ihm auch zu diesem fernen Zug helvetische Söldner anzulocken. Mit Titus zogen auch die Taurisker in Judäen, und folglich zur Belagerung der Stadt

Jerusalem a). Izt komm' ich auf die vornehmste Epoka unserer Geschichte, auf die Erkenntniß einer wahren Religion, die dem Menschen alles ist; die ihn im Glücke wider Hoffart, im Unglücke wider Kleinmuth stärket; die ihn über ihn selbst erhöht; die ihm den Adel eines edelsten Geschöpfes, und die Wirklichkeit ächter Tugenden gewährt.

Wenn eigentlich das Licht des wahren Glaubens zwischen den Tauriskischen Gebürgen aufgegangen, wenn eigentlich die Schätze des heiligen Evangeliums durch Jünger des Herrn dahin seyen getragen worden, dieses höchstglücklichen Zeitpunkts finde ich keine gewisse Jahrzahl.

Hierüber walten also verschiedene Meynungen. Einige wollen, daß die heilige Felix, und **Regula** b) bey ihrer Durchreise aus **Wallis** ins **Glarnerland** zu Ende des III. Jahrhunderts, viele **Tauriske**r zum katholischen Glauben gebracht haben. Andere, daß der H. **Martin** c), Bischof zu Tours in Frankreich, um das Jahr 395 auf seiner Heimreise von **Mayland**, wo er den Bischof **Ambros** besuchet, viele **Taurisker** zu Christen gemacht, andere als solche zu verharren gestärkt habe; und also der Erste

---

a) Leu Allgemeines helvet. Lexikon, Th. XVIII.

b) Glarean. **Hottinger** Hist. Eccles. T. VIII, fol. 1076. **Guillimann** de Reb. Helv. fol. 358. **Murer** Helv. Sancta, fol. 55.

c) **Tschudi** Helv. Antiqua. **Guillimann** de Reb. Helv. pag. 39.

gewesen sey, der die katholische Religion da eingeführt; mithin auch hernach von den dankbaren Landesleuten zu ihrem Landespatron angenommen worden sey.

Das christlich gemachte Tauriszien wurde in geistlichen Sachen dem bischöflichen Hirtenstabe von Konstanz untergeordnet. In der Folgezeit waren die Fränkischen und Burgundischen Könige die Vergeber der geistlichen Pfründen der uralten St. Martins Hauptpfarr- und des ganzen Landes Mutterkirche zu Altdorf a). Nachher übertrug der römische Kaiser, Karl der Große, diese Rechtsamen dem Großen- und endlich Kaiser Ludwig dem Frauen-Münster zu Zürich.

Sechstes Kapitel.

Der Tauriskern treue Ergebenheit gegen die H. Kirche, und christlicher Fürsten hülfliche Annahme.

Die nicht weniger fromme als streitbare Einwohner der Tauriskischen Alpen haben allezeit gegen den Statthaltern Jesu Christi die heiligste Ehrfurcht getragen; empfiengen also immer ihre Befehle, und folglich auch die der heiligen apostolischen Kirche mit demüthigstem Gehorsame. Die Feinde des heiligen Peter-Stuhls waren auch die ihrige; und dieses war

a) St. Martins-Kirchenregimentbuch zu Altdorf.

die Ursache ihrer eilfertigen Schutzwafnung und hülfli- cher Dienste wider die Feinde der Thiara, und der Christenheit, und vieler danahen erzeugten glänzenden Thaten.

Christliche Fürsten hatten nicht minder, so zu sagen, sich gewissen Rettung-Zugs von den Tauriskern zu getrösten, wenn sie von Widersächern angefochten und betrübet wurden. Kaiser Theodosius der Große zog mit einem mächtigen Heer wider den Maximus, der den Valentinian durch viele Siege sehr in die Enge getrieben hatte; Theodosius überwand seinen Gegner bey Siscia und Pottovia in Pannonien, belagerte und fieng ihn zu Aquilea. Der sieghafte Ueberwinder hatte wirksame Hülfe aus den Thalländern Ury, Schweiz und Unterwalden in 388 a). Der Tyrann Eugen der jüngere hatte in 400 die Stadt Rom seinem Gebothe unterworfen, und den Pabst und abendländischen Kaiser vertrieben: in diesen Umständen fleht der flüchtige Monarch den Gothen König Allarich um Beystand an b), der durch Mithülfe benennter dreyer Länder Rom Eugens Zepter wieder entreißt. Wegen dieser ewig schön und merkwürdigen That sollen die Mitsiegenden Alpenhelvetier mit prächtigen Feldpanieren belohnt worden seyn c).

---

a) Statthalter Joan Pünteners in 1414 geschriebene Chronica miscellanea.

b) Nauclero testante. Rahn Eidsg. Geschichtbeschr.

c) Pünteners Chronik.

Honorius, ein sehr schwacher Herr auf dem Throne der Augusten, hatte umsonst durch das sonst vielmögende Mittel des Geldversprechens den Alanen König Alarich versucht, von den Mauern Roms wegzubringen. Diese nicht mehr so unbezwingliche sieben Hügelstadt fiel in die Hände des Belagerers; und da machten sich auch die Hülfsschaaren mehr erwähnter Länder wider den fürchterlich gewordenen Alanen schutzthätig a).

Unser einheimische Geschichtschreiber, der große Püntener, thut noch mehrerer Schirmzügen der Tauriskern eine rühmlichste Meldung; nach seiner schriftlichen Aussage sollen sie wider den Hunen König Attila, wider die Sarazenen, wider die Vandalen Könige Gylimer und Genseric stattliche Dinge gethan haben.

Siebentes Kapitel.

Ankunft der Gothen; der Volksnamen Urner; Waffenbeystand dem fränkischen Herrscher-Haus.

Das Ostgothische Reich in Italien hatte in 560 seine Endzeit erreicht: und diese von Justinians Feldherrn Narses zerstreute edle Nation suchte izt im schauervollen Gebürge Freystädte und Lust des Lebens. Durch die Krümmungen der großen Gothardschen

a) Auctor citatus.

schen Bergkette fanden diese, ein besseres Glück suchende Gothen, den Staat der Tauriskern, von welchen sie würdig genug geschäzt wurden, zu Brüdern und Landleuten aufgenommen zu werden; und also bekam durch eine fernentstandene große Revolution, durch einen unerforschlichenen Rathschluß des Himmels, Tauriszien einen glücklichen Zuwachs neuer schätzbarer Landeinsassen a).

Es bleibt mir gänzlich ein Räthsel, wann der Volksnamen Taurisker sich in den der Urner verwandelt habe. Dem sey wie ihm wolle, die Wortbedeutung des eint- und andern scheint mir die nämliche.

Befriedigend genug für mich ist die längst entdeckte Wahrheit, daß die heutigen Einwohner des Urnerlands Abstämmlinge der alten Taurisker b) und der zu selben eingesessenen Gothischen Völkern sind. Und wie erwünscht mir, mir! dem Ehre und Ansehen eines brünstigst geliebten Vaterlands über Alles ist! wie erwünscht kömmt mir das rühmliche Zeugniß vom partheyfreyen Ausländer: „ die Urner seyen nicht nur Söhne, sondern auch wahre Erben der Tapferkeit des weltgekannten Verdienstes der Taurisker. Sagt es! es ist die alte Kraft und Macht, die gleiche Freyheit in ungeschwächten Gliedern. Niemand hats Ury im Schlachtfelde an; Niemand führt schärfere Waffen! „ So besingt der

a) Stumpf.
b) Polyb. lib. II. Tschudi, und andere.

belorberte Suanet den Ruhm und die Sitten des benachbarten Landes Ury a).

Noch izt hält man die Urner für ein den Waffen Ehre machendes, und ihres alten großen Namens würdiges Volk b). Möchte doch die verwünschte Cahuch-Bahn für den mäßiggesunden Hirtentisch unserer Gebürgen kein unglückliches Bedürfniß werden! Möchte doch dieser Nervengift die Natur unserer eisenkräftigdauerhaften Leibeskonstitution nicht umändern, und Krankheiten in ein Land bringen, wo selbe sonst nur dem Namen nach bekannt waren.

Ich komme wieder zur Thatengeschichte, und da glaub' ich Zeit zu seyn, fürhin meine Landesleute die Urner zu heißen.

Unsere Waffenliebenden Alpenvölker wollten die tapfre Hülfshand mit im blutigen Spiele haben, wenn

---

a) — — — — ſunt robora priſca,
atque eadem virtus, eadem eſt audacia membris.
Nemo illa major bello, nemo acrior armis.
Glarean.

b) Dictionnaire géographique, hiſtorique, & politique de la *Suiſſe;* imprimé â *Geneve* chez Nouffer & Baſſompierre en 1777, où il eſt dit du Canton *d'Ury:* „ Ce Canton peut être regardé comme le ſéjour ancien & moderne de la Valeur Helvétique; les peuples qui l'habitent, ſont les deſcendans des *Tauriſques* (Taurifci), & n'ont point dégénérés du mérite de leurs Ancêtres.

die allerchristlichsten Könige, diese unsern Glaubensfeinden so fürchterliche Monarchen, über die Unglaubigen die schönsten Siege zu erfechten giengen: ostermalen sammelten sie Lorbern mit Karl dem Großen und seinen Nachfolgern. In der großen Feldschlacht, so in 730 Karl Martel, zwischen Marseille und Arles, den spanischen Sarazenen sieghaft geliefert, haben auch die Urner mitgestritten a). Und in 777 hat berührter Karl der Große mit Beyhülfe der Bergschweizer den Longobarden König Desider besiegt in gefängliche Haft bekommen b).

Achtes Kapitel.

Altdorf; Rettung des Welschlandes; Prädikat vom Pabste.

Eine Menge näher angereiheter Feuerstätte hatte vielleicht Altdorf unter vielen zerstreuten einzeln Berg- und Thalhütten schon das Ansehen eines Hauptorts gegeben; vielleicht war da noch der einzige Ort öffentlichen Gottesdiensts und gerichtlicher Versammlung c); als in 829 ein ungeheures Heer aus Afrika herübergesezter Sarazenen Italiens anmuthiges Gartenland wie eine wogenvolle Fluth überschwemmte. Ganz Welschland war durch diese Beutmacherhorden in Zittern und rathlosen Schre-

a) Pünteners Chron. Miscell.
b) Leu Lexikon.
c) Altdorf wird schon in 744 bemerkt.

cken gesezt. Das prächtige Rom lag von ihnen verwüstet: da stemmte sich das Siegs- und Wohlthuns gewöhnte Volk der drey Länder, und Haslethalern, unter des Markgrafen Guido von Puisterla Anführung, diesem losen Gesindel entgegen, und schluge selbes wohlgewaschen über das Mittelmeer zurück. Mit dem abgejagten Raub thaten die angestaunten Sieger der St. Peterskirche zu Rom eine fromme Schenkung. Ihnen war genug, die gerechten Lobsprüche, die Bewunderung und dankbaren Segenswünsche des geretteten Welschlandes mitzunehmen. Der dankgerührte Pabst Gregor IV. verewigte das Andenken dieses wichtigsten Diensts durch einen dieser tapfern Alp-Nation verliehenen glänzendsten Erbtitel, Beschützer der heiligen Kirche: und beschenkte sie, dem Dienst angemessen, mit schönen Kriegspannieren.

Diese drey Länder sollen schon von Altem her, vermuthlich wegen vielen der Kirche geleisteten ersprießlichen Diensten, von den Päbsten die Gewalt bekommen haben, die geistlichen Pfründen zu vergeben, und die Verpfründten mit oder auch ohne Ursache ihres Dienstes zu beurlauben b).

Es sollen auch diese gedachte drey Orte durch ein päbstliches Diploma den hohen Titel erhalten haben: die von Ury, des römischen Hofs ewige Kanzler,

---

a) Püntener, Simler, Rahn 2c.
b) Pünteners Chronik.

darum sie mit dem Fischerring; die von Schweiz, ewige Kreuzträger, darum sie mit dem Kreuze; und die von Unterwalden, ewige Schatzmeister, darum sie mit dem Schlüssel begabet und beehret worden a). Ob Püntener dieses sonderbare Diploma gesehen, oder es nur einer alten Landsage nachgeschrieben hat, bleibt mir unentdeckt.

Neuntes Kapitel.

Hülfszüge; Vergabungen; Landmarchen-Streit; Wasser-Auflauf.

Die waffenthätigen Urner waren in 839 Kaiser Ludwig dem Frommen hülflich zugezogen b); und stunden in 843 wider die Sarazenen Arabiens zum Auszuge gerüstet c). Da mag das Waffenhandwerk von unsern muthheißen Urvätern schon ziemlich wohl verstanden worden seyn, da sie so oft mit Nationen verschiedenen Namens und Klimats die Vortreflichkeit ihres Gewehrs im blutigen Wettstreit erprobten.

Wie viele der blühendsten Städte des gewerbsamen Helvetiens haben nicht ihre Aufkunft etwa einer andächtigen Klosterstiftung zu verdanken? Und wie könnte da für den Gottesdienst eifrigen Urnern vergessen werden, daß zu Zürich ein Gotteshaus ge-

a) Pünteners Chronik.
b) Leu Lexikon.
c) Citatus Püntener.

standen habe, welches ihren Kapellen Diener des Altars sandte; ich meyne hier das königliche Frauen-Münster. In dem frommen Zeitalter des IX. Jahrhunderts, während welchem so viele fürstliche Personen den glänzenden Ritterhelm mit der groben Klosterkapuze vertauschten, stifteten im Jahr 853 des Herrschers von Ostfranken königliche Töchter, **Hildegard** und **Bertha**, die fürstliche Abtey gleich angemerkten **Frauen-Münsters** a). Diese neue klösterliche Republik wurde durch väterliche milde Vergabungen mächtig in weltlicher Herrschaft; der zärtliche **Ludwig** hatte sie auch in die Rechte eingesezt, so er im Lande **Ury** hatte b). Und da soll ich die dem Alt-Urnerschen Adelsstande Ehremachende Bemerkung nicht auslassen, daß in der Folgezeit zwey Urnersche freyherrliche Landestöchter als fürstliche Aebtißinnen diesem geistlichen Staate vorgestanden c).

Konnte wohl ein liebes Kind **Hildegarde**, die man schon als Heilige, als Fürbitterin verehrte, beym Vater **Ludwig** eine Fehlbitte thun? Nein: dieser König hegte zu viel Neigung und Achtung für eine Tochter, die ein heiliger Schleyer nach damaligen Sitten noch liebenswürdiger machte, als daß nicht sogleich auf ihre Bitte und Empfehlung Priester **Berold** mit den

a) Des Ostfränkis. König Ludwigs Stiftungsbrief.
b) Vergabungs-Urkunde.
c) Nämlich, Freyfrau Anna von **Attinghausen** 1315; und Freyfrau Ottilia von **Utzingen**, deren Regierungsjahre ich nicht finde.

Einkünften der Kapellen zu Bürglen und Silenen auf Taglebens hin sollte belehnet worden seyn a).

Ich komme wieder über viel Unentdecktes hin auf etwas, dessen die Urnerschen Jahrbücher vorzüglich voll sind, auf eine Waffen That. In 928 haben die zu Hülfe gezogene Urner unter Kaiser Heinrichs des Vogelfangers Pannieren die Vandalen sieghaft bestritten b).

Bey denen längst verflossenen Zeiten, da noch keine vorhandene Bündnisse Ury mit seinen Benachbarten in vorfallenden Stößen zu Recht unn Miene richterlichen Ausspruchs wiesen, war man doch schon so freundschaftlich gesinnt, daß in 1003 zwischen Ury und Glarus ein Landmarchenstreit in beyspielwürdiger Gütigkeit beygeleget worden c).

Unser alte unvertilgbare einheimische Feind, der reißend ganze Felsenstücke wie leichte Bretchen fortspülende Waldstrom, wider den wir mit tausend Gefahren im ewigen Kriege stehen, trat in 1020 mit solcher Gewalt aus, daß das ganze Dorf Schattdorf weggeschwemmt worden d).

---

a) 858. Vergabungsbrief, in locis nominatis Burgilla & Silena.
b) Püntener.
c) Leu Lexikon.
d) Ibidem.

Zehntes Kapitel.

Kirchweihung zu Silenen und Stäg; Züge zur Einnahme des gelobten Landes; Stiftung der Frauen Abtey zu Seedorf.

Mehrte sich im Urnerlande die Zahl der Einwohner, so mußte sich auch bey diesem frommen Volke die Anzahl der Altäre und öffentlichen Tempeln des Herrn mehren. Alte Landes Kapellen wurden pfärrische Kirchen. Die Ferne neuangelegter menschlicher Wohnplätze erheischten die Aufbauung neuer untergebener Kapellen. Das Jahr 1081 machte eine merkwürdige Epoka in unserer Kirchengeschichte: der Weihbischof Daniel vollbrachte als geistlicher Statthalter Ottons, Bischofs zu Konstanz, die bischöflichen Aemter zu Silenen; er weihete da in der Ehre St. Albins die Pfarrkirche a); der nämliche Tag war der der Einweihung der Kapelle zu Ober-Silenen b).

Hier halte man mir eine kurze Abweichung von meinem theuersten Vaterlande in eine beliebte Nachbarschaft zu Gute. Ich muß hier einen Trieb befriedigen, der von der gerechtesten Verehrung einer ganzen Nation, der ich anzugehören das Glück habe, gegen eine heilige Stätte, wo alle erhabensten Tugenden thronen, wo Mitmenschenliebe sich in unzähli-

a) Weihungsbrief, geben in der Stadt Konstanz 1082 den 13. Febr. Indikt. X.

b) Izt Stäg genennt.

gen Wohlthaten unübertreflich zeigt, herkömmt. Ich muß hier die Stiftung eines Gotteshauses, eines neuen Staats in einem anmuthigen Thalgrunde an unsern Alpengränzen, anmerken a), das den Namen **Engelberg** so passend trägt. Ich thäte der Sache zu wenig, wenn ich nur sagte, zwischen **Ury** und **Engelberg** herrschte immer das allerbeste nachbarliche Vernehmen, und nicht vielmehr hoch aufrufte: Längstens ist es unter beyden Nationen Natur geworden, sich Brüdern ähnlich zu lieben. Meine Landesleute müssen mir Beyfall geben, wenn ich in ihrer Geschichte das Stift und die Herrschaft **Engelberg** hoch anrühme: denn wie oft war nicht diese glückliche Gegend bey gefährlicher Witterung der Zuflucht- und Rettungsort unserer Viehheerden? Sagt, Hirten von **Surenen**! und preiset, wie Liebevoll ihr da vom gutthätigsten Prälaten aufgenommen, und von dessen Unterthanen so gütig behandelt worden! Es bleibt überzeugt wahr: **Leodegars** preißwürdigster Name wird auch in den erkenntlichen Herzen unsrer **Aelplern** von Geschlecht zu Geschlecht unauslöschlich fortleben. Noch mit ganz vor **Engelberg** entzücktem Herzen komm' ich wieder auf unsere Landesgeschichte.

Der ungeduldige Eifer der Nordvölker, das Land, die Oerter der heiligsten Geheimnissen unserer Religion wieder aus den Händen unglaubiger Sektirer

---

a) Freyh. Konrad von Seldenbüren erbaute das Kloster **Engelberg**; der Bau wurde 1083 angef.

an sich zu reißen, entflammte auch den helvetischen Heldenstamm zu verdienstlichen Werken. In 1095 war auf der Kirchenversammlung zu Clermont die Wiedereroberung des heiligen Landes in Anschlag gekommen. Die Kreuzstandarte war schon ausgewählt. Gottfried von Bouillon, Eustachs II. Grafs von Bologne Sohn, führte ein ansehnliches Heer weit über ferne Meere und Länder in den schwülstigen Orient, und errichtete im Morgenlande nach vorgegangenen vielen Eroberungen das neue christliche Königreich Jerusalem. Diese große Begebenheit half auch bewirken ein Held vom Borde der Reuß, der edle Ulrik Zweyer von Euebach, ein angesehener Ritter und tapferer Kreuzbruder a).

Das XII Jahrhundert ist reichhaltig an verschiedenen Begebenheiten in unserer Geschichte. Bald nach Aufschluß desselben, in 1107, hat Graf Arnold von Brienz, bey seiner Heimkunft aus Syrien, bey den Sümpfen und Rohrfeldern des schattigten Seedorfs eine Frauen Abtey, St. Benediktin-Regel, gestiftet. In diesem Gottes Orte nahmen den welttrennenden Schleyer: Melchtild von Hohenklingen, diese war die erste Aebtißinn; Juliana von Wildenberg; Katharina von Montfort; Hedewig von Rasüns, diese gab an das Gestift alle ihre Güter;

---

a) Historische Geschlechtskunde des freyherrlichen Hauses Zweyer von Euebach. Die Mitziehende in diesen Krieg trugen ein rothes Kreuz auf dem Arm; daher kömmt der Name Kreuzzug, cruciata, und Kreuzbruder, crucigeri.

Magdalena von Hertenstein; Regenza von Geschenen, eine adeliche Landestochter; Idda von Niderhofen, ein edles Landkind; Sybilla von Grüth; Margaritha von Urseren; Hemma von Rottenbach; Idda von Hohen-Bürgen; Marina Imhof von Blumenfeld, adelichen Landstammens; Martha von Hildisheim; Helena Zumbrunnen von Löwenstein, eine edle Urnerin; Veronika Stocker von Hirzfeld; Barbara von Baldeg; Euphrosina von Winterberg, Agatha von Moos, und Judenza von Beroldingen, alle drey einheimischen Adels; und Elisabeth von Lauerz. Der fromme Stifter reisete selbst gen Rom, und erhielte vom Pabste Paskal dieser neuen Klostergemeinde viele Freyheiten a).

Eilftes Kapitel.

Bündnisse; Hülfszüge; Kommenthurey zu Seedorf; Bestimmung der Landmarchen.

Die Beschaffenheit eines Lands mag wohl nicht wenig Einfluß in die Natur der Einwohner haben. Bergleuten scheint es vor andern gegeben, tapfer bis zur Verwegenheit, und bey glaubenden Rechten Hand haltend wider ganze Welten Widersächer zu seyn. Die drey Waldländer fürchteten sich weder vor Kaiser Trotz, noch vor Bannfluch, wenn sie die Rechte ihres Staats behaupteten. Kaiser Heinrich V. fällte in 1114 ein ungünstiges Urtheil wider die von Schweiz

a) Seedorfische Chronik.

in ihrem Streit mit Einsiedeln: Schweiz bewarb sich um Beystand bey **Ury** und **Unterwalden**, und trat mit ihnen in ein Bündniß. Seit der Zeit gaben die Länder kein Großes um Reich und Reichsvögte: man erklärte sie in die Acht; aber diese elende Waffen machten sie nicht von ihren Rechten weichen a).

Schon zu Ende des XI. Jahrhunderts war **Ury** mit dem vornehmen gräflichen Hause von **Lenzburg** Bundgenößig worden; dieses Bündniß wurde in 1136 mit diesem beliebten Stamme verlängert b)

Da Friedrich die Kaiserkrone aufgesetzet, erschien aus eben gedachten Lenzburgischen Hause Graf **Ulrik**, der **Waldländern** Schirmvogt, in diesen Staaten. Auf! sprach er zu diesem Volk, der Kaiser liebt eures Gleichen tapfre Männer, thut seinen Krieg. Eine solche Ehrenkützelnde Aufbiethung that alle Wirkung in den Ruhmverliebten Herzen einer muntern Jugend, so sich der Held, der ihre Liebe sonst schon Eigen hatte, von einer solch-Ehrgierigen Nation versprechen konnte. Voll kriegerischer Lust stellten sich die muthheißen Jünglinge in die Waffen. An der Zahl 600 begleiteten sie den Grafen zu Schutz des Kaisers in Italien; und diese Bergvölker achteten des Banns nicht, der auf dem Kaiser lag; ihre Geneigtheit fand keine Ursache zur Aenderung c).

---

a) Hrn. Kämm. Füßlis Staats- und Erdbeschreibung der schweizeris. Eidsgenossenschaft, I. Th.

b) Leu Lexikon.

c) 1155. **Müller** Gesch. der schw. Eidsg. I. Buch.

Der aussätzige König Balduin von Jerusalem soll Genesung im Abendlande gesucht haben, und wirklich 1184 in der Abtey zu Seedorf gereiniget worden seyn: deswegen soll er nicht nur diesem Gotteshause reiche Schenkungen gemacht, sondern auch dasige Stiftsfrauen zur Annahme des St. Lazar-Ordens beredt haben. Bey diesem soll es nicht geblieben seyn; sondern der Stiftungseifrige Fürst soll daselbst auch ein Ritterhaus des Streiter- und Verpfleg-Ordens von St. Lazar, und einen großen Spital aufgeführt, und beyden Gestiften Kleinasien und Tyrus vergabet, auch ihnen vom Kaiser Heinrich VI. herrliche Freyheiten ausgewirket haben a)

Was von diesem allen zu halten, überlasse ich eines Jedweden eigenem Urtheil, und behalte das meinige einstweilen in petto.

Gemeldte Kommenthurey sollen bezogen haben die Ritter Laurenz von Poitiers, war erster Kommenthurer; seiner Schwester Sohn Emmanuel von Normandie; Heinrich von Montfort; Sebastian von Roan; Eustach von Burgo; Trutpart von Flandern; Vromund von Franken; Hug von Frießen; Edmund von Dodessi; Hermet von Agari; Karl von Franken; Basil von Normandie; Hermet von Haldenstein; Konrad von Rom; Burkhard von Habsburg: Hieronymus Stocker von Hirzfeld; Joan Rottenbach; Melchior von Beroldingen. Diese

a) Seedorfische Chronik.

sollen alle tapfere und berühmte Rittersleute gewesen, wider die Unglaubigen gestritten haben, zu Seedorf gestorben, und im Münster beerdiget worden seyn a). Das dunkle Seedorf mußte also ein glänzender Ort durch den dasigen Aufenthalt des vornehmsten Adels geworden seyn.

In Zwistigkeit der Landesmarchen versöhnten sich die Urner mit den Glarnern durch eine Berichtigung in 1196 b).

Kaiser Philipp führte einen glücklichen Krieg wider seinen Gegenkaiser Otto 1198; die Urner waren auch Streit- und Siegsgenossen des Erstern c).

Zwölftes Kapitel.

Drey-Länder Bund; Entsetzung des Schirmvogts; kriegerische Hülfsleistung; Bestätigung der Freyheit.

Die Erdlage, gleiche Schicksale, nämlicher Freyheitsgeist, ähnliche Sitten; alles dieses mußte die III alte Waldländer schon längstens einladen, sich durch enge Bundsverwandtschaft zu verbrüdern. Sie erneuerten auch wirklich in 1206 auf Antrieb des Landammanns, Freyherrn Werners von Attinghausen, ein schon zwischen ihnen vorhandenes Bündniß d).

---

a) Langens (Th.) Grundriß.
b) Instrument, so sich im Anhange zu diesem Band finden wird.
c) Pünteners Chronik. d) Tschudi; Müller.

Ury, das hochgesegnete Alpenland, in dem die frohe Brust des beglücktesten Republikaners die freye leichte reine Luft so athmet, wie selbe ein gütigster Himmel gönnt; wo der Mensch so bleibt, wie er von der Hand des Schöpfers gekommen. Ury hatte sich mit Beybehaltung seiner Freyheit in 809 in des römischen Reichs Schutz begeben a); empfieng daher von den Kaisern, die es als Väter betrachtete, Schirmvögte, die für seinen Wohlstand sorgen sollten. Kaiser Otto IV. hatte in 1210 den Graf Rudolf von Habsburg mit der Schirmvogtey der III Länder bekleidet, welche aber diesen Fürsten mit mißfälligen Augen bey dieser Würde sahen b). Rudolfs Amtsverwesung, oder vielleicht seine Person, war den Ländern so verhaßt, daß sie Mühe hatten, es zu übertragen. König Heinrich ließ durch Ritter Arnold von Wassen, einem Urnerschen Edelmann, bey ihnen um einen 600 Krieger starken Hülfshaufen anwerben, der die Sache Abt Konrads von St. Gallen wider Graf Diethelm von Toggenburg mit vertheidigen sollte; und da hatte er sie gleich zu seinem Willen, so bald er ihnen den Gegenstand ihres Unwillens, den verhaßten Schirmvogt, wegnahm c).

In dem Kriege des Kaisers wider die Guelfen im benachbarten Welschlande, welches schon oft der helvetischen Alphelden so siegserpichte Tapferkeit ange-

---

a) Brief vom röm. König Ludwig in M. Hrn. Archiv.
b) Müller.
c) Den 26. May, und 11. Brachmon. 1231 nach Tschudi.

staunt, ließ ein auserlesener Trupp waldstädtischer Hülfsvölker einen ganz ungemeinen Eifer für die Sache des Kaisers im harten Feldgedränge blicken. Die Urner thaten die Belagerung von Faenza mit solch-äußerster Entschlossenheit, daß Kaiser Friedrich sich nicht enthalten konnte, ihnen Zeichen seiner vollständigsten Zufriedenheit in dem zu geben, daß er ihre Freyheiten feyerlichst bestätigte a). Der Monarch giebt seinen Getreuen von Ure Vergewissung und Völle der Gnade und Gunst, die ein gnädiger Herr über Getreue ausgießen soll.

Dreyzehntes Kapitel.

Wettingensche Rechtungen im Lande Ury; von Weylerscher Güter-Tausch; dreyjähriges Schirmbündniß.

Graf Heinrich von Rapperschweil, der Wandler genannt, Stifter des Gotteshauses zu Wettingen, hatte, zur Abzahlung 300 Mark Silbers, sein im Urnerlande besitzendes Gut an die Wettingische Stiftung, in die Hände des Abt Eberhards zu Salmanschweiler vor den versammelten Landesleuten der Gemeinde Ury, übergeben. Einen Theil dieses Guts hatte er von Erbschaftswegen von seinen Voräl-tern, und den andern brachte ihm seine Gemahlinn, die Gräfinn Anna von Homberg b). Aus Bitte seiner

a) Kais. Freyheitsbrief, gegeben in der Belager. von Faenza in 1240, findt sich im Anhange dieses Th.
b) Urkunde, im Anhange dieses Theils beygefügt.

ner eigenen Unterthanen, hatte sie der Graf der Wettingischen Regierung untergeben. Mit Lust verpflichteten sie sich, dem Gotteshause treu und hold zu seyn. Und thaten feyerliches Versprechen, sich in kein eheliches Bündniß einzulassen, als mit des Gotteshauses eigenen Leuten; vorbehalten, es geschähe dann mit einer Freygebohrnen; unter der selbstgesetzten Strafe, der Enterbung. Hingegen versprach ihnen Abt **Konrad**, sie nicht vom Stifte zu verabwandeln, so lange sie ihre Gelübde auch heilig hielten a).

Mochte nicht die Verspürung mehrerer Menschenschätzung, sanftmüthigerer Behandlung, und besserer Lebensgemächlichkeit, solchen Vorzug einer klösterlichen über eine gräfliche Regierung bey diesen Leuten verursachet haben? —

Mächtig war das Haus derer von **Wyler** im **Urnerlande** an liegenden Gründen am Ufer des Waldstädtersees. Rudolf von **Wyler** traf mit dem Stifte **Wettingen** einen Güter Tausch; Kraft dessen übergab er mit seiner Gattin und Kindern, auch seiner Mutter und Großmutter Einwilligung, seinen ganzen Hof zu **Wyler** mit aller Zubehörde, zu Thal und Berg, von **Epplingen** hin bis an See, dem Abte **Konrad**, und dem Konvent **Wettingen** zu einer freyen Besitzung. Hingegen empfieng er von dem eben gemeldten Stifte alle Rechte und das Eigenthum des ganzen Hofs in **Meyen**, und darüberhin noch 50 Pf.

a) Urkunde in 1242; findt sich im Anh. dieses Th.

und 30 Schilling. Bey dieser in 1246 getroffenen Verhandlung stunden zu Zeugen: Werner und Ulrik, die Bären; Rudolf Memorschi; Peter von Bucken; Werner in dem Weingarten; Ulrik im Dorf; Konrad von Burst; Konrad Schindeler; Ludwig von Wyler; Burkard in der Gaß von Wyler; Ulrik im Mittendorf; und Ulrik von Zweyeren. Und wurde das Abtauschungsinstrument urkundlich unter des Landes Ury Insiegel gefertiget a).

Die Entzweyung zwischen dem Kirchen- und Reichshaupte entzweyte auch die Einwohner der III Länder; einige waren päbstlich, die andern aber kaiserlich gestimmt. Nach Kaiser Friedrichs Absterben fiel das Reich in gänzliche Zerrüttung b): doch blieben die Waldstädte und Zürich dem Kaiserhause zugethan; erkannten dessen Sohn als König c); und waren die Einzigen, so ihm geneigt blieben.

Während des Reichs Herren- und Ordnunglosen Verwirrung ließen sich Rath und Bürger von Zürich mit Hrn. Arnolden, dem Meyer von Silenen, Landammann, und gemeinen Landesleuten von Ury, und mit dem Landammann und der Gemeinde von Schweiz, in ein dreyjähriges Schirmbündniß ein d). Diese Verbindung wurde durch zwölf der angesehensten

---

a) Urkunde, im Anhange zu diesem Theil zu sehen.
b) Simler. c) Müller.
d) Bundsbrief, gegeben zu Zürich an St. Gallen Tag 1251.

Männer verbürget: nämlich von Ury durch Werner von Attinghausen; durch den Altammann Burkarden von Attinghausen, der Zumbrunnschen Linien, und durch Konraden den Meyer von Erstfeld. So besorgt stärkte man sich wider alle zu befürchtende Anfälle großer Parthenungen.

Vierzehntes Kapitel.

Anhänglichkeit an Graf Rudolf von Habsburg; Spruch wegen Göschenen, und Verlehnung; die große Fehde unter dem Landadel.

Zu den Zeiten des herrschenden Rittersinns konnte es einem durch vorzügliche Tapferkeit und Gefährtenliebe angepriesenen Fürsten an einer Menge von Waffengespanen nicht mangeln. Durch einen künftigen großen Namen billig gereizt, stellt man sich gerne und voll ehrsuchender Ungeduld in die Reihen eines Helden, dem die geheimsten Umwege zu Sieg und Ruhm bekannt sind; der unerschöpft in seiner Kunst allezeit neue Stellungen und Wendungen findt, durch die er dem getäuschten Feinde den Lorber ablistet. Rudolf, Graf zu Habsburg, groß im Kriege, weise in der Regierung, und was hier an ihm zu loben, ein Freund der Waldländer, hatte, nach Tschudis Bericht, immer einen auserlesenen Trupp dieser Nation unter seinen Kriegsschaaren; seine Freygebigkeit und Treuhaltung an den Seinen machten seinen Feldstab so verehrt, daß immer Zulaufensweise sich das beste Kernvolk unter sein Pannier einrollte.

Im Lande entstund ein harter Zwist a) unter dem Meyer von Bürglen, Namens Konrad, seiner Herrin der Aebtißinn und des Frau-Münsters zu Zürich einer, und der Abtey Wettingen entgegen gesetzter Seits, wegen des Kaufs der Gütern in der hohen Felsenbewohnung des namhaften Schlüßorts zu Göschenen, am Eingange in die Enge der schauervollen Schöllenen. Unchristlichem Gezänke abgeneigt, unterwarfen sich beyde Partheyen schiedrichterlichem Endspruch: da saßen die erkiesten Schiedmänner, Herr Konrad, Leutpriester zu Bürglen, und Herr Eglof von Bürglen zu Gerichte: und da sie in der Meynung gezweyet waren, kam die Entscheidung Rudolfen, dem Leutpriester von Altdorf, als Obmann zu. Dieser, nach vorläufiger weiser Rathserholung, urtheilte auf Treu und Ehre hin also: „Die Herren von Wettingen sollten der Aebtißinn und ihrem Meyer die gegen Göschenen empfangenen Güter wieder frey und schuldenlos übergeben. Hingegen sollte die Aebtißinn das Stift Wettingen wieder in freye Besitzung des Thurms, und alles Guts, so sie von selbem erkauft hätte, stellen.„ Zur Schadloshaltung aber des Meyers wurde Wettingen aufbedungen, demselben 100 Mark Silbers zu entrichten; dagegen aber sollte er seiner Seits Petern von Rieden zu Entsagung der Rechten anhalten, die derselbe am Gute zu Göschenen zu haben ver-

---

a) Krieg, und Mishellung, sind die eigentliche Worte im Spruchbrief.

meynte." Dieser Spruch wurde gefällt und kund gethan zu Altdorf in des Oberrichtershaus in 1254, in Gegenwart Bruder Ulriks von Rapperschweil, Bruder Ulriks Wolleb, Bruder Heinrichs von Heggibach, Konrads des Leutpriesters von Bürglen, Wuchners von Attinghausen des Landammanns, Diethelms, seines Bruders Eglofs von Attinghausen, Joans Gebzo, Konrads des Meyers von Bürglen, Konrads des Meyers von Erstfeld, Wuchners von Rieden, Heinrichs und Joans von Hospenthal, Bernhards und Heinrichs auf dem Buelen, Arnolds Zweyer, Bernhards Hentzo, Heinrichs unter der Linden, und vieler anderer ehrsamen Personen a). Auf diese Entscheidung hin hat Konrad, der Meyer von Bürglen, sein vom Gotteshause der fürstlichen Frauen-Abtey zu Zürich getragenes Erblehen des Thurms und der Gütern zu Göschenen in die Hände der Herren von Wettingen aufgegeben b). Es war also das Geschichtbekannte Göschenen vielen politischen Veränderungen unterworfen, ehe es den glücklichen Zeitpunkt erreichte, eine freye Gemeinde zu werden.

Schon angerühmten Grafen Rudolfs von Habsburg hohe Tugend leuchtete den III Waldländern so treflich in die Augen, seine Tapferkeit war ihnen so genüglich erwiesen, daß sie ihn vor vielen, wäh-

a) Spruchbrief, im Anhange dieses Th. befindlich.
b) Urkunde, so auch im Anhange eingerückt ist.

rend das edle Deutschland durch innerliche Unruhe noch gräulich zerrissen war, auf allen Nothfall hin zu ihrem Heerführer auswählten, indem sie diesen kriegsversuchten Helden in 1257 als ihren Hauptmann besöldneten a). Bey diesen schutzbedürftigen Zeiten mußte ein Fürst von Rudolfs Werth und Karakter eine gesuchte nöthige Person werden.

Rasender Partheygeist hatte Deutsche wider Deutsche bewafnet. Aber da schwamm nicht nur das gewaltsamerschütterte Deutschland im Blute seiner entzweyten Bürgern; auch zwischen unsern Alpgebürgen eröfnete sich die traurige Scene eines einheimischen Kriegs. Der Geschlechterhaß derer von Izelingen wider die von Gruba zog einen großen Theil des Landadels ins tödtliche Handgemenge b). Das um sich greifende Feuer dieser blutigen Fehde unter den Gewaltigen des Landes speyte seine Flammen in die Länge und in die Breite aus. Von dem hohen Richenlingen bis auf die schöne Berglaube des Seelisbergs waren die bewachten Burgen der enteinten Edeln auf dem kriegerischen Wer da? Für Gruba rüttelten den ritterlichen Speer die von Schrommel, Konrad Fürst, Konrad Im Oberdorf, Konrad von Ruoggangingen, Konrad von Müngingen, Arnold und Konrad Käs von Blig-

a) Simler.

b) Mishellende und Todtgefechte heißt's in der Urkunde.

geringen, Rudolf von Talachern, und Konrad von Wolfgeringen. Izelingen hatte zur Wehre Cuno von Beroldingen, Werner von Ribshausen, zween Konrade Im Oberdorf, Walther und Heinrich von Richenlingen, Heinrich von Rüti; Cuno, Heinrich, und Konrad von Gurtnellen; Werner Stigelin, und Peter Varra. In dieser gefährlichen Lage berufte die billigbesorgte Gemeinde der Urnern ihren Kriegshauptmann, Graf Rudolfen von Habsburg, diese wuthvolle Gluth zu ersticken. Rudolf erschien zu Altdorf in Gesellschaft seiner vornehmsten Räthen; und in Gegenwart der Landleute versöhnte er die kriegenden Edelleute. Zwanzig Bürgen von jedem Theile wurden um den beschwornen Frieden gestellt. Dem darwider Handelnden ward zur Strafe ausgemacht, die Erlegung von 120 Mark Silbers, Ehr- und Rechtlosigkeit, auch Adelsverlust; zur Vollstreckung des friedlichen Vertrags aber wurden 4 aus dem Adel gesezt a).

Fünfzehntes Kapitel.

Verkommniß des Freyh. von Attinghausen mit Münster; Rudolf von Habsburg wird Kaiser; Verkauf der Güter zu Göschenen; Stiftung der Kirche zu Spiringen; Kaiser Albrechts Vergrößerungssystem.

Die Gewaltigen des alten Freyherrenstamms von

a) Von dieser Geschlechter-Fehde haben umständ-

Attinghausen waren die größten unter den drey Waldstädtischen Edelleuten. Sie waren stark an festen Burgen, liegenden Gründen, und eigenen Knechten. Durch Heurath mit der Erbfrau der Löwensteinischen Gütern bekam ihre Macht noch einen beträchtlichen Zuwachs. Reich, und angesehen am Hofe der Kaiser, blieb dieses vaterländischgesinnte Haus doch immer bey den guten Sitten des Landes. Die Landammannswürde wurde auf diese Art fast eine Erbkrone seiner gehäuften Verdienste. Zwischen dem Freyherrn Werner von Attinghausen, der Urnern Landammann, und dem Gotteshause zu Beron-Münster waltete wegen etlichen Ortschaften samt den Leuten Streit; durch Schiedleute wurde dieser Span im Gotteshause zu Zürich gütlich beygelegt; und da übergab der Freyherr der genennten Probstey frey, ledig, und eigen ein Schuppis, zu Escha gelegen a).

Endlich heiterte sich das trübe Schicksal des unter dem Faustrechte schmachtenden Deutschlands durch die Erwählung Grafen Rudolf von Habsburg zum römischen Kaiser wieder zur Ruhe und Wohlstand auf. Der gerechte und weise, von Gott und Menschen geliebte b) Graf, hatte sich die Krone durch

---

lich geschrieben Hr. Kämmerer Füßlin, und der so genau und vollständige Geschichtschreiber Hr. Hofrath Müller. Tschudi giebts urkundlich.

a) Vertragsurkunde von 1261, findt sich im Anhange zu diesem Theile.

b) Sind die eigenen Worte des Kurfürsts zu Cölln.

sein allgemein gekanntes Verdienst erworben; und diese gerechte Erhebung dieses berühmt- helvetischen Heldenstamms ist die erste Grundlage zu jener monarchischen Größe, wohin Oestreich mit Riesenschritten kam, und bey welcher es unter allen Herrschhäusern des Erdbodens das mächtigste war a). Es war einmal so verhängt, daß dieses berühmteste Kaiserhaus Jahrhunderte hindurch eine Widersächerin, und glücklichere Jahrhunderte hierauf eine Erbvereinte unsers Freystaats seyn sollte. Das Schicksal hat es auch, leider! gewollt, daß bey der Urne der unvergleichlichen **Maria Theresia** wir die Erlöschung eines uns theuer gewordenen Regentenstamms betrauren mußten: allein mit Josephs Regierungsantritt, dieses besten Monarchen auf dem ersten Throne der Welt, gieng uns eine neue Sonne am politischen Himmel auf; mit seinen neuen Kaiserstamm forterbende Gerechtigkeitsliebe, und die Eidsgenößische weise Parthenlosigkeit, sind gegenseitigen guten Vernehmens beyder Staaten Bürgen und Gewährleister auf Ewigkeiten hin.

Freute sich **Deutschland** des **neugekürrten** b) Kaisers, so konnte auch **Ury** nicht ohne Frohlocken und Selbstfreude die Krone **Karln** des Großen auf dem würdigen Haupte seines höchstgeschätzten Kriegshauptmanns sehen.

---

a) Denn in der That glaube ich, daß kein Fürst mehr Land und Völker unter seinem Zepter gesehen, als Kaiser **Karl** V.

b) **kürren**, ein altdeutsches Wort, **heißt wählen; danahen Churfürst.**

Seiner Seits hatte Rudolf seine Neigung gegen der werthen Urnerschen Nation mit auf den Thron genommen. Gleich beym Antritte seiner Regierung in 1273 beehrte er den Ammann und die Gemeinde zu Ury mit einem lateinischen Freyheitsbrief a).

Die Urner waren es långstens gewohnt, mit Habsburgs großen Rudolfen Gefahr und Lorber im Felde der Schlacht zu theilen. In 1252 hatten sie mit ihm wider den Bischof von Basel, in 1261 wider die Stadt Strasburg, und in 1266 wider Basel waffenthätig gestanden b); und izt als Kaiser fand Rudolf von ihrer dienstthätigen Faust gewisse Unterstützung: er erfuhr die Vortheile ihrer Hülfe im Gefechte wider König Otthokar von Böhmen 1278, und in dem Zug wider Savoyen 1283 c). Der zärtlich geliebte Monarch sorgte auch für der Urnern Wohlseyn wahrhaft väterlich bis ans Ende seiner Tage. Er gab der Gemeinde Freybriefe; Kraft deren kein Dienstmann, oder Sohn eines solchen, ihr Schirmvogt seyn durfte d). So hoch achtete er die Ehre und das Ansehen eines freyen Volks, welches sich um ihn so verdient gemacht hatte.

---

a) Ist geben unterm 8. Jänner 1273; liegt in Meiner Herren Archiv.
b) In Leuens Lexikon.
c) In eben demselben.
d) Freyheitsbrief, geben zu Baden im Jänner 1291; liegt in MHerren Archiv.

Mit des verewigten Rudolfs Leichnam schien auch der Urnern Neigung gegen dem Habsburgischen Hause in die Gruft versenkt worden zu seyn. Ury hielt es im Streit ums Reichszepter mit Graf Adolfen von Nassau wider Albrechten, des verblichenen Rudolfs Sohn; wodurch es vom gekrönten Adolfen die Bestätigung seiner Freyheit a), und Albrechts Feindschaft gewann.

Ehe aber noch Kaiser Adolf durch die Anerkennung wohlhergebrachter Freyheit, gleichsam Herkommens gemäß, den Urnern das gewöhnliche Zeichen väterlichen Schutzes gegeben, finden sich in unserer Geschichte auch andere Begebenheiten, die ich nicht umhin kann, mit einem kurzen Federzug anzumerken.

Vielleicht unvermeidliche widrige Schicksale; vielleicht die gewöhnlichste Untugend des Adels, thörichte Prachtliebe, allzuherrische Verschwendung, hatte das Haus Rapperschweil in betrübte mißliche Umstände versezt. Sey es eigen- oder unverschuld; so ist gewiß, daß Elisabeth, Gräfin und Frau von Rapperschweil, des Grafen Ludwigs von Homberg Wittib, mit großem Schuldenlast gedrückt war. Billig für ihr Gut und Ehre besorgt, rettete diese fürsichtige Frau, da dem Ganzen nicht zu helfen schien, die Festung ihres Vermögens durch einen Abschnitt. Daher überließ sie käuflich, gegen Erlegung 428 Mark Silbers, dem Stifte Wettingen ihre

a) Freyheitsbrief von 1297, in MHerren Archiv.

Güter im Urnerland mit aller Zubehörde; benanntlich aber die Güter und den Thurm zu Göschenen mit Knechten und Mägden, mit Bannen und andern Gerechtigkeiten, in Beysenn ihres bestellten Fürsprechers Junker Ulriks von Rüsegg; und wurde dieser wohlbedachte Kauf zu Zürich auf dem Rathhause gefertiget in 1293 am ersten Tage des Maymonds a).

In dem krummen Thale, dessen schmale Fläche immer von dem steinknirrschenden Getöse des brausenden Schächenstroms erfüllt ist, wohnte zwischen vielen zerstreuten Hütten eines unschuldvollen Volks der edle Walther von Spiringen auf seiner adelichen Stammburg; seine Würde eines Altammanns, sein vaterländischer Biedersinn, hatten ihm die Verehrung, und vertrauensvolle Liebe seiner Mitlandleuten erworben; er suchte sich nun auch Verdienste durch fromme Andacht, und stiftete 1294 zu Spiringen eine Kirche b).

Jzt nähern wir uns einem Jahrhundert, welches allerdings das Wunderthätige heißen mag, in dessen erster glückumwechselnder Decas wir die Haupt Epoche unserer politischen Geschichte finden. In diesem bald anfangenden ganzen Lauf hundert merkwürdiger Jahre, werden wir in unserer Thatenhistorie Auftritte erblicken, die dem Edelfühlenden von dem Geschicke seines Vaterlandes Ungetrennten

---

a) Kaufsurkunde findt sich im Anh. dieses Theils.
b) Geschlechtskunde der Edeln von Spiringen.

bald Thränen der Wehmuth, bald der Freude, im zwitzernden Auge werden zittern machen. Man siehet da bald ganz unmenschliche Wüteriche unsere Freyheit, Menschheit, Unschuld und gute Sitten schmähen; bald wiederum alle diese auf eine edelste, auch Tyrannen Blut schonende Art gerochen, im Besitze ihrer alten Rechte und allgemeinen Verehrung. Bald ungerechte Herrschsucht das Heiligthum unserer Rechten entehren; und bald wiederum das zerbrochene Herrnzepter zu den Füßen eines erlösten freyen Volks liegen. Bald die Freyheit nur wie ein leerer Schatten wandeln; und bald eben dieselbe bey übermenschlichen Kräften seyn. Bald ungeheure Heerhaufen das Land der Freyheit mit Trotz und Mordgeschrey anfüllen: und bald wiederum unsere Schutzhelden am müden Abend eines warmen blutigen Tags dem Herrn der Heerschaaren preisend danken. Und endlich siehet man, Helvetier erkenne des himmlischen Schutzes Stärke! endlich siehet man bey dem Aufgehen, bey der Behauptung, und bey dem Fortblühen des schweizerischen Freystaats allenthalben die großen Werke der göttlichen Allmacht. O Eidsgenoß! bleib ihres Schutzes würdig.

Kaiser Adolfs Leben und Regierung nahm 1298 in der entscheidenden Schlacht bey Worms ein blutig tödtliches Ende. Und nun bestieg der Zweyte aus Habsburgs großem Stamme, Albrecht von Oestreich, Rudolfs I. Sohn, den römisch-deutschen Monarchenthron. Albrecht war tapfer und glücklich im Kriege. Die Last vieler Kindern erweckte bey ihm

eine ganz unersättliche Länderbegierde. Auch die III Waldländer, deren allen Reichthum, Freyheit, Unschuld, ruhiges Leben, und eine fette Viehheerde war, wurden ein achtbarer Gegenstand seiner Herrschsucht: Wir werden weiter sehen, wie er selbige zu befriedigen suchte.

Sechszehntes Kapitel.

Die unseligen Zeiten vögtischer Bedrängnissen; Die ersten Eidsgenossen; und ihr heiliger Bund.

Die Vergrösserungsseuche herrschsüchtiger Fürsten hat in der Welt schon viel Unheil angerichtet. Kaiser Albrechts seine, der für sein Haus in Helvetien ein zu errichtendes Fürstenthum träumte, kam nun auch unser Glück und Freyheit erstlich unter schmeichelnder Fuchs- hernach unter grimmiger Löwengestalt anzufechten. Er streckte erstlich seine unersättlichen Hände mit mildem Zärteln, hernach mit schwerem Zorn geballt, nach den III freyen Reichsländern Ury, Schweiz und Unterwalden aus. In 1300 erschienen seine Abgesandten, die Freyherren von Liechtenstein und Ochsenstein, vor der III Orten Landesversammlung, und wollten sie mit honigsüßen Einredungen, mit goldenem Versprechen bewegen, Albrechten für ihren Oberherrn zu erkennen. Allein diese schlaue Geschäftträger täuschten die Scharfsichtigkeit unserer Väter mit ihrem schönen Blendwerk nicht. Sie gaben ihnen die einmüthige

männlichfeste, doch sittlichbescheidene Antwort: „Sie böthen Albrechten als Kaiser alles Gutes an; und ersuchten ihn, sie bey ihren Rechten unter des Reichs lange genossenem Schutz ungekränkt bleiben zu lassen.„

So redeten unsere Väter, die ihren Nachkommen kein Recht entäußern wollten, aus der frommen rechtschaffenen Brust zu jener heicklen Zeit, da ihr bedrohtes Hirtenland fast ringsum mit Oestreichs Herrschaften, wie mit einem Netz umspannt war.

Wirklich schien die Althelvetische Freyheit sich ganz in dieses Eckchen der Welt eingeschrumpft zu haben: Wir werden sie von daselbst, wie ein Phönix verjüngert, wieder in einen neuen großen Körper ausdehnen sehen.

Bald auf diesen redlichen Bescheid hin, sandten auch die Länder den Freyherrn Werner von Attinghausen, der Urnern Ammann, vor den Thron des Kaisers, ihn um die Reichsübliche Bestätigung ihrer Freyheiten anzusuchen, und von ihm einen Schirmvogt zu begehren. Der zornvolle Albrecht schlug das Erstere platter Dingen ab; den Vogt aber betreffend, anstatt einen guten, sandte er ihnen zween Erzböse: den Urnern und Schweizern den Ritter Geßler, Herrn zu Küßnacht; und den Unterwaldnern Beringern von Landenberg. Diese Vögte, den Zweck ihres Oberherrn zu erreichen, stellten anfänglich die seidene Netze ihrer Holdseligkeit aus; da aber nichts am Zuckerangel hangen wollte,

zeigten sie sich auf einmal als zwey gräßliche Gespenster, die außert einer häßlich verkrämpften Menschengestalt nichts mehr Menschliches an sich behielten. Und so kommen wir izt zur Erblickung von Schandthaten, vor welchen die ganze empörte Natur schaudert. Schweiz und Unterwalden fühlten es schmerzlich, daß sie Vögte hätten. Die harte Bestrafung des schuldlosen, in Ehren alt gewordenen Anderhalden, aus dem Melchthal, ist eine himmelschreyende Sünde, welche nur ein grausamster Tyrann verteufelter Weise begehen konnte. Der räuberische Wolf muß bisweilen seine Liebe zum Schafsleisch theuer büßen; die Geschichte der Tugendhaften von Alzelen beweiset es dem Vaterlande und schönen Geschlechte zur Ehre. Unthätig härmte sich der beleidigte von Stauffach; kluger Weiber Rath machte ihn zum Wohl des Vaterlandes schlüssig. An dem ganzen allgemeinen Unglücke trug das nicht besser behandelte Ury seinen ziemlichen Antheil; es schmachtete unter der schweren Hand der muthwilligsten Eigenmacht eines erbostesten Vogtens nach einem großmüthigen Erlöser.

Jn 1307 erschien der Frühling dem betrübten Ury nicht so anmuthig wie bey vorigen Glückszeiten; denn die bedrängten Hirten sahen mit Bitterkeitvollem Herzen mitten im aufkeimenden Grase des Bühels Solathurn, ein Wesen gerechter Verwünschung, entstehen. Der stolze Geßler führte da eine Festung auf, die er spottsweise Zwing-Ury benannte.

nannte. Dieser neue Streich einer ganz ungezäumten Ausgelassenheit, grif sowohl des gemeinen Landmanns, als Edeln Landsassen Herz mit Eisenzähnen zerfleischenden Unwillens an.

Mit steifer Treue hielte es indessen der hohe Landesadel mit dem gemeinen Landmanne; denn nicht nur, daß die natürliche Liebe zum Vaterlande bey ihm alles überwog, war er auch mit beschimpft worden. Gar übel waren über die ungerecht angemaßte Herrschaft zu sprechen die Schutzräthige von Attinghausen, und ihre Abstämmlinge die von Schweinsberg; die Mächtige von Utzingen; die berühmte von Silenen; die von Seedorf; die großen von Moos; die Großmüthige von Spiringen; die Meyer von Erstfelden, und die von Bürglen; nebst andern würdigen so Stamm als Tugend Edeln.

Izt, da vielleicht Geßler am wenigsten einen Ausstand wider seine allverhaßte Person vermuthete, drohte seinem bisanhin so unverdient genossenem Glücke eine aus den stillen Attinghausenschen Revieren ganz unvermerkt aussteigende Finsterniß: schon sah man das liebliche Morgenroth wieder anscheinenden bessern Glücks, als die Böthin eines frohen Tags, zwischen dem aufheiternden Nachtgewölke aus goldenem Munde lächeln, da ein günstiger Zufall in Walther Fürsts Hause das patriotische Triumvirat zur Landesrettung vereinte. Fürst, der ganz mit dem Wohl seines Vaterlandes beschäftigte Fürst, fand

zwar bey den allgemeinen Drangsalen in seinem edeln mitleidenden Herzen einen großen Sammelplatz des gehäuftesten Schmerzens: allein er fühlte diesen auf eine edele, standhafte, nicht auf eine niederschlagende muthlose Art. Das trübe Schicksal seines Landes brachte den so Treugemeynten auf den ernsten Entschluß, eine Freyheit wieder erkennt zu machen, die izt gleichsam im tiefsten Brunnen vögtischer Vergessenheit lag. Da also der ganz Muth- und Freyheitsliebevolle Fürst alle seine Sinnen und Gedanken Rettungsmitteln nachspüren läßt, sieht er auf einmal seine Hütte in einen heiligen Tempel verwandelt, wo Unschuld und Redlichkeit Hülfe und Trost suchten; er sieht zween biederste edele Männer, Anderhalden und von Stauffach, in seinem Hause eine Freystädte wider Tyrannen suchen.

In enger brüderlicher Umarmung mußte da anfänglich die allzubeklemmte Seele durch die verständlichen Augen reden, bis schluchzender Pausen Weise die schwere Zunge ihr Amt verrichten konnte. Da schütteten der fromme Jüngling von Unterwalden, und der bescheidene Mann von Schweiz, ihre Betrübniß in den Schoos des ehrwürdigen Greisen von Ury; was hatten sie da nicht für eigene Klagen anzuführen? Allein ihr Unglück schien ihnen nichts gegen dem des ganzen Landes; und dieses bejammerten sie aus todtverwundtem Herzen. Endlich öfnete sich Fürstens heiliger Mund: **Ein Bund, Brüder! muß Freyheit, Euch, Mich, die Unsrigen, und das**

zukünftige Geschlecht lösen! Und da verpflichtete sich dieses vaterländische Kleeblatt der drey Ersten Eidsgenossen durch einen feyerlichen Schwur, die Rechte ihrer angestammten Freyheit, koste es auch, was es wolle, wieder geltend zu machen, und zu diesem löblichen Vorhaben sich in den III Ländern einen Anhang beherzt- und verschwiegener Männer zu suchen. Diesen hatten sie bald, und zahlreich genug: Man kam in dem Rütelin zusammen; man schwur, die Würde Freygebohrner wieder in ihren Werth zu bringen; und wahrlich, es scheint der Himmel selbst habe dieses brüderliche Bündniß besiegelt, und selbem gewährleistet a).

„ Da schwuren sie den theuren Eid,
und schlugen Hand in Hand;
zu retten von der Dienstbarkeit
das liebe Vaterland. „

Siebenzehntes Kapitel.

Der Tell; und glücklichste Neujahrstag.

Dem schlangenlistigen Geßler ahndete was von einer Verschwörung. Auf das Geheimniß zu kommen, ließ er mitten auf offenem Markte zu Altdorf einen lan-

a) Den Hergang dieser Sachen zu bewähren, berufe ich mich hier auf das Zeugniß des ganzen Corporis Historicorum, einige Sönderlinge einzig ausgenommen, die Witz in der Bezweiflung der glaubwürdigsten Sachen zeigen wollen.

gen Pfahl aufrichten, und oben darauf einen Filz stecken, mit dem Zwingherrischen Gebothe: Jeder Vorübergehende solle selbem sichtbarliche Ehre erweisen. Aber eine neue Ausschweifung des Muthwillens, deren böse Folgen für den Despotismus von Seiten eines so hoch beleidigten Volks, welches noch stark genug war sich einmal zu rächen, Geßlern nicht hätten sollen verborgen seyn; um so mehr, weil er izt selbst die Nation für ihre Ehre wachen wähnte. Allein so machte blinde Wuth ihn selbst nach dem Abgrunde rennen, in den er endlich hinein glitschte.

Diese neue Beleidigung mußte die Verschwornen in ihrem löblichen Vorhaben steifen, und das Herz aller Frommen wider die unausstehliche Tyranney rege machen. Auch sagte Werner von Attinghausen ungescheut öffentlich vor den Landleuten: Man werde der muthwilligen Gewalt nicht lange mehr dulden. Dieser ewig preißwürdige Schutzheld unserer Freyheit war zu dieser Zeit Landammann, und zwar der Vierte des so theuer gewordenen Namens Werner von Attinghausen; wahrhaft väterlich hat er die Verfechtung unserer Rechten und der Würde seiner Nation auf sich genommen.

Die Klage der Frommen hatte in den Himmel gedrungen; Gott war aufmerksam auf die Bitte seines Volks; er erhörte ihr Flehen; und erweckte ihm ab der Burghalden, am Ufer des wüthenden Schächens, einen Erlöser. Wilhelm Tell, ein vortreflicher

Schütz, eines richtigen Augs, und festen Pulses, konnte bey der himmelschreyenden Unbilde sein Haupt nicht sanfte legen, so lange sein Vaterland so unwürdig behandelt wurde. Mit seiner Gattinn Hedewig, des theuren Walther Fürstens Tochter, und zween Knaben, Walther und Wilhelm, wohnte er zu Bürglen, und war ein zum Schutz des Vaterlandes Mitverschworner. Nichts als seinen Gott, dessen Gebothe und wahre Ehre achtend, gieng er vor das aufgesteckte Schandbild ohne Ehrbezeugung fürüber, und wurde sogleich handfest gemacht: die Mitverbundenen zu entdecken, oder ab seines Kindes Scheitel auf weite Ferne einen Apfel zu schießen, war Geßlers harter aus der Höllen entlehnter Urtheilsspruch. Umsonst bittet der schmerzversteinerte Tell den Tyrannen, dieß die Menschheit schändende Urtheil ehender in einen Todesspruch über ihn zu verändern. Der Wüterich blieb bey seinem Schluß mit Zuthun, werde er die Verbündte nicht namhaft, oder sich zum Schuß fertig machen, werde des Vaters und Söhnchens Blut fließen müssen. Nun mußte gewählt seyn. —

Blut und Natur machten in Tellens Vaterherz einen schweren Kampf. Allein, ein Blick aufs Vaterland, und dessen künftiges Wohl! so nun einiger Maaßen von seiner Verschwiegenheit abhieng — und die Natur erstummt. Tell behielt über sie mit Märtyrerkraft den schwergemachten Sieg, und rüstet sich zum heiklen Schuß. Der verteufelte Unmensch hatte schon dem

auserſehenen unſchuldigen Opferlamm den Apfel aufs Häuptchen geſezt — Tell fleht Vertrauensvoll des Himmels Beyſtand an — ſpannt — drückt ab — und der angeſpießte Apfel liegt, wo man die Tyranney wünſchte, dem unverletzten theuren Freyheits-Opferkinde zu Füßen. Und nun erfüllte Dank- und Freudengemurmel die Luſt!

Geßler ſorgte izt für ſeine Haut. Einen Mann zu entlaſſen, den er ſo arg beleidiget hatte, ſchien ihm außer aller Vernunſt: mithin ſandte er ſeine Augen aufs Spüren aus; und dieſe bald was ſehende Spürhunde entdeckten ihm in Tellens Köcher noch einen Pfeil. Geßler fragt Tellen die Urſach dieſer kriegeriſchen Fürſorge? Iſt Schützen Brauch, war die Antwort. Mit dieſem ließ ſich Geßler nicht für einen Tölpel halten. Sage mir deſſen wahre Beſtimmung, ſagt er mit vieler Angelegenheit, ich ſpreche dir Sicherheit des Lebens zu. Nun! hätte mein erſter Pfeil das Kind getödtet oder verlezt, ſprach Tell freymüthig, würde dieſer zweyte wirklich in deiner röchelnden Bruſt ſtecken. Geßler brauchte nicht mehrers, Tellen auf ein Neues zu feſſeln. Die ehrwürdige Retterhand, die alle Helden mit Ehrfurcht würden geküßt haben, wird noch einmal gebunden: der Tyrann wollte zwar nach Zuſage Tellen leben, aber in dem Kerker zu Küßnacht in finſterer Nacht ausleben laſſen. Der Erzheld wird mit Pfeil und Bogen zu Schife gebracht: Geßler ſteigt mit ein: man ſtößt ab — des Himmels Vaterauge wacht immer auf

die Unschuld — Gott winkt dem Sturm — die Orkane blasen in die glatte See, und der Kahn ist ein Spiel gethürmter Wogen. Da mag wohl in Geßlers erschüttertem Gemüthe die ganze Hölle gewüthet haben. — Tell hatte nicht Ursache die stille Gemüthsfassung bey dem Gebrülle des Sturms zu verliehren; das Schif sicherer zu lenken, both er seinen rudergeschickten Arm an; sogleich entschlägt man ihn der hinderlichen Fesseln. Wind- und wasserkundig, führt Tell sein Schif sicher über den Rücken gehäufster Wellen. Dem Strande nach nimmt er seine Fahrt: — ersieht seinen Vortheil: ein gelungener Sprung aufs Land giebt ihm sichere Flucht. Er klimmt die steile Felsen mit Gemsfüßen auf; und rüstet sich im Gestrüppe an der hohlen Gasse zu gerechter Blutrache. — Nach langem Umherplumpen hatte endlich Geßler auch Land gewonnen: er eilte Küßnacht brummend wie ein Löwe zu, dem man seine Jungen geraubet: Tell hört ihn daher schnauben; läßt seinen Pfeil abschnurren; und wohlgetroffen vom stolzen Gaul gestürzt, liegt der verwünschte Mordsprecher starr in seinem Blute.

Und izt hatte Tell einen Namen erworben, den er doch nicht aus Ruhmsucht und Begierde künftiger einzeln Verehrung für sich unternommen: Nein! Großmuth, die nicht scheinbarer kann bewiesen werden, Vaterlands- und Mitmenschenliebe, die nicht vollkommener, nicht brünstiger, nicht thätiger seyn konnten, stählten sein reindenkendes Patriotenherz zu

Handlungen, zu denen eigennützige Ehrbegierde gemeiner Helden nie würde fähig gewesen seyn. Ungesucht also, aber um so viel verdienter, trägt Wilhelm Tell den theuer erkauften ihm wahrhaft zustehenden Namen, **Wiederhersteller unserer Freyheit! Stifter des helvetischen Freystaats.** Und Tellen, dem heiliggepriesenen Volks-Erlöser, hat es Ury zu danken, der rühmlichste Ur-Ort der Schweizerischen eigengewaltigen Eidsgenossenschaft zu seyn. Glarean singts im hohen Lied:

Hæc nostri fons Imperii, quæ prima tyrannos
Corripere est ausa, & volitanti plectere ferro.

Nachdem Tell sein Vaterland von dem Ungeheuer erlöset, zieht er über unwegsame gefährliche Geißpfade ins Vaterland zurück, und hielt sich da bey den Verschwornen verdeckt, bis zum abgeredten der Tyranney gänzlichen Ausmusterungstag a).

Der zu diesem großen Werk bestimmte, war der Neujahrstag in 1308. Mit sehnlicher Ungeduld erwartete man den wichtigen Zeitpunkt, an welchem, nicht als blutdürstende Aufrührer, sondern als redli-

---

a) Von Tellen und seiner Geschichte thun Meldung: Die Jahrzeiten zu Altdorf und Bürglen. Klingenbergs Chronic. miscell. Pünteners Chron. Eglof Etterlin. Melchior Ruß. Werner Schodelers Chron. miscell. Petermann Etterlin Chron. pag. 15. Stumpfs Chron. Helv. lib. IV, cap. 53. Simler, von dem Regt. Löbl. Eidsg. pag. 55. Tschudi Chron. Helv. ad an-

che Handhaber unbestreitlicher Rechten, unsere frommen Ahnen ohne alle Unordnung, und mit aller Blut- und Menschenschonung jene große Staatsveränderung bewerkstelligen wollten, für die ihnen Tellens glücklich geendigte Trauergeschichte eine günstige Vorbedeutung war.

Endlich kam dieser langgewünschte große Erlösungstag, an welchem die langverborgene Glückssonne wieder mit vollem Glanze ob dem Scheitel eines freygeretteten Volks ganz golden stralte. Segen und Wonnevoll erschien mit der ersten Stunde dieses feyerlichsten Tages ein neues glückvolles Jahr in dem Laufe wieder günstigerer Zeiten. Rüstig zum Schutz, und nur auf den äußersten Nothfall zu blutverspritzendem Trutz, bemächtigten sich die **Unterwaldner** mit feiner List der festen Schlösser **Rotzberg** und **Sarnen**, und machten den Vogt mit seinen Knechten von Land schwören. Die **Urner** bezwangen **Zwing-Ury**; und die **Schweizer**, **Küßnacht** und **Schwanau**. Kein Tropfen feindlichen Bluts kostete diese große sowohl überlegte und so unübereilt ausgeführte Unternehmung. Und da wurde endlich das verhaßte **Zwing-Ury** nieder getrümmert, und von der freyen Erden weggeschoben, die es so unwürdig belastet

---

num 1307. **Münster** Cosmog. lib. II, cap. 68. **Goldast** Epist. 143. **Guillimann** de reb. Helv. lib. II, cap. 18. **Stettler** Nüchtl. Gesch. Défense de Guillaume Tell.

hatte. Tyrannen frey lebte man wieder Täge des süßesten Vergnügens a).

Nun klang mein Name unter den Himmlischen!
vergaß mein Auge der Trauer um Sparta's Fall;
und Roms entschlafne Heldenschaaren
sah' ich in Tausenden auferstehn!
im Helden-Kleeblatt, welchem der Ritterarm
ich erst im Hayn der Eide entblößte,
als Urys See den Sturz der Zwinger
Oesterreichs in jauchzenden Echoen nachschall;
so sprach die Freyheit. »

Füßli.

Dank Dir! ewiger Dank Dir, theurer, großer Fürst! Dein allverehrter Namen als Retter und Schützer der Unschuld und Freyheit wird immer unter Uraniens glücklichen Söhnen wandeln; und Muse, Geschichtfeder, und Mund, jedes Schweizerherz, werden ewiges Lob bringen Dem unsterblichen **Walther Fürsten; dem ersten und vornehmsten Eidsgenossen!**

Achzehntes Kapitel.

Weise Vorsorge der III Länder; Oestreich rüstet sich zur Rache wider die Waldstädte.

Sobald die Waldstädter wieder freye Luft und leichten Odem schöpften, war ihre erste billige Sor-

a) Simler.

ge, die wieder umarmte Freyheit auf alle Fälle und Zukunft hin nach ihrem besten Vermögen sicher zu stellen; und machten zu diesem Ende unter sich eine zehniährige schirmliche Verbindung a). Diese hatte das patriotisch bestgemeynte Absehen, ehender wider ganze Welten bis auf den letzten Mann zu stehen, als sich ein neues Joch aufbürden zu lassen. Doch war im Bündnisse alles Schuldige gegen dem römischen Reich in guter Treue zu halten ausbedungen.

Dieser treuvolle Vorbehalt zeigt uns alles Schöne der edelmüthigsten helvetischen Denkungsart in vollem Tage. Eine farbhaltige Aufrichtigkeit war die pfadrichtige Wegleiterin unserer Väter zu wohlverdientem Glücke: sie sey auch in allen Handlungen die Unsrige; so werden wir immer auf richtigen blumenvollen Wegen wandeln.

Die Vorsorge der III **Waldstädten** war eben recht genommen. **Albrecht** sammelte schon seine Krieger zu hellen Haufen, Tod und Bande in unsere freye Länder zu bringen. Diese hingegen kehrten gute Gegenwehr für: Schweiz verschanzte sein Land gegen **Zug** und **Einsideln**; **Unterwalden** vergatterte sich gegen dem See zu; und **Ury** durfte sich auf seine natürliche Festungswerke verlassen b).

Da nun bald des grimmigsten Krieges Ungewitter mit aller Gewalt auf unsere friedsamen Hütten ausbrechen sollte, wurde **Albrecht** von seines Bru-

a) Tschudi. b) Simler.

ders Sohn Joan, dem er sein väterliches Gut zurückhielt, entleibet; und nun mußten sich die Waffen- und Eroberungsgedanken wider die III angefochtene Länder einstweilen verzögern. Die verwittibte Kaiserinn nahm izt wenigstens eine schöne Larve verstellter Freundschaft gegen gemeldte Länder vors Gesicht, und öfnete ihnen wieder den Handelsweg gen Luzern und Zug: durch Gesandte sogar ließ sie bey denselben ansuchen, den Meuchelmördern ihres erblaßten Herrn keine Freystädte zu geben. Allein die Länder waren gleich mit der Antwort fertig: daß sie sich nämlich nicht gehalten glaubten, den Tod ihres abgesagten Feinds an Leuten zu rächen, die ihnen niemalen einiges Leid gethan hätten. „ Jedoch ließ ihnen die erhabenste in all ihren redlichen Gesinnungen sich immer äußernde Großmuth nicht zu, die angetragene Parthey Herzog Joans wider das betrübte kaiserliche Haus zu nehmen; sie überließen beyde Theile dem Schicksale a).

Albrechts Thronfolger, Kaiser Heinrich VII, aus dem herzoglichen Geblüte von Lützelburg, gewährete den Bothschaftern der III Ländern sogleich, was der verblichene Albrecht immer abgeschlagen, und versahe sie mit den üblichen Freyheitsbriefen b). Er gab ihnen Graf Rudolfen von Habsburg zum

a) Alt, Histoire des Helvétiens, Tom. I.
b) Kaiserl. Freyheitsbr. in MHerren Archiv, geben zu Konstanz den 3. Brachmond 1309.

Schirmvogten a); in welcher nämlichen Würde ihn auch Zürich, das Thur= und Aergäu verehrten. Dieser Graf, obschon dem ermordeten Albrecht nahe verwandt, war doch von selbem gar nicht gut gehalten worden. Bis in 1313 lebten die Waldstädte unter diesem gerechten Amtsverseher zufriedene Täge. Durch schlaue Ränke Herzog Leopolds von Oestreich mußte der verehrte Rudolf in seiner Stelle dem Freyherrn Eberhard von Bürglen weichen. Heinrich war den Urnern sehr geneigt, und hatte sich auch hingegen von ihnen alles Dienstes zu versehen; wie er dann auch wirklich 100 Hülfsmänner ihrer Nation bey seiner Heerfahrt in Italien unter seinen Kriegern sahe b). In dieses freundthätigen Monarchen gewaltthätigen Tod, fand Ury hernach billige Ursache des gerechtesten Schmerzens.

Burkard, der Meyer von Bürglen, war 1313 ohne errichtetes Vermächtniß gestorben: die hinterlassene Erbschaft verursachte zwischen Joan von Seedorf und Rudolf Tschudi, von Glarus, eine blutige Fehde c), die in ihrer feindthätigen Hitze das Schächen= und Linnthal verwüstete. Beyde Partheyhäupter erschienen unter ganz seltsamen Kriegsnämen; indem man den Tschudi wegen seiner Riesengestalt den langen Riebing, den von Seedorf aber, vielleicht wegen seinen schnellen Unternehmun=

---

a) Simler.
b) Eben dieser.
c) Heinrichs Tschudi Glarner Chronik.

gen, den Teufel von Seedorf hieß. Damit aus diesem Privatscharmützeln kein allgemeiner Völkerkrieg entstehen möchte, legten sich die gemeine Landleute von Ury und Glarus ins thätigende Mittel, und brachten mit gesegneter Mühe die Streitenden zu gütlicher Uebereinkunft.

Sobald mörderscher Gift Heinrichen in die Gruft befördert, zerfiel in 1314 das Reich wieder in eine unglückliche Trennung. Herzog Ludwig von Baiern, und Herzog Friedrich von Oestreich, waren im Wettstreit um die vornehmste Krone der Christenheit. Oestreich mußte sich nach den Umständen richten. Sein Haß wider die Waldstädte war einstweilen halbwach eingeschlummert, aber nicht gänzlich entschlafen: denn nachdem Albrechts Kinder eine offenbare Rache an den Mördern ihres Vaters ausgeübt, sich aber während Heinrichs Regierung nicht öffentlich der Ländern Feinde durften verlauten lassen, fochten sie dieselben doch wiederholtermalen in ihrer Ruhe an; aber diese waren auch wach und auf bewehrter Hut. Schon in 1310 war das Luzernsche Schif die Gans auf eine Unternehmung ausgefahren; aber es fiel in die Hände der Urner, die eben recht auf ihrem Fuchs a) daher geschwommen kamen b).

Jzt, da bey der neuen Kaiserswahl es die III Länder mit Herzog Ludwig von Baiern hielten c),

---

a) Die Benennung des Schifs, so die Urner führten
b) Simler. c) Eben derselbe.

erweckten sie Oestreich zu vollem Zorn. Durch unbillige Anklage werden sie von Pabst Joan XXII. in Kirchenbann, und vom kaiserlichen Hofgerichte zu Rothweil in die Reichsacht erklärt. Aber Herzog Ludwig kannte ihre Unschuld, und sprach den Rothweilschen Spruch nichtig; ließ ihnen auch durch den Erzbischofen von Mainz wieder die Kirchen öfnen: dieß verdroß Friedrichen so heftig, daß er auf Anhetzen des Abts von Einsiedeln, der mit dem Lande Schweiz in stätem Hader lebte, sich entschloß, seinen Namen durch eine denkwürdige Rache wider die Waldstädte bekannt und schrecklich zu machen.

Neunzehntes Kapitel.

Friedensvertrag zwischen Ury und Glarus; Streit am Morgarten; und erster Sieg der behaupteten Freyheit; Der erste ewige Bund.

Da izt schon der Kriegsplanet von Ferne den Waldstädten sein glühendes Zorngesicht zeigte, beendigte Ury mit dem benachbarten Glarus durch einen beständigen Frieden ein kriegliches Zerwürfniß, welches leider nicht ohne Blutvergießen fortgewähret hatte; auf dem niedrigsten Wang der Märchtalp gieng diese feyerliche Handlung vor, in Beyseyn Hrn. Werners von Attinghausen, Walthers des Fürsten, Peters von Spiringen, Engelhards Schümel, Hermanns von Rieden, Ozeli Walt, Hermanns Spiringer, Peters Hötzeli, Walthers Im

Oberndorf, Bernholds Petersching, Ulriks von Sisenkon, und wurde verbriefet zu Windeg auf der Burg an St. Jakobstag 1315 a). Also sicherte sich bey der so nahen Gefahr eines bald ausbrechenden schweren Kriegs Ury ganz wohlbedächtlich durch einen rühmlichen Frieden von dieser Seite her den Rücken.

Oestreich war nun alles Ernstes bedacht, in dem Blute der frommen Waldleuten seine hitzige Rache zu kühlen. Herzog Leopold selbst übernahm die Ausübung dieses seines Hauses blutigen Vorhabens: die Unterwerfung und Erdemüthigung seiner noch nicht erkennten Feinden, schien dem übersinnten Herzogen ein lauteres Puppenspiel, das geringe Werk eines nur klein beschäftigten Augenblicks.

Die Präsumtion eines Heerführers hat eine ganz andere Wirkung, als die eines gemeinen Soldaten. Man wird sehen, daß die thörichte Geringschätzung seines Feindes Leopolden sehr nachtheilig war.

Das Aufgeboth in die stürmischen Trotzwaffen war von Land zu Land ergangen: Leopold sah sich schon an der Spitze eines mächtigen aus Schwabenland, Elsaß und Helvetien zu Haufen gebrachten Kriegheers. In zwo großen Kolonnen eilt er der Stadt Zug, dem Sammelplatz seiner Truppen, zu. Daselbst besichtigte der schon unsers Untergangs frohe Herzog sein

a) Friedensurkunde findt sich im Anhange zu diesem Theil.

seine 20000 Krieger starke Armee in glänzender Musterung; welch prächtiges Schauspiel war ihm da unter selber die Panniere von Kyburg, Montfort, Habsburg, Homburg 2c. und die Fahnen des Thur- und Aergäuschen Adels, die in verschiedenen Farben so herrlich spielende Pauschen vieler gekrönter Helmen zu sehen. Alles nährte ihn schon in den Hofnungen, die vornehmsten der Waldstädtern bald am Stricke, die Gemeinen aber zertreten zu sehen. Hätte aber der Anblick eines so vielfäustigen fast ganz in Eisen verkleideten Heers ein Häuschen unschuldigen Hirtenvolks schrecken sollen? Ist da nicht vielmehr erweislich, daß immer einer, der die gerechte Sache auf seiner Seite glaubt, aller Furcht fremde sey?

Die Waldstädte hatten schon wider sich den Bogen spannen gesehen; und also konnte der vorhergesehene Pfeil ihnen auch minder schaden. Sie hatten Kaiser Ludwig um Unterstützung angesucht; erhielten aber den leeren Trost von ihm, bey nächst aufblühendem Lenze wolle er sie mit aller Reichsmacht entschütten. Aber da wär die Brustwehr der Freyheit schon längst überstiegen gewesen, wenn die Waldstädte nicht in sich selbst Stärke genug zu ihrer Rettung gefunden hätten.

Meines Erachtens ist ein Staat, der in Zeit der Noth sich allzuviel auf fremde Hülfe verläßt, schon so gut als halb verlohren: denn sind nicht da die

gewöhnlichen Ränke der Politik, einen solchen Hülfesuchenden auf eine ferne Zukunst hin zu trösten, oder aber sich seiner nur darum anzunehmen, damit man sich zum Schiedrichter seiner Sache mache, und sich zum Meister des Befochtenen und Verfochtenen zugleich auswerfen könne. Sollte aber ein Monarch auch einzig aus Großmuth sich eines kleinen Staats annehmen, wäre da nicht immer zu besorgen, daß ein solcher durch allzugroße Verbindlichkeit sich gewisse Rechte bey einer Nation ausgemacht glaubte, die sich nach und nach gebietherische Machtsprüche erlauben würden. Die beste, ja die unüberwindliche Schutzwehr eines freyen Staats, deucht mich, ist im Fall der Noth ein edeles Selbstgefühl; die stählende Erinnerung dessen, was zu verfechten sey; und eine enge unzertrennliche Verbindung aller Glieder des angefochtenen Körpers: denn, Frater, qui adjuvatur a fratre, quasi Civitas firma!

Waren gleich die III Länder izt von der ganzen Welt verlassen; so war es auch wider alle Feinde genug, daß ihre Einwohner ihren eigenen Werth fühlten, um immer größer als die Gefahr zu seyn: dem heldenmüthig vaterländischen Entschlusse, entweder zu siegen, oder frey und wohlgerochen zu sterben, muß alles aus dem Wege treten, sollte es auch eine sonst vermeynte Unmöglichkeit selbsten seyn. Ja, meine theuerste Mitlandleute, so lange unser Vaterland Männer erzeugt, die für selbes immer mit

Lust ihr Leben hinopfern würden, hat es keine traurige Staatsveränderung zu befürchten.

An Grafen **Friedrichen von Toggenburg** hatten zwar die **Länder** wohl einen Freund, der sich für sie verwendete; allein des Grafen Bemühung, einen anständigen Frieden zu vermitteln, lief fruchtlos ab: die Bedingnisse des großsprecherschen Herzogen waren den frey zu bleiben Gesinnten zu hart, und ihrer Freyheit zu lautsprechend. Ganz von Vaterlandsseele begeistert, rüsteten sich nun unsere siegathmenden Schutzhelden mit völlstem Selbstvertrauen Gewalt mit Gewalt abzutreiben, sollten sie auch über diesem pflichtentreusten Werke sich Gliedsweise zerstücken sehen.

In dem Kriegsrathe zu **Zug** war der Unternehmungsplan des Herzogen sehr weißlich entworfen worden. Es schien dem schlauen Feinde seine Uebermacht noch nicht genug: durch einen zweyseitigen Einfall suchte er noch seine wenige Gegner zu theilen in ihrer sonst unbeträchtlichen Streitermenge; also sollte **Leopold** mit der Hauptarmee bey **Morgarten** in der Schweizer- der Graf von **Strasberg** aber mit einem abgesonderten Haufen von 4000 Mann über den **Brünig** in der **Unterwaldnerland** einfallen; so wollte man unsere Väter mit List und Gewalt auf einmal irre und ohnmächtig machen. Allein diese hatten ihre Sache mit Gott angefangen, durch Fasten und öffentliche Gebethe des Himmels

Beystand angefleht, und izt ganz begeistert von Zuversicht, sahen sie mit heiterer Stirne dem großen Entscheidungstage entgegen. Ein Volk, welches im Glück und Unglück sich immer gleich und treu an Gott bleibt, kann nicht zu Grunde gehen; mit den Hülfsmitteln, so ihm seine Religion giebt, überwindet es alle, ja die augenscheinlichsten Gefahren. Wie oft haben wir nicht Ursache, o Eidsgenossen! in den Thaten unserer Väter die Wunderwerke des Allgewaltigen zu preisen; dankt's ihm, fromme Patrioten! so wie unsere Ahnen ihm es am Ausgange der glücklichen Schlachten dankten, mit dem Knie auf der Erden, mit dem Herz im Himmel.

Das meistbedrohte Land der Schweizer hatte alle Eingänge durch aufhaltende Schanzen versperrt. Auf die hülfheischende Nachricht, daß des gemeinen Vaterlands Feinde im Anzuge wären, ließ Ury und Unterwalden sogleich ihre Schutzfahne wehen. Bey Anbruch der Nacht setzten 400 Urner bey Brunnen ans Land; auf welche alsobald 300 Unterwaldner folgten. Tell und Fürst sah man unter den Urnern; Gott mit allen. Mit diesen Hülfsvölkern vereinigten sich in einen unumwerflichen Körper 600 Schweizer; und dieser kleine Trupp lagerte sich am Berge Sattel.

Unsere entschlossene Freyheitsvertheidiger stacken anfänglich freylich darum in einiger Verlegenheit, weil sie eigentlich nicht wußten, von was für einer Seite

her man sie angreifen würde; allein auch aus dieser Unwissenheit risse sie des Edeln von Hünobergs freundschaftlicher Warnungspfeil. Dieser angesehene Mann erkennte izt einen ihm von dieser Nation erwiesenen Dienst auf die edelste Erwiederungsart; er schoß etliche Pfeile der schweizerischen Wache mit diesem Berichtzedel zu: **Hütend üch uff sankt Othmars Abent Morgens am Morgarten**; denn der Herzog, der seine Anstalten zum Treflichsten genommen, wollte durch einen verstellten Anfall die **Waldstädter** bey **Arth** aufhalten, während sein bester Haufen ungehindert durch die Enge am **Morgarten** in die weitere Fläche des Schweizerlandes eindringen würde.

Izt wußten die ausgezogene **Waldleute** des Feindes ganzen Anschlag. Sie waren nun das, was Rudolf **Reding**, ein würdigster Landesvater, und von einem Stamme gebohren, dessen Zweige unter lauter großen Nämen in der Geschichte bekannt sind, ihnen so bestmeynend zu werden rieth, nämlich, **Meister des Kriegs**. Sie hatten, so zu sagen, den raubgierigen Vogel schon im Schlag; ihre kleine Anzahl lief keine Gefahr mehr überflügelt und gänzlich umzingelt zu werden; Mann für Mann konnten sie es am Ausgange der wohlbesetzten Enge mit einem Feinde aufnehmen, der seine ungeheure Macht nicht ausdehnen konnte, und dem seine allzugroße Menge nur selbst hinderlich im verwirrten Gedränge werden mußte. Ehe es also noch zu Streichen kam, hatten unsere glückliche Väter schon die günstige Anscheinung eines gewissen Siegs.

Da nun die Waldstädter die vortheilhafte Stellung am Morgarten genommen, erschienen 50 wegen verschiedenen Verbrechen aus ihren Landen Verbannte; mit Thränen der Bereuung und neuen Wohlthuns Eifers im Auge, bathen sie inständigst, man möchte in dieser allgemeinen Gefahr ihnen erlauben dem Vaterlande eine helfende Hand zu biethen. Allein unsere gewissenhafte Ahnen hielten dieß wider ihre und des Vaterlandes Ehre, selbst wider das in Gott so kräftigst gesetzte Vertrauen, und wiesen sie ab. Diese Verachtung ertrugen die Verbannten mit verbissenem Schmerze, mit dem unveränderlichen Vorhaben, jedennoch ihren gluthvollen Trieben zu folgen: in einem gesönderten Haufen setzten sie sich an eine Anhöhe, wo der Paß am Morgarten zum Engsten war, und sammelten eine Menge Steine, mit welchen sie den angezogenen Feind zu zerschmettern gedachten.

Der Tag, an welchem unsere von oben herab beschützte Ahnen die Wunderwerke, die Stärke des Herrn der Heerschaaren loben sollten, brach heran. Am 15. Wintermondes 1315 erschien mit den ersten Tagstralen auch das anziehende herzogliche Heer: Montfort führte die Reuterey; und bald war die Bergenge voll gedrängter Krieger Reihen. Izt thaten die Fünfzig von der Höhe ihr niedertrümmerndes Manöuvre; und die 1300 Waldstädter nahmen nicht minder ihren Vortheil in Acht, stießen dem in Unordnung gebrachten Feind in die Seite;

jeder ihrer Streichen brachte Tod und Verwirrung unter der Herrschaft Macht; die Oestreicher fielen unter der schweren Hellbarde unserer Helden wie das Gras durch den Schnitt der Sense; der Sieg, der Erste so für die Freyheit erfochten worden, war vollkommen, und um die neunte Stunde des Morgens schon in der **Waldstädtern** Händen. In diesem merkwürdigen Gefechte wurde der Kern des Oestreichschen Adels, und des Herzogen auserlesenste Mannschaft entweder zerschmettert, oder zerstücket: 1500 Gemeine, und 350 Edle, worunter der Graf von **Habsburg**, der Freyherr von **Rüsegg**, drey Freyherren von **Bonstetten**, zwey von **Hallwyl**, und zwey von **Geßler** waren, lagen gestreckt auf dem Leichenvollen Schlachtfelde. Fünfzig **Zürcher**, die alle einen rühmlichen Tod der allgemeingewordenen Flucht vorgezogen, hatten den Siegern am meisten zu schaffen gemacht. Sobald **Leopold** mit dem Todesschrecken im geängstigten Busen, mit den Ueberbleibseln seines so namhaft erdünnerten Heers auf Hasenfüßen sein Heil in der Flucht gesucht, und die **Waldstädter** Meister der Wahlstatt waren, auf der die schönsten Spiegelfedern des so jämmerlich gerupsten Pfauens im Staube lagen, fielen sie auf die Knie, und erkennten Dank- und Andachtsvoll in ihrem Siege des **Herrn** Stärke.

Dieser durch 10 erbeutete Panniere verherrlichte Lorber kostete die Ueberwinder nicht vieles; aber von dem edelsten theuersten Blute von **Ury** fielen für

die gerettete Freyheit der Freyherr Ritter Heinrich van Hospenthal, Konrad von Beroldingen, Rudolf Fürst, Konrad Löri, und Walther Seemann: sie fielen auch diese Erzhelden unserm Heil zu Liebe; bemerket dieß, liebste Mitlandleute! und behaltet diese verehrungswürdige Nämen in ewig- dankbarem Angedenken.

Während daß die Eidsgenossen mit den Oestreichern am Morgarten um so geringen Preiß fertig geworden, war der Graf von Strasberg in Unterwalden eingedrungen: aber nicht sobald sah er die Sieger am Morgarten auf ihn mit den fliegenden eroberten Fähnen anrücken, so verbreiteten diese unzweifelhafte Zeichen von seines Herrn Niederlage in seinem Heere eine allgemeine panische Furcht: ein zweyter Sieg erhöhete die Feyer dieses den Waldstädtern so glücklichen großen Tages.

In der allgemeinen Freude wurde izt auch der Verbannten nicht vergessen: durch ihre Landestreue hatten sie sich der Ihrigen wieder würdig gemacht; man konnte sie also von dem Genusse der Siegsfrüchten nicht ausschließen, die sie mit ihrem Blute so redlich erkaufen geholfen a).

---

a) Das Einte oder Andere dieses Hergangs bewähren: Vitoduranus; Simler; Bullinger; Tschudi; die Jahrzeiten in allen Landespfarreyen; Müller; Kolins geistvolles Neujahrsgeschenk.

Dieser Sieg, der auch unter allen Kriegswunderwerken des prahlerschen Roms in überleuchtendem Glanze würde gestanden haben, muste bey den Siegern eine zweyfache glückliche Wirkung hervorbringen: die, sie in ihrem Selbstvertrauen zu besteifen; und die, ihren Namen den erstaunten Feinden schrecklich zu machen. Ich erinnere mich hier dessen, was ein berühmter Geschichtschreiber unsers Zeitalters ganz recht von der Schweiz sagt: „Sie „streite für ihre Einwohner.„ Nun thue man diesem nur noch dieses leicht Erweisliche hinzu: Daß unsere durch die Natur ganz zu einer unermeßlichen Festung gemachte Schweiz vollends unüberwindlich sey, so lange ihre eigene Einwohner es redlich mit ihr meynen.

Kaiser Ludwig erfreute sich izt mit den Siegern der so männlich wider seine Vermuthung erfochtenen Vortheile, und zeigte ihnen sein Vergnügen durch öffentliche Beglückswünschung.

Die III siegbeglückten Länder glaubten aber für die Zukunft keine bessere Vorsorge zu treffen, als durch einen ewigen Bund, der auch wirklich unterm 8. Christmondes 1315 verbriefet wurde. Und ist diese merkwürdigste Verbindung die Grundlage der großen helvetischen Staaten-Vereinigung.

Die gewissenhafteste Redlichkeit und altgerühmte Schweizertreue leuchtet aus allen ihren Punkten: heilig schwur man, sich wider alle Feinde in eigenem

Kosten beyzustehen; keinen fremden Schutz zu suchen, und sich keinen Meister zu geben; jedem seine Gebühr pünktlich zu thun; keine erkauften Richter zu dulden; die Spänn, so sich unter ihnen erheben könnten, gütiglich oder richterlich abzuthun; und andere Stücke, die der Frömme und Gerechtigkeit unserer Ahnen Ehre machen, und der begeisterte Poet im feyerlichen Gesange der Nachwelt anpreißt:

Condidimus Leges, & non violabile Fœdus,
Quod nulla extinguant Secula. Lustra Dies
Fœderis hic scopus est, ut, Libertate recepta,
Vivat ab indigno Patria tuta jugo. *Barzeus.*

Zwanzigstes Kapitel.

Kaiser Ludwigs Spruch; Reichsvogtey Urseren; Fromme Stiftung; Waffenstillstand mit Oestreich; und neuer Krieg; das große Bündniß mit den Städten; Streit wider, und hernach für Urseren; der IV Waldstädten Bund.

Zarte Stäudchen waren auch anfänglich alle die großen Eichbäume, derer einmal in die Dicke gewachsener Stamm sich nicht mehr bewegen läßt. Der III Oerter Bund hatte erstlich auch eine wenigfädige, doch eine festeingeerdnete unausziehliche Wurzel, von welcher sich in kurzer Zeit ein vielästiger Baum in die Höhe erhob, welcher allen Winden Troz, noch auf den heutigen Tag aufrecht steht.

Eidsgenossen hieß man izt die Pflänzer dieses gerade aufwachsenden Ceders, weil sie ihn auf einen ewig heiligen Eid gründeten, der ihn immer in Saft und Blüthe erhalten muß.

Kaiser Ludwig, der aus Erkenntlichkeit sowohl, als aus Ursachen eines gemeinhabenden Feindes, des dreyzweigigen helvetischen Staats Freund seyn mußte, hielt Anfangs des 1316ten Jahrs eine Fürstenversammlung zu Nürnberg, auf welcher die Fürsten Oestreichs der beleidigten Majestät schuldig, und ihre Güter in Helvetien dem Reich verfallen erkennt wurden a).

Obschon Ludwig seine Freundschaft den III Ländern ganz sichtbarlich zeigte, bewiesen doch diese ihre Zuneigung gegen ihm noch viel deutlicher. Ludwig, der selbst die Hände voll zu thun hatte, überließ die Waldstädte in ihren mislichsten Umständen ihrem eigenen Schicksale; diese hingegen, da sie von weitern Anfällen Oestreichs nichts weniger als gänzlich gesichert waren, überließen ihm jedennoch zur Belagerung Merida, in Italien, aus jedem Orte 100 Hülfsmänner. Der danknehmige Kaiser, diesen Dienst erkennend, bestätigte dieser ihm so zugethanen Nation Freyheiten im Lager selbst vor benanntem Orte b). Jahrs darauf kam das Thal Urseren wieder unter des Reichs Zepter: Albrecht hatte es

---

a) Simler.
b) Freyheitsbrief, in Meiner Herren Archiv.

davon abgezwackt, und es dem freyherrlichen Haus von Hospenthal zu einem Erblehn gegeben; aber Ludwig entsetzte Freyherr Heinrichen von Hospenthal als Uebelverdienten seines Amts, und übertrug es an Konraden von Moos a).

Zur Königin Himmels und der Erden, zur seligsten jungfräulichen Mutter des allgemeinen Weltheilands, hatte das fromme Ury immer die gröste Verehrung getragen; Maria war immer seine Zuflucht in Feuers- und Wassersnöthen, sein sicherer Schutz, und in kriegerischen Ereignissen die Stärke seiner Waffen. In diesem 1317ten Jahr vereinigten sich in heiliger Andacht gegen dieser unsers Landes allerhöchsten Patrönin einige fromme Personen aus den berühmtesten Geschlechtern, Heinrich Zung, Konrad von Wolfenschieß, Konrad von Mose, Heinrich Zweyer von Euebach, Ibermann von Rieden, Konrad Oechser, Walther der Fürste, Heinrich von Retschrieden, und Bürger von Stäge, zierten die Kirche zu Altdorf durch einen in die Ehre Mariens gestifteten Altar b).

Die Reichsvögte hatten es sich angemaßt, die unehlichgebohrne Kinder im Lande Ury zu erben; dieses glaubten die Urner sey eine Unbilligkeit, und

---

a) Brief von Ludwig dem römischen Kaiser, geben zu München den 1. März 1317; liegt in Meiner Herren Archiv.

b) Stiftungsbrief findt sich im Anhange dieses Th.

sandten deswegen sich zu beklagen eine Bothschaft auf Ingolstadt an Kaiser Ludwig, welcher auch sogleich durch einen Freyungsbrief diese Aussehen erregende Gewohnheit abschafte a).

Seit dem Oestreich in dem Treffen am Morgarten in traurige Erfahrung gebracht hatte, was Tapferkeit vermag, die für die Freyheit ficht, ließ es zwar keine frische Hauptheere wider die ihm so verhaßten Länder anrücken; doch hielte man sich Partheyenweise in beständiger kriegerscher Bewegung: besonders geriethen die Schweizer in öfteres Handgemenge mit denen von Gaster, Wesen, und Glarus; dieser letztere Ort aber machte nur blinden Lärm, weil es den III Ländern im Herzen gut war. Endlich in 1318 beredte Herzog Leopold mit den Waldstädten einen fünfjährigen Waffenstillstand b).

Donat, Freyherr von Vatz, hatte sich der Urnern Freundschaft so voll geeignet, daß er in 1322 ihre Neigung durch thätlichen Beystand wider den Bischof zu Konstanz erfuhr. Der Bischof, des alten Stamms derer Montfort, war dem Freyherrn feindlich in sein Land eingedrungen, und da wurden das Thal Dischma und Filisur, wegen zwey Niederlagen der bischöflichen Völkern, berühmt c).

---

a) Kaiserl. Freyungsbr. findt sich im Anh. dieses Th.
b) Richtung Herzog Leopolds mit den Waldstädten.
c) *Guler.* lib. X. Hist. Rhæt.

Mit Verehrung empfiengen izt die III Länder in der Person des Grafen Joans von Arberg, Hrn. zu Valendys, einen ihnen vom Kaiser Ludwig zügesandten Schirmvogt. Dieser hatte Befehl, die Eidsgenossen wider das Haus Oestreich in ihrem Widerwillen zu unterhalten a): jedennoch ließen sich diese mit den östreichschen Fürsten in 1326 in eine abermalige friedliche Verhandlung ein; doch sollte es jedem Theile frey stehen, den Frieden nach Belieben aufzukünden b).

Im zweyten Monde des 1327ten Jahrs, sah sich Italien der Gegenwart Kaiser Ludwigs gewürdiget. Umgeben mit großer Macht seiner deutschen Kriegerschaaren, und seinen treuen Anhängern aus den Waldstädten, erschien er zu Como in vollem Glanze der Majestät. " Treu und oft haben wir dir „ gedient, Lieb und Leid mit dir, Monarch, in allen „ Verfolgungen kindlich getheilt „, sprachen izt die Eidsgenossen zum Kaiser. " Nun, da du izt um „ deine Krone keine Anfechtung mehr leidest, so errinnere dich auch mit Gunst eines um dich so hoch verdienten Volks, und erkenne seine Dienste durch Bestätigung aller seiner Freyheiten c) „. Und der Kaiser zeigte ihnen sogleich seine Geneigtheit und vollständige Zufriedenheit, indem er keinen Anstand nahm, ihnen ihre gerechte Bitte zu gewähren d).

---

a) Tschudi. b) Friedensurkunde hierüber.
c) Siehe Tschudi.
d) Kais. Freyheitsbr. findt sich im Anh. dieses Th.

Hierauf ließen sich die Waldstädte mit denen Städten Mainz, Worms, Speyer, Strasburg, Basel, Freyburg, Konstanz, Lindau und Ueberlingen, die auch ihrem so gunstreichen Kaiser Ludwig hold waren, in ein Bündniß ein, in welches auch Zürich und Bern getreten a).

Izt wurden die sieghaften Waffen der Urner gereizt, eine Beleidigung in dem Blute des Beleidigenden auszuwaschen. Auf Oestreichs Geheiß war denen von Ury von dem benachbarten Urseren eine Schmach zugefüget worden, die izt die zur Rache bewegte Hellbarde strafen wollte; die Ursache zum Streit gab dieses: Den III Ländern, welche, seit daß Luzern Oestreichisch worden, ihre Waaren durch den hohen Alpenpaß Urseren in die Lombardey zum Verkauf fertigten, wurden zu Urseren auf Oestreichschen Befehl ihre Gewerbsstücke niedergeworfen, und Konrad von Moos gezwungen, Heinrichen von Hospenthal die dortige Reichsvogtey zu überlassen. Dieses brachte die erzörnten Urner in die Waffen. In 1331 liefen sie Sturmsweise bis an den Hügel, worauf die Feste Hospenthal trozte; dort griffen sie die von Urseren an, und schlugen einige derselben zu todt. Da aber diese mit frischen Völkern vom Gotteshause Disentis verstärkt wurden, nahmen die Urner in guter Ordnung mit vieler Beute belastet den Rückzug, denn die feindli-

---

a) Simler.

che Uebermacht war allzuhochzählig geworden; doch waren sie entschlossen ehestens, und zwar zahlreicher, dem Thal wieder einen blutigen Besuch zu geben. Keinen Mann hatte bey dieser Unternehmung der Urnersche Trupp eingebüßt; doch zählte er viele Wundgetroffene a).

Die drey Länder waren wirklich des unabänderlichen Entschlusses, es nun nachdrücklich an Urseren und Disentis zu rächen: allein der Abt von Disentis roch den Dampf; es gelüstete ihn nicht, die auflodernde Flamme sichtbar werden zu lassen; er that Friedensvorschläge, in denen er die Länder als Ueberwinder traktirte, weil ihnen die Durchfahrt durch Urseren geöfnet, und von Moos in seine Stelle wieder eingesetzet wurde b).

Die von Urseren erfuhren nun bald wie nöthig und behaglich ihnen der Urnern Freundschaft sey; denn da sie noch in diesem nämlichen Jahre mit denen von Lifenen in einen Gewerbsstreit verfielen, und mit eigenen Kräften ihnen nicht wußten Widerstand zu thun, fleheten sie die ausgesöhnten Urner um Hülfe an; diese versprachen ihnen Beystand, und wirkten ihnen ein gleiches bey den Schweizern, Unterwaldnern und Zürchern aus. Vereinigt überreisete der Hülfszug das die Gegner scheidende Hohgebürge. Unterwegs schmiegte sich unter seine Waffen Airolo, Quinto und Faido; und bey Giornico

a) Ex Actis. b) Ex Actis.

nico schlug er das Italiänische Heer feldflüchtig. Hierauf kam es durch Bitte des vermittelnden Herrn von Como Frankin Rusca zu einem gütlichen Vertrage, wodurch den Eidsgenossen freyer Durchpaß durch Eisenen zugelobet wurde. Der Vermittelungs-Traktat wurde selbst in der Stadt Como von Frankin Rusca, und seinem Bruder, in Beyseyn des Freyherrn Joans von Attinghausen, Landammanns von Ury, unterzeichnet, und mit seinem und der Stadt Como Insiegel befestnet den 12. Augstmondes 1331 a).

Izt nähert sich mit Riesenschritten ein wichtiger Zeitpunkt; eine Begebenheit, die in dem Goldbuch glücklicher Ereignissen mit unverwelklichen Buchstaben eingeschrieben ist. Ein altberühmtes Volk, welches noch izt das schöne Gepräge seiner Voraltern trägt, kömmt, sich unsern Ahnen und ihrer Geschlechtsfolge als ewige Freunde und Brüder zu eignen, und dieses unschätzbare Eigenthum werden wir auch immer als ein Geschenk des Himmels dankbarst gegen dem Meister unserer Schicksale erkennen. Luzern, diese in allem Großen wahre Leuchterstadt, diese Krone unsers Waldstädtersees, werden wir nun bald unter dem Hute der Freyheit mit dem dreyörtischen Kleeblatt in einen ewigen Bund umflochten sehen.

Die vormals wegen ihrer Handelschaft gar sehr berufene Stadt Luzern litte vieles unter der erbit-

---

a) von Alt.

terten Entzweyung des Hauses Oestreich mit den Waldländern. Die Gothardsstraße lag seinem Gewerbe versperrt; mithin dieses in Unbetriebsamkeit. Seine Märkte blieben unbesucht; und seine Landschaft stund beständigen Einfällen bloß: bey allem diesem Uebel war sie sogar von Oestreich selbst mit neuen Zöllen belästiget. Bey Kaiser Ludwig nahm endlich die Bedrängte ihre Zuflucht, und wurde in des Reichs Schutz genommen. Von Seiten der Ländern sicherte sie sich durch einen besondern Friedensschluß a): dieses war zwar kein von allen seinen Einwohnern beliebtes Unternehmen; der Adel, so dem Hause Oestreich ergeben war, hatte sich entschlossen, die Stadt dem Freyherrn von Ramschwag, Vogt zu Rothenburg, einzuliefern: allein eine glückliche Entdeckung vereitelte den kühnen Anschlag. Diese überhingegangene Gefahr bewegte Luzern in den ewigen Bund der III Länder einzutreten, welcher 1332 besiegelt worden b). Und da erhellet abermalen aus dem ganzen Innhalte dieser zur Ruhe und Sicherheit abzielenden Verbindung eine ganz heilig beobachtende Pflichten-Treu; Luzern behielt sich vor: "Die Rechtungen und Dienst die si den „hochgebornen ihren Herren den Hertzogen „von Oestereich durch Recht thun sollen ‥ die „Gericht in Ihrer Stadt ‥ Die III Waldstädte aber: " Ihrem durchlauchtigen Herren dem „Kaiser und dem heil. Römischen Reich die

a) Tschudi. b) Eben derselbe.

„Rechtungen = = und auch ihre Gericht und „Freyheiten. „

Die frommen Eidsgenossen waren einmal ein in ihrer Religion allzubegründetes Volk, als daß sie in Gottes Namen etwas sollten gelobt, geschworen, und verbriefet haben, welches nicht gerecht, und welches sie nicht zu erfüllen bedacht gewesen wären. In dem Namen des Allerheiligsten die Bündbriefe anzufangen, schien ihnen nicht nur bloßweg ein Kanzleybrauch. Sie glaubten nicht, daß dieser heilige Anfang durch das Punktum vom Uebrigen des Briefs, den man nach Willkühr auslegen könne, gesöndert sey. Sie verstunden In Gottes Namen, Gott in allem zum Zeugen angerufen, den Worthaltenden zum Schirm und Trost, den Treubrüchigen aber zum Schrecken und Verdammniß.

Aus dem Rechte der Erstgeburt wäre zwar izt unter den Töchtern der aufglänzenden helvetischen Freyheit der Vorsitz Ury zugekommen, welches aber selben großmüthig der so würdigen neuen Bundes-Schwester einräumte. Wir billigen und beloben noch anheut in diesem von unsern lieben Ahnen gegebenen Zeichen der Vielstschätzung die gerechteste Würdigung eines Bundesverwandten Staats, der seither immer, nicht nur etwa in kriegerschen Ereignissen mit gleich bereit gesammter Macht ihr Gut und Blut brüderlichst mit uns zusetzte; sondern, der auch in all andern Stücken uns seine völlste Liebe zu zeigen sich täglich ein wahres Lustfest macht. O Ihr meine theuer-

sten Mitlandleute! ich muß euch nicht erst auffordern mir zu sagen, was Euch Luzern sey; Ihr seht's in der Jakobskapelle im gemahlten Sinnbilde; geschrieben ist dessen Auslegung in euren sprachvollen Herzen. Mit der Gemeine der edelgesinnsten Urnern preise ich in Luzern in allem Großen ein Alles! und unter seinen Weisheit leuchtenden Staatshäuptern in dem auch uns ewig theuersten Großen von Balthasar den stärksten Schutzmann des ersten Schutzheldens der helvetischen Freyheit. Als Einzelner aber heißt mich ein 200 Jahr altes Bürgerrecht, und noch viel ältere nie verkennende Verbindlichkeit, Luzern als mein zweytes Vaterland, aus Trieb sowohl als aus Schuldigkeit, ehrfurchtsvoll verehren.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Krieg mit Oestreich; und Anstand mit selbem; Entdeckte Mordnacht zu Luzern; Sieg der Urnern am Hochgebürge; Lauper Schlacht; und Erlachs, des Diktators, glänzender Sieg.

Albrecht und Otto, die Gebrüder von Oestreich, schauten diese ewige Vereinigung Luzerns mit den übrigen Waldstädten mit rachsüchtigen feuerblitzenden Augen an: denn sobald sie von ihrem Landvogte des Aergäus des Verlaufs dieser Sache Bericht hatten, ließen sie die Städte und Oerter, so Luzern umgaben, von Stund an besetzen, und schlugen den

IV Orten allen feilen Kauf ab. Im Thur- und Aergäu wurden die Landsassen in die Waffen gemahnt; der Adel aber machte sich wider Luzern zu Streifzügen beritten, und bald konnte kein Luzerner mehr sicher außert der Stadt wandeln a).

Bey Oestreichs feindlichem Angriff blieben die IV Freystädte, so den Waldstädtersee beherrschten, wie gewohnt, bey gleich unerschrockener Gesichtsfarbe, und sahen das allzufruhe Prahlen des stolzgemuthen Adels mit verächtlichem Mitleiden an; stellten sich in beste Gegenverfassung; veränderten sogar ihren gerechten Vertheidigungskrieg in einen nicht minder wohlverantwortlichen Gegentrotz; und überzogen der Herrschaft Land, das in Wust und Asche gelegt wurde b). Die verrathene Luzerner würden indessen einstmals übel angeloffen seyn, wenn die Schweizer nicht eben zu rechter Zeit erschienen wären, mit derer Beyhülfe sie Ramschwagen also begegneten, daß er, anstatt schon angestimmter Siegsizt Todtenlieder singen konnte c).

Luzern, welches ehrlicher Weise im offenen Kampfe nicht mochte bestritten werden, sollte izt durch die schwärzeste Verrätherey einiger seiner Bürger von vornehmem Geschlechte durch heimliche List fallen: allein die Vorsicht wachte für Luzern; der Mordanschlag wurde entdeckt; Gott wollte nicht, daß die

a) Tschudi. b) Eben derselbe.
c) Auch dieser.

Mordhand mit dem rothen Ermel sich in dem Blute der Mitbürger baden sollte. Die gemahnte Eidsgenossen waren bey dieser Gefahr der bedrohten Stadt zu Hülfe geeilt; ihrer Bitte wegen schonte man den ergriffenen Mordhäuptern a).

Die Herzogen, ihrer Macht mehrern Nachdruck zu geben, waren Bedacht, durch Erweckung neuer Feinden die unbezwingliche Eidsgenossen recht in die Mitte zwischen zwey Feuer zu fassen: sie befahlen demnach dem Abte zu Disentis, denen von Urseren ein Geboth zu schicken, den Urnern die Gothardsstraße zu sperren. Der Abt war gut Oestreichisch gestimmt, wollte also schlechterdings der Herzogen Willen wissen; man nahm daher keine Rücksicht auf derer von Urseren Einwendungen. Umsonst schützte dieses rühmliche Alpenvolk einen noch nicht zu Ende gelaufenen Frieden vor, und führte dem sinnlosen Abte zu Gemüthe, daß der freye Handel mit Ury ihr Brod und Erhaltung sey. Dieser, da das fromme Urseren unmöglich in sein Geleise durch einen Treubruch schreiten wollte, sagte dem Thale nun selbsten den Krieg an, und wollte es mit all seiner Macht verschlingen. In dieser äußersten Noth hatten die unerschrockenen Einwohner des Gebürges eine gerechte Ansprache auf die Hülfe ihrer Benachbarten an den untern Ufern des Reußstroms: in hellen Haufen rückte der Urnersche Entsatz herbey, und so-

a) Siehe Tschudi.

gleich dem Feind unter die Augen, griff die Aebtische Armee an, und erwiese durch den namhaften erfochtenen Sieg die Macht seiner Waffen; 500 der Feinden fühlten tödtlich die Rache des Siegers, und ihr Hauptmann, oder Landrichter, wurde gefangen, und mußte hernach mit 1000 Pf. seine Freyheit lösen a).

Auf diese wohlausgeschlagene Waffenthat hin, warf auch jenseits des Sprach- und Völkerscheidenden Hochgebürges das Glück dem handelnden **Ury** holde Blicke zu: Frankino Rusconi eines Sinns mit dem Podesta Beccaria, und mit dem Rathe der Stadt **Como**, erklärte **Urseren** und die **Waldstädte**, sowohl zu **Como** als in dem Passe zu Bellinzona, Zoll frey b).

Da izt also **Oestreich** sein Schwerd allzu stumpf sah, die starke Bande des IV örtischen **Bundes** zu zerhauen, kam es mit bittern Klagen wider die Verbündte vor den Thron Kaiser **Ludwigs**; diese aber unterließen auch nicht, dem Monarchen die Gültigkeit ihrer gerechten Vereinigung darzuthun: hierauf übertrug **Ludwig** den Städten **Zürich**, **Bern** und **Basel**, die eben sowohl **Oestreichs** Verbündete als der **Waldstädte** Freunde waren, in dieser kützlichen Sache das heikle Mittleramt; und diese waren in ihrer Bemühung so glücklich, einen 30 Monat langen Waffenstillstand den Streitenden in 1334 beliebt zu machen, in welcher Zeit **Luzern** wegen seines

a) Ex Actis. b) Urkunde darum in 1335.

Bundes mit den III Ländern unangefochten bleiben sollte a).

Die feindbemeisternde Hellbarde des Urners blieb izt nicht lange müßig an der Wand hangen; durch Großmuth angetrieben, nahm in einem neuen Vertheidigungskrieg die Tapferkeit der Urner wieder einen hohen Schwung zu großen Thaten, die der danknehmige Beschützte nicht in Sand hinschrieb.

Bern stach dem trotzigen Adel als ein Dorn in den Augen. Dieses allerschönste Denkmaal des Zäringischen Namens war in der Wähnung Vieler bald nichts mehr, als ein verschütteter Steinhaufen. Allein Gott hatte es mit Bern anders verhängt: durch eine lange Kette glücklicher Ereignissen sollte sich Bern zu einer Macht ausbreiten, in derer heut die Hauptkraft des helvetischen Staatskörpers ist. Von Berns Erhaltung hangte izt vieles vom künftigen Glücke unsers Freystaats ab.

Von den Grafen und großen Baronen im Uechtlande, Aergäu, und fast von ganz Klein-Burgund, war die Zerstörung Berns im feindlichen Vorhaben, und auf der Burg zu Nidau die Bekriegung und Austilgung dieser Stadt schon veranstaltet. 700 vornehme des Adels, 1200 Reuter in voller Rüstung, bey 3000 zu Pferd, und über 15000 Fußkämpfer sammelten sich wider Bern in großen Haufen. Schon setzte Graf Rudolf von Nidau, der

a) Simler.

Feinden oberster Feldherr, dem Städtchen **Laupen** aus aller Macht zu. Allein **Bern** war auf sein Heil auch bedacht: seine Einwohner waren nicht des schlechten Schlages jener vor der Gefahr großsprecherschen Wörteler, die wir heut zu Tag in einigen Städten gesehen, welche vor Erscheinung des Feinds sich der größten Thaten vermessen, und bey Anblick desselben sogleich Herzlos um gut Wetter bethen. Weder Stolz noch Kleinmuth war nie der **Bernern** Laster. Bey dieser itzigen Gefahr werden wir sehen, wie stark ihre kriegersche Tugend war.

Bern stärkte sich izt mit fremder Hülfe, so viel es konnte. Die III **Länder** stunden bey ihm, wegen schon so oft erprobter Tapferkeit, in höchster Achtung. Es sah sich dieses fromme und nothfeste Waldvolk als würdige Mitwerkzeuge seiner Beschützung aus. O gepriesener Gedanke der **Bernern**! unsere Ahnen zu Schlacht- und Siegsgespahnen so Vertrauensvoll zu erkiesen!

Berns vornehmer Eilbote, der Freyherr **Joan von Kramburg**, stellt sich vor die Gemeinde der **Urner**; mit hinreißender Beredsamkeit, mit Worten, die den Weg zum Herz nicht fehlen, eröfnet er seinen Antrag. " In größter Noth steckt **Bern**, liebe
„ Freunde „ sagt er " ich bitte euch hoch, Meine
„ Herren in diesem gefährlichen Augenblicke nicht zu
„ verlassen; zu ewigen Zeiten soll ein solcher Dienst
„ in dankbarem Andenken schweben. „ Izt antwortete die hülfreiche Gemeinde aus einem Herz mit einer

Stimme: "Lieber Herr von Kramburg, man
„ spührt den Fründ niemer baß dan in nöten,
„ diewil es dan üwern Herrn von Bern an so
„ groser noth ligt, söllend ir wüssen und üwern
„ Herrn sagen, das si fründ an uns habind,
„ und wir inen angentz ze hilf komen wellind."
Alsobald ergieng der Landsturm; 300 Urner machten sich auf, die Berner entweder zum Sieg oder in Heldentod zu begleiten; und Bern war voll Muth und Freude.

In schöner Rüstung eilte das auserlesene Hülfsvolk der Waldländern Bern zu. Dreymal mußte es unterwegs übern Bauch der Feinde ziehen, so es immer vergeblich angerennt. An einem späten Abend sahen die Berner, die Thräne im Auge habend, diese 900 Waffenbrüder in ihre Stadt ziehen.

Es giebt unter vielen Nationen etwa Geschlechter, die in einer oder andern erblich gewordenen Tugend fürleuchtend gleichsam von der Vorsicht auserkohren scheinen, einem Staate entweder lauter große Rathshäupter, oder lauter vortrefliche Generale eine lange Erzeugungsfolge hindurch aufzustellen. Das vornehme hohe Haus der Großen von Erlach scheint auch wirklich von jeher eben darum mit so vielen seinem edelsten Geblüte eingeimpften ausnehmenden Eigenschaften geschmückt zu seyn, damit das größter Männer reiche Bern auf seinem Consulsessel einen Leuchter, und an der Spitze seiner Kriegsheeren einen siegskettenden rechten Arm sehe.

Izt da man zu Bern im Kriegsrathe wegen der Bestellung eines obersten Feldhauptmanns sehr verlegen war, kam, wie von Gott gesandt, Rudolf Kastlan von Erlach, der Erstgebohrne Ulriks von Erlach, des grauen Überwinders der verbundenen Großen am Donnerbühel, daher geritten; sein Anblick erinnerte die Berner der väterlichen Verdienste; allgemein beliebt erkieste man ihn zum Heerführer. Der Schultheiß überreichte ihm der Stadt Panner; ganz Bern legte alles in seine Hand, in der vor- und nachher unbekannten Würde eines Diktators stellte sich der große Erlach an die Spitze der siegathmenden Bernern.

Mit den 900 aus den Waldstädten, 300 vom Land Hasli, 300 Siebenthalern, 4000 Bernern, und einem 80 Mann starken Roßharst von Solothurn, brach der Diktator auf, und nahm nach einem wohlgeordneten Marsch unweit Laupen die bestausgedachte Stellung. Erlach unterstützte die glutvolle Tapferkeit seines Schlachthaufens durch alle Künste eines ränkevollen Feldherrn; und man kann behaupten, der meisterhafte Erlach habe gewußt, das Glück von seinem Feldherrenstabe abhängig zu machen.

Wegen dem Angrif hatten die Völker aus den Waldländern mit ihren Spießgesellen gleichsam einen Streit von Großmuth gehabt: sie wollten, daß man ihnen den Kampf mit der feindlichen Reuterey überließe; und endlich gönneten ihnen die Berner diese Ehre.

Erlach, dem in der großen Kunst glücklich zu kriegen nichts verborgen lag, vergaß nichts, was zum Siege etwas beytragen möchte. Er kannte die Kraft gewisser Reizwörter, welche man nie ohne Wirkung ins Herz seiner Krieger redt: da er nun angreifen wollte, rief er seinen kriegslustigen Jünglingen, " Heut steht bey Euch unsere Ehre! seht, hier weht Berns Panner! da ist Erlach!„ Und izt lärmte das Zeichen zur Schlacht. Das Panner in der Hand, drang Erlach mit unwiderstehlicher Gewalt in die Feinde; und mit Einsicht und Tapferkeit wurde er an diesem großen Entscheidungstage durch den herrlichsten Sieg Berns ewig verehrter Erlöser; und giebt in seinem Beyspiele der Nachwelt ein Zeugniß, daß Vertrauen in einen großen Feldherrn gesezt, eine Armee noch einmal so stark mache.

Unter dem Urner Panner fielen in dieser 1339 glücklich geführten Hauptschlacht, Heinrich Zumbrunnen, Konrad Undergand, Konrad Am Hofacker, und Walther Weffler.

In der allgemeinen Freude sprach nun der siegbekrönte Erlach, und durch seinen Mund ganz Bern, zu dem Volke aus den Waldstädten: " Die Erin„ nerung dieses Tags, o ihr ächten Freunde! wird „ unsern Nachkommen der eurigen ihre Freundschaft „ immer über alles achtbar machen; wenn sie doch „ immer gedenken müssen, wessen Voraltern Söhne „ eure Kinder und Enkel seyn werden.„ Und wir

haben noch wirklich die redenste Probe, daß Erlach da aus einem wahren prophetischen Geist geredet habe a).

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Frieden mit Disentis; großer Wasser-Auflauf, und Verwüstung von Altdorf, Bürglen und Schattdorf; Aufnahme der Stadt Zürich in IV Waldstädter Bund; Krieg mit Oestreich; Rechtsspruch der Vermittelnden.

Die Erhebung Thürings von Attinghausen zur Würde eines Abts von Disentis, und das Ansehen seines allverehrten Bruders, des Freyherrn Joans, brachte vieles bey zur Tilgung der Fehde mit dem hohen Rhätien: an St. Martinstag 1339 verrichteten sich zu Disentis der daselbstige in Thädigungen so berühmte Abt Thüring, Ritter Joan von Bellmont, die Gebrüder Heinrich und Simon von Montalt, und Mafeus Vogt zu Bollenz, mit den Waldländern um alle Stöß und Mishellung durch einen beydseitig sehr rühmlichen Frieden b).

Das 1343te Jahr war eines des Schreckens und der jämmerlichsten Verwüstung. Ein ungeheurer Guß

---

a) Ueber den Hergang der Lauperschlacht hat man sich bedient, Rahns, Müllers, derer Jahrzeiten der Umgekommenen in den Pfarrkirchen zu Ury 2c. 2c.

b) Richtungsbrief der III Waldstädte und dem Obernbund.

ausgetretener Waldströmen verschüttete Bürglen, auch Altdorf und Schattdorf zum Theil a).

Während der Zeit, da die IV Waldstädte in stiller Ruhe süße Täge verlebten, hatte die Stadt Zürich alle Hände voll zu thun: sie hatte schon in der schreckenvollen Gefahr einer Mordnacht gestanden, und sich darüber bey Kaiser Karln beklagt: von Oestreich wurden ihr die deutlichsten Beweise ihrer Friedfertigkeit gegeben; aber der Erfolg von beyden diesen hohen Orten war für Zürich wenig vergnügend. Die gute Stadt, die schon das Mordmesser an der Kehle gehabt, und izt allverlassen war, fand zu ihrer Sicherheit kein besseres Hülfsmittel, als die Freundschaft der so schutzthätigen unbesieglichen Einwohner der IV Bundes Orte im Gebürge. Sie bewarb sich also um die Aufnahme in das ewig Eidsgenößische Bündniß der Waldstädte; mit offenen Armen empfiengen diese die neue Bundesschwester in das heilig- unverletzliche Band ewiger Vereinigung b). Zu Zürich wurde dieses nun V örtische Bündniß an St. Waldpurgstag 1351 schriftlich verfasset: und ward in den Gedingen "der römische König, das heilige römische Reich, und die vorgehende Bünde„ vorbehalten. Innert ausgedrucktem Bezirke versprach man sich "in eignem „ Kosten auch ungemahnte Hülfe; innerliche Zwiste

a) Leuens Lexikon.
b) Stumpf; Rahn.

„ sollten vier Schiedrichtern in der Minne, oder mit „ Zuzug eines Obmanns zu Einsiedeln rechtlich be„ seitigen; die Verbündteten söllind auch by iro „ Gerichten, bi iro Freyheiten, bi iro Hand„ vestinen, bi iren rechten, und bi iren guten „ gewohnheiten gänzlich bliben. rc. „

Das edle Zürich, diese berufene Stadt vielfächlicher Völle a), leuchtete ihren Miteidsgenossen so ehrwürdig in die Augen, daß sie bewogen wurden, ihm den Vorsitz in der Rangordnung der verbundenen Staaten zuzueignen. Mit höchstem Ansehen hat das würdigstgeschätzte Zürich diesen glanzvollen Ehrenplatz bis anhin besessen, und soll selben inne haben, so lange auf Welten hienieden von einer Schweizerischen Eidsgenossenschaft die Rede seyn wird.

Oestreichs Zorn wegen dem Ersten Eidsgenößischen Bunde der III Ur-Kantonen wallete nun gänzlich in vollem Grimme auf, da durch Luzerns und Zürichs Beytritt sich eine sothane ihm höchstverhaßte Eidsgenossenschaft freyer Völkern sich immer mehr durch neue Zweige auszudehnen schien. Schon wirklich schien die V örtische Verbrüderung dem alles befürchtenden Oestreich für die Zukunft von sehr bedenklicher Folge; daher war es darauf bedacht, wie dieser Bund vermittelst eines glücklichen Angrifs gegen Zürich möchte zertrennt werden.

a) Der Spruch ist alt und bekannt: Nobile Turegum multarum Copia rerum.

Da es izt so weit gekommen, daß die Zürcher an einem baldigen feindlichen Ueberzug gar nichts mehr zu zweifeln hatten, mahnten sie die IV Kantonen zu hülflichem Schutz. Das Hülfsvolk von daselbst kam am nämlichen Tage zur Mitwehr in die Stadt an, als Herzog Albrecht von Oestreich selbe mit einem Heer von 16000 Mann (andere sagen 22000) zu belagern anfieng. Viele Herren von Stand und Ansehen suchten izt die Sache in das Geleise friedlicher Vermittelung zu führen; und wirklich sollten vier Männer schiedrichterlich über dieses absprechen: der Herzog hatte die Belagerung vor Zürichs sich wohlhaltenden Mauern aufgehoben; die Schiedrichter gaben einen Spruch, einen Spruch der nichts entschied, weil er getheilter Meynung war a)

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Wiedermalige Kriegseröfnung; Ein- und Aufnahme des Landes Glarus, und der Stadt Zug; Bern kömmt in das Bündniß; Freyheit von König Karln; Friede mit Oestreich.

Izt hieng alles von dem Urtheile der Königin Agnes von Ungarn ab, die als Obsprecherin erkennt worden; und sie sprach zu Gunsten Oestreichs. Der Herzog selber, so izt mehr verlangte, als bedingt worden, vernichtete den denen Eidsgenossen so übel anständigen

a) *Watteville* Histoire de la confédération helvét.

anständigen Frieden, und man griff wieder zu den Waffen a).

Da Oestreichs Feindschaft wider die Eidsgenossen, denen es izt eben nicht ungelegen, in volle Kriegsflammen ausgebrochen, hatten die Zürcher sichern Bericht, daß des Herzogs Anschlag auf Glarus gerichtet wär, eben sowohl diese ihm ungeneigte Landschaft im Zügel zu halten, als von da aus die Schweizer zu beunruhigen. Allein dieses des Herzogen Feldprojekt vereitelten die kriegslistige Eidsgenossen; denn sie nahmen den Vorsprung. Die Zürcher vereinigten sich mit den Truppen aus den III Waldländern; überzogen das Land Glarus; und vergnügten sich mit der Eroberung der Herzen seiner mannfesten Einwohner. Tapferkeit, und alte Freundschaft, waren den Eidsgenossen geltende Titel genug, Glarus in ihren Ewigen Bund als ein neues würdiges Glied einzuflechten a); der Bundesbrief ward gegeben in 1352.

Die Ein- und Aufnahme des Glarnerlands, durch welche sich izt die so fürsichtig zu Werke gegangene Eidsgenossen den Rücken gesichert, war dem Herzoge eine ganz unvermuthete und höchstmisliebige Neuigkeit. Er glaubte nicht, daß es den Bauern (wie er seine Feinde hieß) gegeben, den Krieg so Feldherrnkünstlich zu führen. Glarus, seine vorgegebene

a) Watteville.
b) Simler; Stumpf; Kahn; Alt.

Unterthanin, war nun zu seinem großen Verdruß eine Gespähnin der übrigen wider ihn sich vertheidigenden Eidsgenossen. Sein Unternehmungsplan war ganz verrückt; doch Krieg war und blieb einmal sein Schluß. Und izt folgt Schlag für Schlag: des wunderthätigen Mannes Sieg bey Tettweil; Stadians Niederlage im Glarnerland; die Verbrennung der Abtey Münster; Eroberung und Zerstörung der Feste Habsburg durch die Waldstädter; und endlich der Eidsgenossen förmliche Belagerung der Stadt Zug a).

Es hat allen Anschein, daß die Zuger, mit denen es schon zum Aeußersten gekommen, sich ehender unter den Trümmern ihrer umgekehrten Stadt hätten begraben lassen, als sich übergeben haben, wenn sie ihr müßiger Fürst nicht selbst hülflos und ihrem freyen Willen überlassen hätte. Zug fand sich also mit den Eidsgenossen ab, und wurde ein Glied ihres immer mehr anwachsenden Staatskörpers b). Bey dieser so treufesten Vertheidigung mag sich die nicht genug zubelobende Stadt Zug gar wohl den rühmlichsten Namen der Standhaften erworben haben. Der Bundesbrief der ewigen Vereinigung der Eidsgenossen mit Zug wurde gegeben zu Luzern 1352; Glarus ließ sich in der Eidsgenößischen Rangordnung diese neue Bundsvereinte vorsetzen.

a) Simler. b) Watteville.

Durch den Eintritt der Stadt Zug in die Verbrüderung des neuaufgehenden helvetischen Freystaats, verlohr Oestreich aus eigener Sorglosigkeit eine Perle aus seiner Krone; den Eidsgenossen aber wuchs hierdurch, andere zu geschweigen, so sich nur auf den gegenwärtigen Krieg bezogen, der wichtige Vortheil der Kommunikation Zürichs mit den Waldstädten zu.

Endlich wurde doch der Herzog von Oestreich durch die verschiedene glücklichen Fortgange der Eidsgenossen aus seiner schlummernden Unthätigkeit aufgeweckt: er setzte Zürich nochmalen mit einer Belagerung zu; aber bald müde diesen unbezwinglichen Felsen längers vergeblich zu schlagen, gab er den Vorschlägen des Markgrafen von Brandenburg Gehör: dieser vermittelte es dahin, der Herzog solle die Bündniß der Oerter Zug und Glarus mit den Eidsgenossen gültig erkennen; jedennoch sollten beyde Oerter dem Herzoge alle gerechte Pflichten thun a).

Das Glück suchte izt recht die Eidsgenossen mit voller Gunst zu beseligen, da es ihnen Bern, ihr Lieblingskind, als eine neue Bundesschwester zuführte. Bern hatte mit Schmerzen gesehen, daß sich einige von Unterwalden ihrer aufrührerschen Unterthanen angenommen hatten: die Eidsgenossen waren glücklich in der Aussöhnung; und da fügte es sich,

a) Tschudi; Simler.

daß auf dem nämlichen zu Luzern gehaltenen Tage, Bern, Uechtlands Hauptzierde, und unserer heutigen Schweiz berühmter Vereinigungsort alles Großen, sich mit den III Waldländern auf ewig vergeschwisterte. Der ewig glücklichst gepriesene Bund machte auch Zürich und Luzern, vermittelst der Waldländern, mit Bern anhängig: die ewig verknüpfende Bundesgelübde wurden verbriefet zu Luzern in 1353. Weil seit dieser Zeit bis in 1481 keine and re Oerter als Stände des helvetischen Freystaats aufgenommen worden, nennet man noch bis auf den heutigen Tag Zürich, Bern, Luzern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug, und Glarus, die VIII alte Ort.

Oestreich fieng an den Friedenstraktat mit den Eidsgenossen nach seinem Gefallen auszulegen, und wollte izt behaupten, daß durch den Artikel, der seine Rechte in Zug und Glarus vorbehielt, dieser Orten Bund mit den Eidsgenossen zernichtet sey. Herzog Albrecht brachte auch wirklich diese Sache vor Kaiser Karl IV, der sich deswegen nacher Zürich erhoben; doch gab der Monarch einstweilen keine Erklärung a). Als Karl von Zürich allbereits abreisen wollte, begünstigte er Ury durch eine Bestätigung seiner Freyheiten b).

a) Watteville.

b) Kaiserlicher Freyheitsbrief in Meiner Herren Archiv, findt sich im Anhange.

Um das Jahr 1354 ist der Hauptast des alten Stamms der Freyherren von Attinghausen ausgestorben; der Landammann Ritter Joan wurde mit Schild und Helm zu Grabe getragen. Er starb beerbet von seinen Schwägern von Sumpelen, von Rudenz, und von Raron. Allein der große Joan hat durch seinen betrauerten Hintritt nur dem freyherrlichen Zweige seines vornehmsten Geschlechtes ein Ende gemacht; zu des Vaterlandes höchstem Trost und Vortheil blühete der Attinghausensche Heldenstamm in den zwey Aesten der Edeln **Der Frowen**, und Zumbrunnen, ferner fort.

Denen Schweizern war es zu bedenklich, den Kaiser als einen unumschränkten Sprecher in ihrem Stoß mit Oestreich zu genehmigen; dieses verdroß Karln sehr hoch; und nicht lange hernach schlug sich der Monarch öffentlich zu des Herzogen Parthey wider die Eidsgenossen, denen der Friede aufgesagt wurde. Mit 44000 Streitern umzingelte der Herzog noch einmal Zürichs kaum mit 4000 eigenen und Leuten aus den **Waldstädten** entgegen bewehrte Mauern, und seine heftig betriebene Belagerung war noch einmal eine ganz fruchtlose Bemühung a). Das öftere Scharmützeln fiel für die Oestreicher sehr blutig und nachtheilhaft aus; und **Buchheims** Ungarische Reuterey wurde mit derben Stößen bewillkommet, und mit blutigen Köpfen zurückgewiesen b).

---

a) Watteville. b) Rahn; Tscharner.

Der Krieg wurde das ganze 1354te Jahr mit verwüstenden Streifzügen fortgesezt. In 1355 wurde der Weg zum Frieden angebahnet: bedingnißweise war dem Kaiser die Entscheidung des Streits aufgetragen; der gefällte Spruch wurde in Betref Zug und Glarus von den Partheyen abermalen ungleich verstanden; die Eidsgenossen begehrten hierüber die kaiserliche Erklärung, und bekamen selbe auch wirklich, aber wider ihren Sinn. Allein die Eidsgenossen nahmen diese Erläuterung nicht an, weil der Kaiser in mehrern gesprochen als seinem Urtheil war unterzogen worden: sie ließen ihre Mannschaft in die Länder Zug und Glarus einrücken, und erneuerten mit dasigen Einwohnern die Bündnisse. Endlich, nachdem Herzog Albrecht Todes verblichen, gediehe 1359 dieser lange Streit zu einem erwünschten Frieden, und zwar izt unter den klaren Bedingnissen, "Zug und Glarus sollten im Eidsgenößischen Bund, und das Haus Oestreich bey seinen dort habenden Rechten bleiben" a).

---

a) Tschudi.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Erlangung an dem Zoll zu Fluelen; Auskauf von Wettingen; der Pfaffen Brief; der Scheitlern listige That; Zuzug dem Hrn. von Mayland; die Pest raset; Verkommniß des St. Lazarstifts zu Seedorf; Zug für Burgdorf; es läßt sich mit Oestreich zu einem neuen Krieg an.

Seitdem Ury seine Freyheit wieder ganz neu belebt, und in verjüngerten Kräften aus den Trümmern der Tyranney hatte aufgehen gesehen, schien es, das Glück hätte es sich gleichsam zu einer Lust gemacht, unser Vaterland in alle Weise und Wege mit seiner Gunst zu segnen. Durch seine vielfältige Siege und ansehnliche Bündnisse gestärkt, befand sich Ury izt seinen Feinden groß genug für den Kopf gewachsen; durch die Macht seiner Waffen war es izt zu Fried und Ruhe gelangt: allein unsere Ahnen legten sich nicht unter den Schatten ihrer Lorbern schlummernd hin; ihr Augenmerk blieb unverrückt auf dem Wohl des Staates haften; und da entrann ihrem scharfen weitumfassenden Blicke nichts, welches etwas zum allgemeinen Nutzen beytragen konnte. Sie benuzten alle Gelegenheiten, ihren aufblühenden Wohlstand, ihre häusliche Glückseligkeit, immer mehr zu äufnen: ihr weniges Geld legten sie für ihr Vaterland so wohl aus, daß es in der Folgezeit ihnen reiche Zinse tragen mußte. Man fand die einem Staate so nöthige Hülfsquelle eigener Geldmitteln.

Den Zoll zu Fluelen hatte Kaiser **Ludwig** seinem Marschalle um 1000 Mark Silbers übergeben, und den III **Ländern** angesonnen, ihn dabey zu handhaben a). **Ludwig** versetzte hernach, mit Vorbehalt des vierten Theils, diesen Zoll dem Freyherrn Joan von Attinghausen um 500 Mark Silbers, auch mit der Pflicht, daß der Freyherr ihm mit 20 vollrüstigen Männern dienen solle b). Es geboth der Monarch den III **Ländern**, gedachten Freyherrn bey dem Zolle zu schirmen c). Der **Flueler** Zoll wurde abermals mehrgedachtem Freyherrn um 600 Mark vom Kaiser **Ludwig** mit der bedingten Rüstung der 20 Männern eingesezt d). Endlich versetzte auch der römische König oft genennten Zoll dem Joan von **Attinghausen** um 200 Mark e). Nach dieses Freyherrn Hinscheiden übergaben erstlich Frau Ursula von Attinghausen, und ihr Sohn Joan von Sumpellen, den halben Theil des Zolls dem Lande **Ury** f); hernach erkaufte auch **Ury** von Frau Margareth von **Rudenz** die andere Hälfte des Zolls um 300 Goldgülden g): mit welchem also unsere ganz mit dem allgemeinen Besten beschäftigte Ahnen dem Staate ein nicht geringes Vermögen erworben.

---

a) Urkunde von 1329.
b) Urkunde von 1344.
c) Urkunde von eben diesem Jahr.
d) Urkunde von 1346.
e) Urkunde von 1353.
f) Uebergab von 1360.
g) Kaufbrief von 1377.

Bald hierauf verwendeten die Urner noch einmal ihr Geld auf die edelste Art, indem sie alle fremde Rechtsamen in ihrem Lande auskauften: um die damals hohe Summe von 8468 Gulden, löseten sie in 1362 den Theil ihres Landes, in welchen das Gotteshaus Wettingen Recht und Gefälle hatte a), von aller Pflicht ab.

In dem Genusse der Freyheit glaubten unsere sonst mit Wenigem vergnügte Eidsgenossen alles zu haben, was man sich nur Gutes sollte wünschen können; aber wider diese Freyheit, auf die sie billig so eifersüchtig thaten, in die Rechte ihres weltlichen Eigengewalts, würden sie sich niemals einen Eingriff haben thun lassen. Triftige Ursachen mögen wohl allerdings die Orte der Eidsgenossenschaft gehabt haben, unter ihnen in 1370 den so bekannten Pfaffenbrief aufzurichten, dessen löbliches Ziel die Behauptung der weltlichen Rechten und Gerichtstabs ist.

Graf Gottfried von Habsburg, Herr zu Laufenberg, hatte einzig von Hasses wegen, so er gegen die Eidsgenossen trug, die March, und die Höfe zu Wolrau und Pfeffikon, den Herzogen von Oestreich käuflich abgetreten. Dieser tollsinnige Feind des helvetischen Namens unterließ keine Gelegenheit, die Eidsgenossen auf die niederträchtigste Art zu beleidigen, also, daß er auch Heinrichen und Hansen, denen Scheitlern von Ury, ihre Kaufmannswaaren

a) Guillimann.

niederwarf: allein die Scheitler blieben nicht ungerochen betrübt; sie vernahmen nicht so bald seine Ankunft zu Einsiedeln, so brachten sie zu Ury und Schweiz einen Harst Knechte zu Füßen, und machten durch List den Grafen zu ihrem Gefangenen; nun mußte der sothaner Gestalten zu recht gewiesene Graf denen Scheitlern ihr Gut wieder folgen lassen, 200 Gulden an den Kosten Auflauf geben, und endlich noch schwören, keine Rache zu suchen a).

Die Vortreflichkeit der Eidsgenößischen Waffen hatte sich schon unter fernen Völkern ein hohes Ansehen gemacht, und der Namen der helvetischen Nation war den Herrn des großen Maylands bekannt, und bey selben in Verehrung. Dieß 1373ten Jahrs stunden die Herren von Mayland Galeaz und Bernaboná Gebrüder Visconti mit Pabst Gregor XI. und mit Niklas von Este, Markgraf zu Ferrara, in offenem Krieg; die Mayländische Herren suchten bey den Eidsgenossen um Hülfe an, und diese ließen einem freywilligen Aufbruch ihren Fortgang: bald stund von Zürich, Bern, Luzern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Solothurn 3000 Söldner zu Maylands Diensten, die manchem harten Kampfe zum Vortheile der Mayländischen Herren durch ihre siegszwingende Waffen einen guten Ausschlag gaben b). Izt hatte ein Wort vom Pabst mehr Kraft, als der längst verrauchte Muth der römischen Legionen; er mahnte

a) Tschudi. b) Eben derselbe.

die Eidsgenossen vom wider ihn geführten Kriege ab, und sah seinen Willen sogleich erfüllt.

In 1375 erschien ein grausamer Feind in unserm Gebürge, der sich nicht durch Waffen bezwingen und austreiben ließ; die tödtliche Pestseuche war dieser nach Gefallen rasende Tyrann, der dem Lande Ury mit der Todessichel viele Einwohner niedermähte, und in das täglich offene Grab stürzte a).

Mit Hülfe zwölf angesehener Personen des Landes wurde 1377 zwischen der Meisterinn und dem Konvent des St. Lazarstifts zu Seedorf ein Verkommniß schriftlich errichtet b), so Erklärung thut: 1) wegen der Wohnungs Absönderung; 2) wegen der Arbeit; 3) wegen Geschenken; 4) und 10) wegen der Klausur; 5) und 6) wie die Verletzer der Ehre, Leibes oder Guts zu strafen; 7) worinn ihre Pfrund bestehe; 8) wegen jährlicher Besetzung der Aemter; 9) wegen Herstellung des Friedens; 11) wegen Aufnahme in das Kloster; 12) wegen wieder Verstoßung aus demselben; und 13) wegen Anklage des Anreizenden. Und waren in dieser Thädigung diese zwölf die erbethene Schiedleute, Bruder Schwigger, Augustiner-Ordens; Arnold, Kilchherr zu Altdorf; Joan von Rudenz; Junker Konrad Der Frowen, Landammann zu Ury; Joan, der Meyer zu Erstfeld; Heinrich Der Frowen; der ältere Jakob Fürst; Heinrich ze Hurnselden; Konrad Schu-

c) Leuens Lexikon.
b) Findt sich im Anhange zu diesem Theile.

dier; Konrad ze Winkel; Joan Baugarter; und Rudger Im Albenschit.

Auf die Mahnung der mit den Grafen von Kyburg kriegenden Stadt Bern erschienen die Urner in 1384 ihr mit ganzer Macht zum Beystand, und halfen Burgdorf belagern: allein ein friedliches Verständniß brachte die Kriegende bald wieder auseinander a).

Kaum war diese fliegende Kriegsflamme ausgeloschen, schallte wieder der unfreundliche Schlachtruf in Helvetiens Gefilden, wo anstatt des ungewartet verwelkten Oelzweiges aus der mit Blute gedungenen Erde unseren Ahnen häufige Lorbern herfürsproßten. In 1385 eröfnete sich in Helvetien die blutige Bühne eines vierjährigen heftigsten Krieges, während welchem unsere Alpriesen ihre schwere Rolle meisterhaft spielten. Leopold, Herzog von Oestreich, war in einem Alter, welches bey jungen Fürsten wider die Versuchung des Eroberungs Geistes so schwach ist; er hatte schon die Venetianer angegriffen, und besiegt; mit den Eidsgenossen dachte er ein nämliches Spiel b). Da wird der in großen Einbildungen ganz verstiegene Leopold vielleicht schon im Traumgemählde den Altar der helvetischen Freyheit zerstört, ihre Vertheidiger mit siegendem Schwerdte zernichtet, und ihre verwittibte Weiber

---

a) Tscharner Historie der Eidsgenossen I. Theil.
b) von Alt, Tom. II.

und Vater beraubte Säuglinge die Hintersten unter der Zahl seiner Unterthanen gesehen haben. Aber, Ah Leopold! wie betrüglich sind solche Nachtbilder — wie konntest du glauben, Leopold! eine ihr gleich gebliebene Nation unterjochen zu können, für die Gott so sichtbarlich seine Hülfe gezeigt, da deine Väter die ungerechte Hand nach ihrer Freyheit ausstreckten? Geh, übelberathener Leopold, überschwemme Helvetiens friedliche Thäler mit ganzen Fluthen stählernen Würgmännern; das Augenmerk solcher Fürsten, die blutverschwendrisch alles einer blinden Herrschsucht hinopfern, begleite dich bis an die Stelle deines doch wegen der Tapferkeit rühmlichen Heldentods, damit sie ab deinem selbst zugezogenen Untergang gescheid werden.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Der Krieg mit Oestreich; der Eidsgenossen schnelle Eroberungen; und ihr herrlicher Sieg in der merkwürdigen Schlacht vor Sempach.

Die Oestreicher, sich des über die Rheinstädte erfochtenen Siegs groß und gefürchtet dünkend, droheten nun dem helvetischen Körper mit Gewalt der Herrschaft Zügel ins Maul zu hängen, wenn er ihn nicht freywillig annehmen würde, und von diesen Drohungen schritten sie zu Thatsachen wider die unschüchternen Eidsgenossen. Der erste Aufzug dieses Blutspiels öfnete sich in der Luzernerschen Gegend:

Peter von Thorberg, und Hermann von Grünenberg, hielten die ihnen von Leopold übergebene Unterthanen der Stadt Wolhausen, der Landschaft Entlibuch und der Stadt Rothenburg sehr übel; die Luzerner wandelten in Schusses weiter Ferne von ihrer Stadt nicht mehr sicher, und waren aller Beleidigung des höhnenden Adels ausgesezt: die Eidsgenossen überhaupt wurden mit neuen Zöllen beschwert; also stellten sie sich den 10. Christmondes unter ihren Pannieren ins Feld a). Rothenburg muste sich dem Waldstädtischen Heere ergeben, und wurde seiner Mauern entblößet: diese Unternehmung gab zwischen den Eidsgenossen und Oestreich den ersten Aufschluß eines langwierigen Kriegs. Hierauf kam Sempach und Entlibuch in der Luzernern, Reichensee aber in der Eidsgenossen Gewalt, welches mit 200 Zusätzern bewehrt wurde: der nahe gelagerte Adel aber bemeisterte sich in vollem Sturm des zu schwachbesetzten Orts, und wusch seine Hand in dem Blute der Besatzung sowohl als sämtlicher Bürgerschaft; das Städtchen aber wurde in einen Aschenhaufen umgekehrt. Auf den traurigen Bericht von Reichensees gänzlicher Zerstörung legten sich die Zürcher, Luzerner und Urner vor Meyenberg, welches auch von ihnen erobert und besezt wurde. Solcher Gestalten verlohr sich unter dem Geklirre der wüthenden Waffen und gräulichen Verwüstungen das 1385 = im 1386ger Jahr b).

a) von Alt. b) Eben dieser.

Izt gieng die Festung **Wolhausen** von der Kriegstortsche des Waldstädter Heers angesteckt im Rauch auf; ein gleiches begegnete von gleichen der Festung Baldegg, beyden Schlössern Lielen im Wagenthal, und Rhinach bey Münster im Aergäu a).

Der Herzog spannte alles an, sich die Fürsten und Städte Deutschlands wider die Eidsgenossen anhängig zu machen; und es gelang ihm auch in so weit, daß die Grafen von **Würtenberg**, drey Grafen von **Hochberg**, zween Grafen von **Habsburg**, die Grafen von Sulz, **Fürstenberg**, **Ueringen**, **Baden**, **Toggenburg**, **Werdenberg**, **Thierstein** und **Montfort**, auch über 300 Freyherren und Edelleute den Eidsgenossen Absagbriefe schickten. Es ward zwar zwischen dem Herzoge und den Eidsgenossen ein kurzer Waffenstillstand getroffen; allein nur in der Absicht, seine Waffen zu vorsehendem Blutvergießen schärfer zu wetzen: sobald die Friedenssonne sich wieder gänzlich hinter das schwarze Gewölke kriegerschen Ungewitters verborgen hatte, zerstörten die emsigen Glarner die Festung **Windeck**, und die Zürcher die Burg **Rümlang** und Feste **Mosburg**; die Festung **Schenken** fiel unter der stürmenden Faust der **Waldstädtern**, die drey Tage lang bey Münster im Aergäu im ofnen Felde stunden, die Burg **Tannenfels** in Schutt verkehrten, wie ingleichem eine im Surseersee gestandene Wasserfestung. Die

---

a) Bullinger Mſ. VIII.

Zuger bemeisterten sich des Schlosses St. Andreas: hierauf überzog die vereinigte Macht der Zürcher und Miteidsgenossen das Thurgäu und die Grafschaft Kyburg a).

Endlich kam den unermüdeten Eidsgenossen das Gerüchte zu, Leopold schicke sich an, Zürich zu belagern; auf dießhin verstärkten die Waldstädte Zürich mit einem Zusatz: wirklich aber hatte Leopold diesen Kriegsplan festgesezt, der Freyherr von Bonstetten sollte nämlich mit einem kleinen Haufen gegen Zürich blinden Lärm machen, da inzwischen er mit dem Kern seines Volks Sempach und hierauf Luzern zu überwältigen dachte b).

So ließen sich allmählig die Sachen zu jener merkwürdigen Hauptschlacht in den angenehmen Wiesen und Kornfeldern vor Sempach an, in welcher abermalen eine Hand voll Erzhelden durch den wundermächtigen Gedanken **Vaterland** der Menge eines auserlesensten Heers den glänzensten Sieg abrungen. Leopold hatte den einzigen Fehler an sich, daß er den geringen Haufen seines Feindes verachtete, mithin muthwillig manchen Vortheil nicht sehen und benutzen wollte, weil er sonst alles von der Uebermacht seines Heers erwartete. Sonst war vor der Erblickung eines gering geschätzten Feindes der klugtapfere Fürst mit aller Einsicht eines erfahrnen Heerführers zu Werke gegangen: denn hatte er seine Unternehmung

a) Tscharner. b) von Alt.

ternehmung auf die bestausgedachte Art veranstaltet, so zeigte er sich auch eilfertig in derselben Ausführung.

Voll Siegs- und Eroberungs-Gedanken säumte sich Herzog Leopold nicht, seine große Anschläge auszuführen; er hofte sich von den Mauern Sempachs Meister zu sehen, welches seinem Ermessen nach nicht sobald konnte entschüttet werden, während das Waldstädtsche Volk mit dem Zürichschen im Thurgäu stund a).

Am 9. des Heumondes, eben am Tage der Kirchfeyer St. Cyrills, brach der Herzog mit dem Anbruche eines schwülstig aufgehitzten Tages von seinem letzten Lagerort Sursee mit seinem Gewalthaufen auf, und trabete Sempach zu. Was solcher Enden der Adel nur Trefliches und in den Waffen Bewährtes hatte, sah der Herzog unter seiner 4000 Mann starken Reuterey in schimmernder Rüstung vom Hauptwirbel bis auf die Fußsohlen verpanzert. Vor Sempach begieng das hochtrotzige Heer des muthwilligen Adels mit Wüsten und Verhergen die niederträchtigste Ausschweifung; durch seine ungefürchtete prahlersche Drohungen machte es sich der Besatzung lächerlich und verächtlich. Von des Herzogen Vorhaben mochten die Ausgezogene aus den Waldstädten einigen Wind bekommen, oder doch weislich vermuthet haben, daß das Heer unter seiner Anführung zu den Hauptstreichen bestimmt war; sie kamen also in volle

a) Tschudi.

Bewegung, und näherten ihr Lager dem bedroheten Sempach. Auf weitern und nun gewissen Bericht, daß der Herzog wirklich vor diesem Ort läge, erschien auch am nämlichen Tage ihre Mannschaft bey fruher Tagszeit im Gefilde vor dem angefochtenen Orte a).

Die herbeygeeilte Waldstädter zählten nicht viel über 1300 in ihrem kleinen Streithaufen, davon 400 aus Luzern, 300 aus jeglichem Waldlande, und einige Freywillige aus dem Entlibuch, von Zug und von Glarus: sie waren leicht bewafnet, und die Meisten unbepanzert; aber dieses war im bloßen Küttel, im ausgeknopften Wamms, ein eisenstarkes Volk, wohl geübt seine schwere Hellebarden, breite Schlachtschwerdter und zackigte Keulen mit der grösten Stärke und Behendigkeit dem Feinde todtschläfernd auf das Ohr zu schwingen b).

Nach altfrommem Gebrauche hatten die Eidsgenossen auf den Knien und mit ausgespannten Armen den Herrn der Heerschaaren um Beystand angeflehet, welches die übersichtige Feinde für eine gnadbegehrende Erdemüthigung vor ihnen ansahen; aber sie sahen bald das Widerspiel ihrer stolzen Einbildung, da nach dem Schlachtgebeth die Eidsgenossen ganz entschlossen und wohlgemuth auf sie anrückten c). Da mag wohl die Erinnerung des Tags am Morgarten unsere Ahnen mit heroischer Zuversicht erfüllt, einer Seits Viktoria, andrer Seits rühmlicher Hel-

a) Tschudi. b) Tscharner.
c) Tschudi.

dentod ihnen gelächelt, und beydes sie angefeuret haben, dem Namen ihrer Väter würdig, und der Verehrung ihrer Kindern vergewißt zu bleiben; ihr unerschütterter Muth und Geistes Gegenwart in der anfänglich erlittenen Noth des ungleichen Gefechts zeuget es. Die Eidsgenossen bewegten sich in einem dreyspitzigen Haufen gegen die Feinde zum Angriff: die herzogliche Reuterey war abgestiegen, und stellte sich zu Fuß in einem dicht angereihten Viereck entgegen. Ihre hart aneinander herfürragende auf den Gegner gesenkte Speere machten dieses stählerne Bataillon zu einem ganz eisernen Ygel, dem nicht so leicht auf die Haut zu kommen war. Hier wurde das Einbrechen in diese Schlachtordnung der Feinden unsern Ahnen blutsauer: schon war der tapfre Gundeldingen, der Luzernern Schultheiß, mit 60 der Seinigen gefallen, da die Feinde noch keinen Mann verlohren; und izt glaubte Leopold den Sieg schon in der Nähe zu sehen a). Allein das Spiel änderte sich bald wider der Oestreichern Vermuthen: zwey Edle aus den Waldländern wußten dem Gefechte eine ganz andere Wendung zu geben, und wurden die Werkzeuge des an diesem großen Loosungstage errungenen Gewinnwürfels. Anton zum Port, ein des Waffenhandwerks gut Berichtigter von Ury, hatte bey der nahen Gefahr die Geistes Gegenwart beybehalten, und half den Seinen mit einem bald fertigen Rath geschwind aus der Verlegenheit; schlagt,

a) von Ut; Watteville.

sagte er zu den mit Hellebarden Bewafneten, " schlagt auf die feindliche Gläne, sie sind hohl, und werden splittern. „ In gleicher Zeit weihte sich Arnold von Winkelried, von Unterwalden, auf die großmuthvöllste und todtgewisseste Heldenart dem Heil des Vaterlandes; er umarmte so viel feindliche Spieße als er ergreifen konnte, drückte selbe mit dem Oberleib zu Boden, und bahnte solcher Gestalt den Seinen den Weg in die Feinde, und folglich zum Sieg: denn da die Eidsgenossen einmal die feindliche Schlachtordnung gebrochen hatten, richteten sie eine schreckliche Niederlage unter den Feinden an, die ganz in Verwirrung bald außer alle Standhaltung gebracht wurden. Leopold stritt als ein ächter Held, der den Untergang so vieler der Seinen nicht überleben wollte; er suchte und fand den rühmlichsten Tod im härtesten Gedränge a) unter 2000 der Seinigen, die da ebenfalls ihr Leben eingebüßt; 676 Vornehme aus den berühmtesten deutschen Häusern lagen unter den Erschlagenen, und 350 gekrönte Helme im blutigen Staube b): reiche Beute fiel da in der Ueberwindern Hände, welche ihr schönes Trophäum mit 15 eroberten Hauptpannieren geschmückt sahen. Habsburgs Fahne selbst, und des erschlagenen Herzog Leopolds Schwert, kamen in der Urnern triumphirliche Gewalt. Die Eidsgenossen hatten

a) Tscharner.

b) Watteville. Tschudi giebt die Namens Verzeichnung der erschlagenen Fürsten und Edeln.

diesen wichtigen vollkommenen Sieg mit dem theuren Blute 200 ewiger Verehrung würdiger unübertrefflicher Helden erkauft. Die Urner halten dieser im Streit für den erzwungenen Lorber Gefallenen das Jahrzeit-Gedächtniß Herrn Konrads Der Frowen, Landammann und der Urnern Feldherr, war auch Landmann zu Schweiz; Joans Schuoler, Landschreiber, auch Landmann zu Schweiz; Freyherrn Konrads von Ufingen; Dietrichs von Maggingen, des ältern; Heinrichs von Maggingen; Dietrichs von Maggingen, des jüngern, sein Sohn, waren auch Landleute zu Schweiz; Werners Im Albenschit, auch Landmann zu Schweiz; Walthers Im Albenschit; Niklas Kluser; Konrad ze Hof; Joans ze Hof, sein Bruder; Werners Moser; Joans Zweyer; Peter Jütz von Sisenkon; Joans Wiß; Peters Lützi; Werners ob dem Isenthal; Konrads Burgli; Konrads Suter; Antons Schötz von Fluelen; Heinrichs Aerni; Konrads Indergaß; Werners im Acher; Jost, seines Tochtermanns; Werners Oeyster; Heinrichs Brisi; Joans Am Ebnet; Peters Claus; Walthers Frumm; Joans Käni; Rudolfs von Bern; Werners Kupferschmid; Petermanns Fullo; Peters Schmid, meines Geschlechts Vorfahren; Rudolfs Kunz; Jkr. Heinrichs von Moos, Altschultheiß zu Luzern, auch Landmann zu Ury und Schweiz, seine Faust rettete das Luzerner Panner; Jkr. Stephans v. Silenen, des Schultheißen von Moos Schwager, auch Landmann zu Ury und Schweiz, hatte einen Sitz zu Silenen und das Schloß beyKüßnacht.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Eidsgenossen fernere Unternehmungen und Schicksale bis zu der in 1389 beliebten Waffenrast; Erbauung der Kapelle auf der Tellen-Platten; König Wenzeslaf bestätiget der Urnern Freyheiten; Errichtung des Sempacher Briefs.

Die belorberte Waldstädte ließen ihren Miteidsgenossen von Bern, Zug und Glarus ihres Waffenglückes nicht unberichtet; durch fröliche Bothschaften theilten sie ihre Freude auch sogleich mit ihren Bundesbrüdern, die mit ihnen in allem Schicksale gleich, auch mit ihnen izt gleiche Empfindungen spüren mußten. Die Sieger vor Sempach sammelten izt die Früchten, so ihnen eine erfochtene Hauptschlacht darboth: das Schloß Hohen-Rynach wurde von den Luzernern in Schutt gelegt: die Zürcher zertrümmerten das von Mersburg und die Festung Sulz: und die vereinigte Macht von Zürich, Luzern, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, brachte die Stadt Wesen zur Uebergabe, besetzte den Ort, und so hatten die erobernde Eidsgenößische Waffen einen reißenden Fortgang, bis die Reichsstädte es durch ihre mittelnde Mühe so weit brachten, daß die Kriegende ihre Waffen bis in 1388 versprachen ruhen zu lassen a).

Seit dem die verdrängte Freyheit wieder hergestellt war, zeigte sich bis auf diesen Zeitpunkt in allem

a) von Alt.

das Glück den Urnern als eine erklärte unzertrennliche Freundinn. Jzt erinnerte man sich des Himmels-Günstlings, mit dem sich dieses dauerhafte Glück angefangen: mit Verehrung dachte man an Tellen, den Erlöser des allgemeinen Volks im Trübsale. In öffentlichem Merkmaale sollte sie sich der Nachwelt zeigen; aber da zeigte keine Nation stolz aus Erzt und Marmor. Unsere fromme Alten erkannten in allem die Werke eines schützenden gütigsten Gottes; also feyerte man die großen glücklichen Begebenheiten einzig allein Gottesdienstlich, indem man an die Stellen, die eine Hauptthat, oder einen errungenen Sieg bezeichneten, Kapellen dem heiligen, starken, unüberwindlichen Gott dem Herrn der Heerschaaren, Tempel ewiger Anbethung bauete, in denen man einzig die Magnalia Dei preisen sollte. In 1387 verordnete eine ganze fromme biederbe Landesgemeinde an dem Orte zu Bürglen, wo Tellens Behausung gestanden, eine Predigt zu ewigem Danke Gottes und seines Beystandes zu halten a). Jahrs hierauf richtete das andächtige Volk seinem so gnädigsten Gott auf der Tellen-Platten auch einen Altar auf b). In dieser mit dem Gottesdienste so eifrig beschäftigten Versammlung, die dieses fromme Werk angesehen, streckten über 114 Personen ihre miterkennende Hän-

a) Landsgemeind-Erkanntniß so in 1387 ergangen findt sich im Anhange.

b) Die Tellenkapelle, an dem Orte wo Tell aus dem Schife gesprungen, ist 1388 erbauet worden.

de aus dem einschlüßigen Kreise auf, die Tellen noch persönlich gekannt hatten.

In 1389 bestätigte König Wenzeslaf dem Lande Ury nicht nur alle seine Freyheiten, sondern verlieh ihm auch den Bann über alle Sachen zu richten.

Eine schändliche Verrätherey gab wieder die erste Losung zum Kriege. Wesen lieferte treuloser Weise die Eidsgenößische Besatzung dem Schwert der Oestreicher; Konrad von Underoyen, Landammann zu Ury und der Eidsgenossen Hauptmann über diese Stadt, wurde im Schlaf, oder in der ersten Bestürzung nebst seinem Knaben erwürget a). Nebst diesen wurden von der Urnerschen Rotte da umgebracht, Joan Zweyer von Euebach, Werner Moser, und Anton Schötz. Heinrich Jauch sollte sich dieser Unthat wegen bey dem Kaiser zu Rom beklagen, er wurde aber bey dieser Stadt getödtet; die Ursache und der Thäter dieses Mords blieben verborgen b).

Hierauf erfolgte die namhafte Schlacht zu Näfels, in der die heldenmüthige Kraft eines kleinen Trüppchens Glarnern ein 15000 Mann starkes Heer Oestreicher männlichst, ja übermännlich gewaltig besiegte. In diesem Gefechte haben auch zween Helden von Ury, Ulrik Watwyler und N.

a) Tscharner.
b) Schlachtrodel der im Krieg Umgekommenen.

Gander, sich rühmlichst zu tode gefochten. Die Wesener, die Rache der Eidsgenossen fürchtend, verließen ihre Stadt, die sie in Brand steckten. Endlich, nach noch unterschiedlichen Scharmützeln und kriegerschen Bewegungen, brachten es die Reichsstädte in 1389 wieder zu einem Stillstande der Waffen: hierdurch wurde den Eidsgenossen die Besitzung alles Eroberten gut geheißen a). Dieser Anstand ist 1394 verlängert, und 1412 nochmalen auf 50 Jahr aus erweitert worden. Mit pünktlicher Treue wurde demselben während dem ganzen Raum dieses langen Zeitlaufs obgehalten b).

Izt da der Friede die helvetischen Reviere wieder neu belebte, ließen die Eidsgenossen die kostbare Zeit wieder hergestellter Ruhe nicht unbenutzt verstreichen: Sie wandten ihr ganzes Augenmerk auf den Wehrstand des gemeinen Vaterlandes; sie wußten, daß Sieg und Glück lediglich von guter Ordnung und regelmäßigem Verhältnisse abhiengen, und in diesem wollten sie sich vervollkommnen. Dieser gute Gedanken gab Anlaß zu dem von den Eidsgenossen den 10 Heumondes 1393 errichteten berühmten Sempacher Brief, des Innhalts: 1) Niemand sölle eine Kirche oder Kapelle beschädigen, es wäre dann, daß Feinde sich dahin gezogen; 2) Verboth, die Weibspersonen zu beleidigen; 3) Jeder

a) Tschudi; Kahn.
b) von Watteville.

Eidsgenoß soll für seine Mitlandleute Gut und Blut aufsetzen; 4) Keiner soll von seiner Stelle weichen, wärs auch gleich daß er verwundet wär; 5) Verboth wieder das frühzeitige Beutmachen; 6) Verboth körperlicher Bürgung; 7) Man giebt Schutzwachen denen, so die Eidsgenossen mit Mundvorrath versehen; 8) Verbinden sich die Orte keinen besondern Krieg anzuheben, ohne aller Einwilligung.

Solcher Gestalt gaben durch die strengste Mannszucht unsere fürsichtige Ahnen dem Körper ihrer Schlachthaufen eine Seele, die ihn über so viele behauptete Schlachtfelder immer zu Sieg und Ruhm führte.

Namensverzeichniß

der in den erzählten Jahrhunderten der Gemeinde vorgestandenen Herrn Landammannen.

Werner, Freyherr von Attinghausen, ein Mächtiger über eigene Leute und viele Landesgüter herrschender vornehmer und hochangesehener Edelmann, Herr seiner freyherrlichen Stammburg Attinghausen, und der Schlösser Löwenstein, Zumbrunnen rc. war Landammann in . . . 1206.

Werner, Freyherr von Attinghausen, dieß Namens der Zweyte, war Landammann in 1234.

Burkard von Attinghausen, genannt Zumbrunnen, war Landammann in . . 1241.

Arnold, der Meyer von Silenen, Ritter, war Landammann in . . . 1251.

Werner, Freyherr von Attinghausen, dieß Namens der Dritte, war Landammann in 1261.

Werner, Edler von Silenen, war Landammann in . . . . 1267.

Burkard von Attinghausen, genannt Zumbrunnen, dieß Namens der Zweyte, war Landammann in . . . 1273.

Walther, Edler von Spiringen, war Landammann in . . . 1287.

Werner, Freyherr von Attinghausen, dieß theuerverehrten Namens der Vierte, ein Hauptverfechter der Freyheit unsers Staats, war Landam. in 1298, 1301, 1315, 1316, 1317.

Joan Imhof von Blumenfeld war Landammann in . . . 1318.

Joan, Freyherr von Attinghausen, Ritter, war Landammann in 1325, 1331, 1334, 1339, 1345, 1346, 1347, 1352.

Joan, der Meyer von Erstfelden, war Landammann in 1357, 1360, 1364, 1365.

Cuno von Bürglen war Landammann in 1366.

Konrad Der Frowen, aus dem Geblüte der Freyherren von Attinghausen, Heerführer an der Schlacht zu Sempach, wo er den schönen Heldentod starb, war Landammann in 1374, 1377, 1382, 1383.

Konrad, Edler von Underoyen, Hauptmann über die Besatzung zu Wesen, wo er sein edeles Leben verlohren, war Landammann in den Jahren 1386, 1387, 1388.

Heinrich Der Frowen war Landammann in 1391, 1393.

Nåmen
der Landeshauptleuten.

Konrad Der Frowen in der Schlacht bey Sempach, in der er sein Leben eingebüßt, in . . . . 1386.

Konrad von Underoyen in der Besatzung zu Wesen, wo er sein Leben verlohren, in 1388.

Andere Personen von Würde und Ansehen.

Staatsleute.	Geistliche.	Gelehrte.	Ritter, Kriegsleute, und andere.
Joan Freyhr. v. Hospenthal, in 1280 Grafen Rudolfs v. Habsburg Am̃ann zu Buohnas. Walter Imhof v. Blumenfeld, in 1295 Meyer auf dem Seelisberg.	Ulrik Wolleb, Abt zu Wettingen in 1278. Theodorik, Freyherr v. Attinghausen, Abt zu Disentis, legtein 1350 als Sprecher ein 240.	Joan Zumbrunnen, berühmt in 1360, ein treflicher Geschichtschreiber, hat die Seedorfsche Geschichte in Latein beschrieben.	Walther Imhof von Blumenfeld, St. Lazarordens-Ritter im XII. Jahrhundert. Konrad von Brunnberg, Ritter des XII. Jahrhunderts Josue von Beroldingen, St. Lazarordens-Ritter 1212 Cunon Imhof von Blumenfeld, Ritter, Landammann zu Ury und Schweiz in 1216, des Raths in der Stadt Zürich unter den Rittern. Burkard Zweyer v. Euebach, ist mit Herzogen Emanuel von Normandie, und andern, in den königl. Ritterorden von St. Lazar aufgenommen worden. Joan Zweyer von Euebach, Ritter des Deutschordens. Arnold von Brunnberg, Herr des Schlosses Bündt, in hohem Ansehen 1288, wur-

Staatsleute.	Geistliche.	Ritter, Kriegsleute, und andere.
Joan v. Moos, Reichsvogt über Urseren in 1317. Joan v. Moos, Reichsvogt über Lifenen, auch über Urseren. Die Herren von Moos herrschten über große Länder und Leut; sie hatten die Herrschaft über den Flecken u. die Landschaft Gersau in Gemeinsame mit Herrn	jährigen Streit zwischen dem Lande Schweiz und Stift Einsiedeln glücklich bey.	de von Pabst Niklas IV. zum Ritter geschlagen. Freyherr Eglof von Attinghausen, Ritter, und Gutthäter in der Kommenthurey zu Sedorf. Konrad und Burkard Zumbrunnen, in 1295 Ritter des königl. Ordens vom H. Lazar. Anonymus von Wyl, Ritter. Walther von Wolfgeringen, Ritter des St. Lazarordens. Anonymus von Schattdorf, 1249 Ritter im Stift zu Seedorf. Freyherr Konrad von Utzingen, 1295 St. Lazarordens-Ritter. Walther von Luze. Konrad von Luze. Cuno Tell, des Erzhelden Wilhelms Enkel. Medard von Moos war Ritter in 1339. Heinrich Zweyer von Euebach war 1316 Gesandter an Kaiser Ludwig IV. half in 1317 U. L. F. Pfrund in St. Martins-pfarrkirche zu Altdorf stiften.

Staats-
leute.

Kasparn
Ab Y-
berg;
hatten
auch unter
ihrer Ge-
horsame
den Fle-
cken und
die Land-
schaft
Weggis
und
Malters.

Ritter
Jost von
Moos in
1310
Reichs-
vogt über
Urseren.

Ritter, Kriegsleute, und
andere.

Niklas von Niederhofen in 1369 Ritter im Stift zu Seedorf.

Joan von Brunnberg, Herr des Schlosses Bünd, und daher Püntener genennt, war in hohem Ansehen in 1345.

Walther Zumbrunnen, berühmt in 1386.

Kaspar, Freyherr von Hospenthal, Ritter, lebte in 1340.

Burkhard von Egka, half in 1326 Ury und Unterwalden in einem Streit vermitteln.

Jost Schmid von Ury war in hohem Ansehen 1390.

Ortolf Freyherr v. Utzingen.

Heinrich von Seedorf zog 1363 der Stadt Bern zu Hülfe für Wimmis, und ist daselbst umkommen.

Anhang

Anhang

einiger Urkunden,

so diese Geschichte beleuchten.

I.

Landmarch-Urkunde zwischen Ury und Glarus.

In nomine Sanctissimæ & Individuæ Trinitatis. Notum ſit Omnibus tam præſentibus quam futuris qualiter Uranienſes & Claronenſes Deo annuente reconciliati ſunt ſub hac ſcilicet forma. Eſt Rivus, nomine Urſinbach qui oritur in ſcopulo qui dicitur Munprecha & dirigitur in quoddam flumen nomine Ferſcha. Inde pretenditur diviſio in directum uſque ad rupem quæ vocatur Oufrutta inde vero porrigitur ad montem qui vocatur turris ab illo Loco in rivum qui dicitur Viſinbach inde ad Locum qui vocatur Campurecga uſque in montem nomine Valaecga inde in montem nomine Horgenſattel. & ne circumjacentium Provinciarum plebs tradatur oblivioni & ne commutari poſſit Sigillo Ottonis Comitis Palatini Burgundiæ præſens Carta impreſſa eſt & ejus conſenſu quia ipſe eſt Advocatus Claronenſium Datum Dominicæ Incarnationis MCXCVI Datum apud Claronam III Kal. Septembris.

2.

Kaiserlicher Freyheitsbrief von 1240.

FRIDERICUS Dei Gratia Romanorum Imperator Hierusalem & Siciliæ Rex Universis Hominibus Vallis in Ure fidelibus suis Gratiam suam & omne Bonum. Literis & Nunciis ex parte vestra receptis & via ad nos conversione & devotione assumpta expositis & cognitis per eosdem vestræ puræ voluntatis affectu favorabilis concurrimus & benignè devotionem & fidem vestram commendantes non modicum de eo quòd Zelum quem semper ad Nos & Imperium habüistis per effectum operis ostendistis sub alas nostras & Imperii sicuti tenebamini confugiendo tamquam Homines Liberi qui solum ad Nos & Imperium respectum debeatis debere. Ex quo igitur sponte nostrum & Imperii Dominium elegistis fidem vestram patulis brachiis amplexamur favoris & benevolentiæ puritatem vestris sinceris affectibus exhibemus, recipientes vos sub nostra speciali & Imperii Protectione. Ita quod nullo tempore vos à nostris & Imperii Dominio & manibus alienari vel extrahi permittemus. Dantes vobis certitudinem & plenitudinem gratiæ & favoris quam benignus Dominus effundere debet ad subditos & fideles. Vos gaudeatis in omnibus dummodo in nostra fidelitate & servitiis maneatis. Datum in obsidione faventiæ An. 1240 mense Decembri indict. 14.

3.

Des Gotteshauses Wettingen Rechtungen im Lande Ury.

NOVERINT Omnes tam præsentes quam futuri Quod nobilis Vir Dominus Henricus de Rapelschweiler dictus Wandelbere fundator Domus in Wettingen cum a principio Anno Incarnationis Domini 1227 in fundationem Claustri dare promisisset Mille trecentas Marcas pro solutione ter centarum marcarum omne predium quod possidebat in Vra tradidit in manus Abbatis Eberhardi venerabilis de Salem præsentibus Incolis ejusdem Loci. Pars autem prædii ejusdem ad ipsum pertinebat jure hæreditario a propriis Parentibus reliquam v. partem ex parte uxoris suæ Dominæ Annæ Comitissæ de Homberg possederat secundum consuetudinem terræ & prudentium Virorum sententiam habuit ù prædictus ipse Dominus Henricus fundator ex prædicta Uxore filiam post cujus mortem ad ipsum (ut afferunt) prædium Uxoris mediante filia jure hæreditario spectabat. Ad majorem tù cautelam propinquis Uxoris suæ qui in foro judiciali communi sententia adjudicabantur esse Hæredes 40 Marcas dederunt fratres de Wettingen Ut omne jus ipsorum Libere possiderent: partem III' prædiorum prædicti fratres pecunia comparaverunt Mense Decembri XVI. Kal. Januarii Anno Dominicæ Incarnationis 1241 Indictionis 15.

4.

Verkommniß des Gotteshauses Wettingen mit seinen eigenen Leuten.

UNIVERSIS præsentem paginam inspecturis frater Conradus dictus Abbas de Wettingen subscriptæ rei notitiam. Quoniam vita humana vapor est ad modicum parens gesta in tempore mandantur testimonio scripturarum. Notum sit igitur tam præsentibus quam superventuris quod cum Henricus de Rapelschwiler cognomento Wandelbere prædium in Vran ad præces Hominum eidem prædio attinentium cum omnibus appenditiis suis in remedium animæ suæ Domini in Wettingen (devotus fundator ejusdem Domus) traderet, Libere ac quiete possidendum. Homines jam dicti prædii quæstum magnum estimantes secularem Dominationem evadere Juramento obligaverunt se Claustro nostro fideles futuros in posterum & Annos census quos juxta æstimationem propriam se daturos promiserant singulis annis reddituros voluntarie ac devote. Preterea quod nullus ex ipsis alienæ conditionis uxorem & quæ non esset de familia Domus (nisi forte Liberam) in conjugio sortiretur eadem fide promiserunt quod si contrarium accidisset in pœnam sui consensum in hoc præbuerunt quod nulla proles transgressoris ad bona Patris seu mobilia seu immobilla accessum haberet sed eorum medietas ad Claustrum reliqua ad Hæredes patris perti-

nebit. Jus etiam hæreditarium in bonis hominum nobis attinentium ſicut a principio ſtatutum ê uſque ad quartam generationem tantumodo devolvetur ultra vero in remedium animarum ipſorum cedet Clauſtro. Nos ergo annuentes ipſorum Voluntati cum conſenſu Conventus & fundatoris Domus noſtræ Heinrici bona & firma fide promittimus nunquam eos alienandos vel commutandos a ditione Clauſtri aliquo modo pro cumque precio vel prædio. Ita ſane ſi & ipſi in ſupradictis promiſſionibus fideles & ſtabiles perſeverant Vt a. ſine timore ſint. Hoc adiecimus quod ſi forte unus vel duo vel tres ex inſtinctu nequitiæ ſuæ contra voluntatem Univerſitatis ſe nobis opponentes promiſſiones a ſe factas a uſu temerario infringere preſumpſerint. Nec infra ſpacium dimidii anni ad Conſilium cæterorum in gratiam Clauſtri redeuntes ultro ſatisfecerint a promiſſione quam Univerſitati fecimus excluſi erunt & de ipſis tanq″ præſentis exortitus Privilegii faciendi quod nobis viſum fuerit expedire, Liberam nobis retinuimus poteſtatem cæteri v. tanq' fideles noſtri omni Libertate & immunitate ſub tutela privilegii hujus feliciter potientur ut a hæc rata & firma diutius perſeverent Præſens Scriptum Sigilli noſtri munimine & fundatoris Domus noſtræ juſſimus roborari. Actum Anno C. gratiæ 1242.

5.

Tauschurkunde Rudolfs von Wyler.

Ich Rudolff von Wyler genannt Allen Christgläubigen so disen Brieff ansechent sigent nachgeschribne Ding zu Wüssen. Es solle Kundt seyn gegenwertigen und Zukünfftigen das Ich Rudolf sambt meiner Ehefrauwen und allen meinen Kinden mit meiner Muotter und Großmuotter mein gantzen Hoff so ich zu Wyler zu berg und Thaal gehabt mit aller Zugehörd von dem Ohrt so da heißt: Epplingen, nitsich bis an den see übergeben hab Abbt Cuonrad und dem Conuent Wettingen frey zu besitzen mit aller Rechtung als ich das auch besessen hab. Es hat auch mein Ehefrauw Muotter und Großmuotter ihre schanckhung mit dem Eydt bekrefftiget uf das weder durch sich selbst noch durch andere Persohnen söllich guot wider anzusprechen ihnen einigen Anlaß uerbleiben. Hingegen aber der Abbt und Conuent mir sein gantzen Hoff im Maien allencklichen mit allen seinen Rechten frey zu besitzen übergeben handt und noch 50 Lib. und ſ. 30 darzu gethan. Sind dise ding uerhandlet im jahr nach der Menschwerdung des Herren 1246 den 15 Wintermonat und sind diser Dingen Zeügen zugegen gewesen Wernherr und Ulrich Bären Rudolf Memorschi Peter von Bugckhen Wernher in dem Weingarten Ulrich im Dorff Cuonrad von Burst Cuonrad Schindeler Ludi von Wyler Burckhard in der gaß von Wyler Ulj im

Mittendorff Ulj von Zweyeren. Und das dise ding unuersehet und unzerbrochen bleibent so ist an disen Brieff des gemeinen Landts Ury Insigel gehenckt worden.

6.

Spruch, den Kauf der Gütern von Gösche- nen betreffend, in 1254.

Allen die disen Brieff sechendt oder hörendt Läsen Kundt Ich Rudolph der Lypriester von Altorff das der krieg und Müßhellung die entzwüschent Frauw Elisabeth von Gottes Gnaden der Aebtissin und des Conuents von Zürich und Conrad der Meier von Bürglen und dem geistlichen Herren dem Abt Walthert und dem Conuent von Wettingen wir umb die Werschafft des Kauffes und der güeteren von Geschenen ward gelassen mit gemeinem willen beyder Theilen an Herrn Cuonraden der Lypriester von Bürglen und Egloffen von Bürglen den Krieg zu scheiden darzuo erwehlten mich die beyde Theile zuo einem Obmann da füeget sich das die zween scheidtmann mißhellen und der krieg und die satzungen an mich als an einen Obmann kommen ist als han ich mich mit witzigen Leuthen rath erfahren und han da geheißen und urtheilt uff mein Ehre und uff mein Treüwe das die uorgenanten Herren von Wettingen den uorgenanten der Aebbtissin und dem Meyer alle die güeter wie sy genandt seindt die ihnen worden

umb das gut zu Geschenen mit den hürigen Zünsen als sy es den Leuthen handt verlychen die sy von ihnen empfangen handt wider geben Ledig und Läre als nun seindt die alte Zünsen die uff denselben güeteren noch usstendt söndt abthuon ich han auch geheißen das die vorgenante mein Frauw und der Meyer den Thurn und alles das gut zuo Geschenen das sie von den Herren von Wettingen gekaufft hatten ihnen wider geben Ledig und Lehre mit allem dem Rechten als sy es von ihnen empfangen hatten und mit allen dennen Zünsen die von dennen selben güetteren untzhar nit geben sindt und das selbe guth söndt die vorgenanten Herren von Wettingen han und gehn und verkauffen als es ihnen wohl kombt und seind auch dieselbe güeter von Herren Peter von Rieden oder von jemand anderen wie er genant sy bekumbt oder behafft ist der soll die vorgenante Abtissin und den Meier Ledig und Lähre machen und soll auch alle die Brieffe wider geben die umb den vorgenanten Kauff geben seind. Ich han auch geheißen die vorgenanten Herren von Wettingen das sy Conrad dem Meiere für seine kost und für seinen schaden geben söndt hundert Marckh silber Zürcher geltes in dem Landt Ury an S. Verena Tag dreyßig Marckh und in den 8 Tagen nach S. Martis Mes zwantzig Marckh und darnach in der ersten wochen zwantzig Marckh und sanct Niclausen Tag dreyßig Marckh und ist das sy es in disen vorgenanten Tagen nit währendt so söndt die fünff Bürgen die

sie geben handt zu Altorff ligen Zinsen ohn alle gnadt so sie von dem Meyer werdent gemahnt. Ich han auch geheißen denselben Meier das er hinnan S. Verena Tage Herrn Peter uon Rieden sollich machen soll das er für sich und alle seine Nachkommente sich entziehe in der Herrn Handt von Wettingen aller Ansprache und alles des Rechtes das er hat oder wähnet zu han an dem Gute zu Geschenen und ob das hinan S. Verena Tag nit geschechen ist so heiß ich die vorgenanten Herren uon Wathingen das sie das silber gar innen haben untz das beschicht Ich han auch geheißen Conrad den Meier das er dennen Herrn uon Wettingen seinen Brieff geben soll mit dem er sich bindet für sich und seine Nachkommenten sy zu fürstellen an allen stetten da sie es bedörffen. Darüber heiß ich beyde Theile die vorgenanten frauw Aebbtißin und ihr Conuent und den Meier und auch die Herren von Wettingen das sie wollen das dise gegenwertige Vrtell und scheidt uon meinem Herren dem Bischoff uon Costantz werde bestettet. Dise Vrtell ward geben und geläsen zu Altorff in meinem Hauß da man zahlte von Gottes geburt zwölff hundert funffzig und uier jar an dem nächsten freytag uor unser Frauwen Tag zu mitten Augsten da zugegen waren bruder Ulrich uon Rapperschwil bruder Ulrich Wolläb bruder Heinrich uon Heggibach uon Wettingen Herr Conrad der Lüttpriester uon Bürglen Wuchner uon Ettighausen der LandtAmmann Diethelm, sein bruder Eglolff uon

Ettighausen Johanes Gebzo Conrad der Meier von Bürglen Conrad der Meyer von Erstfeldt Wuchner von Rieden Heinrich und Johanes von Hospenthall Bernhardt und Heinrich auff dem Büelen Arnold Zwyer Bernhardt Hentzo Heinrich under der Linden und andere Biderleuthe gnug. Ich han auch geheißen die vorgenanten Herren von Wettingen das sie der vorgenanten der Ebbtißin und dem Meier die güeter die denselben Herren geben worden umb Göschenen Ligende und wettingen als sie es bedörffen nach Rechte. Ich han auch geheißen denselben Meier und mine frauw die Abtißin das sie ablassen sönd alle klage und forderungen die sie möchten han von denjenigen bresten die uff den güeteren waren die die vorgenanten Herren von Wettingen ihnen wider geben hand um Geschenen.

7.

Verlehungs-Brief, den Thurm und die Güter zu Göschenen betreffend, in 1254.

Allen die disen Brieff sechent older hörent Lesen Khundte ich Conrad der Meyer von Bürglen das ich den Thurn und die güeter zu Geschenden die die ehrwürdige Frauw Elisabeth von Gottes Gnaden Eptißin und das Conuent von Zürich von dem geistlichen Herrn dem Abbt Walthert und dem Conuent von Wettingen hatten kaufft zu eigen und mir zuo Erben uerlichen hatten in derselben Herrn Hand han

uffgegeben und han mich entzogen für mich und für alle mine Nachkommenten alles des Rechtes so ich an denselben güeteren hatte oder wande han und han auch mich gebunden mit dissem Brieffe für mich und für alle meine Nachkommenten dieselben güeter were zusinne an allen stetten wo sie es bedörffen und verstienden wo sy von minen wegen von den vorgenannten güetteren dahin kombte oder ansprache von jemandt angatt und das diß ewig und stätt sy henckh ich Conrad der Meyer von Bürglen min Insigel und Hrn. Rudolf der Lypriester von Altorff der in unser Mûßhellung ObschidMann war sein Insigel an disen brieff. Der Brieff ward gegeben da man von Gottes geburt zalte zwölffhundert Vier und Funffzig jahr zuo Altorff in Ury an Unser Frauwen Tag zuo Mitten Augsten. Ich der Vorgenante Rudolf der Lypriester zu einem offnen Urkhundte der vorgeschribnen dingen han min Insigel gehenckt an disen brieff.

8.

Versöhnungs = Urkunde.

Graf Ruedolff von Habspurg der Landgraue von Elsaß und die Landtleüthe von Uren Tund allen den Kund die disen Brieff inner gesehend older gehörret das er graff Ruedolff mit der Landtlüthe bette gemeinliche undt Rate die Mûßhellete und Todtgeuächte die da was under den Leüthen die man da heißet

Izelinge und ir Geschlecht ein halb und die Leiten die man heißet von Gruba und ir Geschlecht anderthalb Luterliche und einberliche für wort und für werckh und für alle die getat die uns an den Tag under inen ir helfferen beidenhalb was geschehen hat versunet dieselbe Sone ist allso gesetzt da in jetwaneme Geschlechte XX mann die Sone geschworen hand in deme Geschlechte da man heitzet Izelinge so hat geschworen Izeli und Ul sein etwo Chuno des Gottshaus Ammann von Wettingen Chuno von Beroldingen wa: von stigelein H: im Mitemedorff Walt: und H. von Richelingen Chuno und Hr' undt C die Gurteneller meister C und C sein sun von Brunen im oberen Dorff H von Rüti Wa: von Ribeshusen Hr ufen Böele H und C von Sisencun w: Meister werners sun von Brunen und werre in deme Geschlecht de man da heitzen von Gruba C und Wr: und Herr. und U. gebrüderten von Gruba Hrn von Hurnselden R von Toernlen B. schwael Ar. Zuchese C Zuchese C der Fürste Wal, an dem Luzze C an deme Luzze C von Munging R von Talachern C von Rugranginen H. und P: gebrüdere von Gruba H. von Gurnselden P von Toernlon B schwiel: Ar. Zuchese C Zuchese C der Fürste Wal: an dem Luzze C an dem Luzze C von Mungingen P: von Talachern C von Ruxranginen H. an der spillmatte C von Wolffgeringen C oben im Dorff Wr. und ingolt von Bauen. dise 40 hand die Sone geschworen beidenthalb und jeswederme wider die Sone gebrochen wird also menge sie brichet dero ist jegeschliche

schuldig deme Graue R. LX Marchen und dem Geschlechte LX marchen und sie darumben Bürgen die xx die in deme wile die Sonne geschworen hand darüber swår die Süne brichet der ist Meineide und ist in des Bapestes Banne und ist in des Reichs Achte und ist in des Bischoffs Banne und ist Ehrlos und ist rechtlos und soll man ob ihme richten als ob dem Mördere wan der auch den Mort gethan hat harüber sind gesetzt 4 Mann Herr Walter von Silenön Herr peter von Tuno C der Meyer von Burgelen B. der schutzherr wa die Viere sich erchenendt uff ir Eydt da die sone verbrechen ist da soll man richten als es an dem briefe stat und ob der viere einer storbet so sollen die drey innerthalb XIIII Tagen ein andern küeßen an des stadt diser selbe sonne ward usgesezzet indeme Zeite nach unsers Herren geburte uber MCC. L und VII Jar an dem Sumnen dage vor dem heiligen Abent zue Weinachten vor dem Grauen R: dazegenne was Herr Walthert von Wolhusen Herr R: von der Balma Ul von Reysegge Hr. Ortolff von Uzingen R. Hienoberr R und Johans von Küßenach Hardman von Baldegge und andere genge beidu Ritter und Knechte ze Altorff an der Gebreit und dur da dise Sunne jemerme stette und Veste si so hat Graue R. von Habspurg sin ingesiglet daran geleit und die Landtleüthe von Uren.

9.

Freyherr Werner von Attinghausen verrichtet sich mit dem Stift Münster.

OMNIBUS in Christo fidelibus Vernerus Nobilis de Attingenhusen subscriptorum & facti notitiam expedit decisa negotia p. contractus habitos scriptis solidari. Noverint igitur Universi Quod cum mota Quæstio inter me & Reverendos in Christo R. Præpositum & Capitulum Ecclesiæ Beronensis super possessionibus sitis in Sisincken in Morsacho & in quibusdam aliis Locis Vallis Uraniæ Hominibus & Juribus ad easdem pertinentibus in Ecclesia Thuringensi p. Arbitros ad hoc Electos fuerit terminata. Ego dictis Præposito & Capitulo specialiter ad ministerium Altaris sanctorum Joannis Baptistæ & Joannis Evangelistæ Scoposam unam in Escha Sitam quam videlicet Christi tenuit excolendum Liberaliter contuli pleno jure Renunciando pro me filiis & hæredibus meis omni Juri Consuetudini & cuilibet impetitioni quæ mihi competere possit vel meis sup. dicta scoposa sic donata. Promittens ut ipsi Ecclæ de Damno futuro caveatur Vuarandium præstare de prædictis quotieus fuere requisitis. In cujus facti Evidentiam præsentem Litteram dictis Præposito & Capitulo concessi Sigillo meo & ad petitionem meam Marquardi Nobilis de Wolhusen roboratam. Acta sunt hæc apud Beronam Anno Domini MCCLXI v Cal. Junii Indictione Quarta.

10.

10.

Bestätigung der Freyheit der Urnern von Kaiser Adolf in 1297.

ADOLPHUS Dei Gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, Univerſis Hominibus Vallis in Urania fidelibus ſuis gratiam ſuam, & omne bonum. Litteris & Nuntiis ex parte veſtra receptis, & viam ad nos Converſione & Devotione aſſumpta, expoſitis & cognitis per eoſdem veſtræ puræ voluntatis affectu favorabilis occurrimus, & benigne Devotionem & fidem veſtram commendantes, non modicum de eo, quod Zelum, quem ſemper ad nos & Imperium habuiſtis, per effectum operis oſtendiſtis ſub alas noſtras & Imperii (ſicut tenebamini) confugiendo tanquam Homines Liberi, qui ſolum ad nos & Imperium reſpectum debeatis habere. Ex quo igitur ſponte noſtrum & Imperii Dominium elegiſtis, fidem noſtram patulis manibus & brachiis amplexamur, favoris & benevolentiæ puritatem veſtris ſinceris affectibus exhibemus. Recipientes vos ſub noſtro ſpeciali & Imperii Dominio & manibus alienari vel extrahi non permittemus, dantes vobis certitudinem & plenitudinem gratiæ & favoris, quam benignus Dominus effundere debet ad ſubditos & fideles: vos gaudeatis in omnibus aſſecutos, dumodo in noſtra fidelitate & ſervitiis maneatis. Datum in Franckenfurt Anno Domini MCC nonageſimo ſeptimo. Indictione Undecima. Nono Kal. Decembris Regni vero noſtri Anno ſexto.

II.

Verkaufungs-Urkunde von 1293.

OMNIBUS, præsentem Litteram inspecturis, Elisabeth, relicta Illustris Viri quondam Ludewig, Comitis de Honbert, & Domina in Raperswiler, notitiam subscriptorum: delabantur cum tempore, quæ geruntur in tempore; expedit rerum gesta, ne ab humana cadant memoria scripturæ testimonio perennari. Noverint igitur, quos nosse fuit oportunum, quod cum nos gravibus debitorum oneribus prægravata essemus, in tantum, quod propter quotidianas voracium usurarum excressentias & graves obsidum & fide jussorum expensas ac multiplicia utrobique accessoria jam velut in exterminio rerum & honoris positæ videremur nec ab hujus modi oneribus sine distractione aliquarum rerum dominii nostri possemus aliqualiter exonerari, tandem pro movendis eorumdem debitorum nostrorum oneribus & Conservatione Dominii nostri & honoris bona & longa deliberatione cum nostris Vasallis Ministerialibus & Amicis ac fidelibus nostris præhabita honorabilibus in Christo Domino Volkero, Abbati & Conventui Monasterii in Wettingen Cistercienſis Ordinis Constantiensis Diocesis, omnia bona nostra in universo Districtu Vallis Uraniæ sita cum omnibus pertinentiis suis & cum prædiis Urbanis & Rusticis & specialiter cum bonis in Geschelldun & Turri in ejusdem sita, quæ ex successione,

ſeu fraternæ nobis competebat, ſeu competere videbatur, nec non cum ſervis ancillis & eorum bonis actionibus, requiſitionibus, nobis ob ea, ſeu propter ea competentibus Diſtrictibus, Bañis, ac aliis juribus, quocunque nomine cenſeantur, cum omnibus quæ habent ſupra ſeu intra, ſeu infra, ſeu extra ſe pro Quadigentis Viginti & Octo Marcis Argenti ponderis Thuricenſis bona, fide ſine dolo, Libere Legaliter, & Solemniter vendidimus & tradidimus & reſignavimus interveniente Auctoritate ſtrenui Viri Udalrici de Ruſſegge, nobilis Advocati noſtri, ſicut moris eſt ele&i a nobis coram Sereniſſimo Domino Rudolpho, Dei Gratia Romanorum Rege, & ſemper Auguſto, & coram illuſtri Viro Domino Rudolpho, Dei Gratia Duce Auſtriæ, Comite de Kiburc & de Habspurc, Langravio Alſaciæ, perpetualiter poſſidenda. Damus etiam eis ex nunc Licentiam intrandi & apprehendendi poſſeſſionem Hominum, bonorum, & jurium premiſſorum, & eorum nomine conſtituimus nos poſſidere, quousque ipſi poſſeſſionem eorum bonorum, hominum, & jurium apprehenderint Corporalem, quam Summam pecuniæ profitemur præſentibus nos integraliter recepiſſe, & in uſus noſtros utiliter conveniſſe renuntiamus. Igitur pro nobis & noſtris Hæredibus omni juri Canonico & Civili Actioni, Pactioni, Exceptioni non numatæ pecuniæ non traditæ, non ſolutæ, non impenſæ dolorum exceptioni, deceptioni, ultra dimidium juſti pretii beneficio reſtitutionis in integrum jure minoris &

omnibus aliis, per quæ, vel occaſione quorum in foro Eccleſiaſtico, vel Seculari, prædicta poſſent impugnari, vel aliqualiter retractari, & potiſſime Legi, quæ dicit generalem renuntiationem non valere, niſi præceſſerit obligantes nos noſtros que Hæredes ad audiendum ſuper præmiſſis de Emptione & ad præſtandum Wariantiam Legitimam, ubicunque & quocunque neceſſitas ſpecialiter exiget, & requiret. Inſuper promittimus pro nobis noſtrisque Hæredibus Abbate prædicto pro ſe & ſuo Conventu ſtipulante, quod prædictam Venditionem & omnia præmiſſa rata & grata habeamus, & quod continet ipſam, ſeu continet omnia præmiſſa & ſingula facto verbo ſeu ingenio per nos ſeu alios non veniamus, & coram ven. Patre ac Domino Rudolpho, Dei Gratia Conſtantienſi Epiſcopo, & aliis teſtibus ſubſcriptis ſupra hoc Corporale præſtitum Juramentum in præmiſſorum itaque evidentiam & robur præſens Inſtrumentum de noſtro rogatu, ſcitu, & mandato confectum & conſcriptum Sigillis præfati Patris ac Domini Rudolphi Dei Gratia Conſtantienſis Epiſcopi & noſtro & Hermanni Comitis de Honberch Affinis noſtri nec non prænominati Nobilis Udalrici de Ruſegge ſæpe fatis Abbati & Conventui tradidimus patenter Comunitatum acta ſunt Thuregii in Viridario Curiæ plebani ejuſdem Civitatis, quam præfatus Pater Rudolphus inhabitat, An. Domini Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo tertio Calendas Maii præſentibus prædicto Venerabili Patre & Do-

mino Rudolpho, Dei Gratia Constantiensi Episcopo, honorabili Viro Domino Udalrico Abbate de Salem fratre Conrado Cellerario in Wettingen, Domino Joanne, dicto Manezen Magister de Wediswiler Canonicus thuricensis, Domino Udalrico de Ruchenthal, Canonicus Zoffingensis, Humildo Rectore Ecclesiæ in Rinheim, Berchtoldo Plebano in Ufenowe, Heinrico, Plebano iu Miswanden, Udalrico de Vrendorf Hartmanno, Rectore Ecclesiæ in Baden, Domino Rudolpho de Wediswiler, Canonico thuricensi, Domino de Thegen, nobilibus Ruodegero de Werdegge, Ruodegero Manezen juniore, Rudolpho & Joanne fratribus de Lunchoff de Wagebach Militibus, Joanne, dicto Luchs, Hugo Bruno Gottfrido de Buobendorf, de Ebneute & aliis pluribus fide dignis ad hoc vocatis. Nos Rudolphus, Dei Gratia Constantiensis Episcopus, quia præmissis omnibus & singulis inter fuimus, ad petitionem prædictæ Dominæ Elisabeth, Comitissæ, Sigillum nostrum apponi fecimus & appendimus

Ego Joannes Hermannus de Honberch Ao petitionem supradictæ Dominæ Elisabeth affinis meæ supradicta omnia approbo, & sigillo meo duxi deliberatione consignanda præhabita competenti.

Ego Udalricus Nobilis De Rusegge Advocatus Thuricensis, qui prædictis omnibus & singulis interfui, & autoritatem impendi, ad Robur & Evidentiam præmissorum & ad petitionem &

mandatum ſæpe dictæ Dominæ Eliſabeth ſigillum meum præſenti Inſtrumento appendi.

12.

König Heinrich erkennt, daß man die von Ury vor kein fremd Gericht laden solle.

Heinricus Dei Gratia Romanorum, Rex ſemper Auguſtus, Univerſis Hominibus Vallis in Vre fidelibus ſuis dilectis gratiam ſuam & omne bonum veſtris inquietudinibus obviare, commoditatibusque proſpicere favorabiliter Cupientes, Dum tamen quærulantibus Juſtitiæ debitum non negetur. Vobis per præſentes concedimus gratioſe, quod ad nullius Sæcularis Judicis Tribunal (noſtræ Majeſtatis Conſiſtorio duntaxat excepto) ſuper quibuscunque cauſis ſeu negotiis, extra terminos Vallis prædictæ pertrahi debeatis, dumodo coram Advocato noſtro Provinciali, intra fines ejuſdem Vallis parati ſitis ſtare juri, & facere quod dictaverit Ordo Juris. Datum Conſtantiæ Anno Domini MCCCIX Nonas Junii Indictione 7 Regni vero noſtri Anno primo.

13.

Friedensvertrag zwischen Ury und Glarus in 1315.

Wir Graue Fridrich uon Toggenburg Pfleger des Lands zu Glarus des Oberen Ampts, und auch des Nideren Ampts, Künden und uerjähen allen den die

disen Brieff sehend lesend oder hörend Leßen nun oder hernach, das wir einMüetiglich und williglichen eines Friden und Lieblicher stallung übereinkommen sind mit denen Landleuten von Ury und allen dien Erbaren Leuten die darzu hörren, also das wir vor in und sie vor uns sicher son seyn offentlicher und heimblicher gethat, so veren wir es erwenden und erwehren mögend ohngeverde und swa das wäre, das ir da keiner an unsere da keinen, oder unser da keiner an ir da keinen, vortrung oder ansprach um gelt, oder umb schaden von Bürgschafft oder von Güsellschaft von gelts oder von Schatzung hatti, die sollen beidenthalben unverzogen Recht finden, und soll sie weder Ban noch Achte daran irren noch sumen, und soll diser Fride und vorgeschribne stallung stät und gantz bleiben untz an das Zeil, das man sie mit brieffen oder mit botten Vierzehen nöchten vor witerbütet, oder widerseit, offenlich und wüssentlich, und Darüber swas in disem Urluge inen von uns, oder inen von uns, von inen an Leuten oder an guot mit wundene, mit fahene, mit raubene, oder andere weg beschen ist, und unverthetinget oder ungerichtet ist, das soll stan an bescheidenen Leuten die darüber genommen sind, oder noch genommen sollen werden, und swas die darüber heisend oder sprechend ze minne oder ze rechte, das soll stät beliben, und swas dagen nun genommen sind oder noch von den scheidleuthen gegeben werden, die sond die sächer Leisten, swa auch die gscheidsleuth gestiesen, sollen sie geweltig sein einen gemeinen mann zu

nemmen, und soll auch den vollen gewalt han zu richtenen zu Meinne und zue rechte, swa es die schiedleuth an in bringend; und swer der ist der den Scheidleuthen oder den Obmann, oder den gemeinen mann nit gehorsamm wolt seyn, der soll von seinem Rechte und von seiner sach gegangen oder gefallen seyn, und soll dem kläger gefallen seyn was er uff inen zu sprechenen hat ohn alle widerrede. oder erkenne es den wideren, als die schidleuth oder dem gemeinen mann gefüege dunckhe; und darumbe zu einer stäte und zue einem mehren Urkundt des vorgeschribenen Frides und stallunge, so hencken wir der ehegenande Graff Friderich von Toggenburg, und wir die Landleuth von Glarus des oberen Ambts und wir die Burger der statt zu Wesen, und gemeinlich die Landleuth des Nideren Ampts, für uns und für alle die uns anhörend unsere Insiglen an disen Brieff. Bey disem Fride und by der stallung waren Erbare Leuth deren Nammen hiernach geschriben sind, Herr Wernher von Aettighusen, Walthert der Fürst, Peter von Spiringen, Engehart Schümel, Herman von Rieden, Ozeli Walt. Herman Spiringere, Peter Hötzeli, Knechto Aschenbaum, Walthert im oberen Dorff, Bernholt Petersching, Ulrich von Sisecken, Bechtholt der Aman von Wesen, der schriber der Sumer, Herman Hüselein, Rudolff Hosnisen, Wilhelm der Guriner, Heinzi Schudi, und andere Erbar Leute. Der Frid ward gemacht an dem Nidersten Wang in dem jar da man von Gottes geburt zalt dreyzehen hundert fünffzehen jahr an dem

Montag nach sanct Ulrich. Diser brieff ward gegeben zu Windegk uf der Burgke an sanct Jacoben dag des zwölff Botten.

14.

Stiftungsbrief des Mutter Gottes Altars in der Pfarrkirche zu Altdorf.

Zu Wissen sey allen und jeglichen Das Wir Heinrich Zungg, Conrad von Wolfenschies, Conrad von Mose, Heinrich Zwyer von Esebach, Iberman von Rieden, Conrad Oechser, Walthert Fürste, Heinrich von Rhetschrieden und Bürger von stäge rc. all inwohner des Urner Thalls Costantzer Bistumbs, durch Hilff, Rath und gunst der inwohner des Thallß zu Ury, und besonder der unterthanen der Kilchen zu Altorf, mit gesundem Leib und fleißiger vorbetrachtung zu Lob und ehren der untheilichen Dreyfaltigkeit und der Mutter Gottes, und von Heil wegen der Seelen, insonder Vatter und Mutter aller unser Vorderen und Guthäter, den altar unser Lieben Frauwen in der Pfarkilchen stende in dem Thall Ury Costantzer Bistumb, durch wissen und willen der ehrwürdigen Frauwen Elisabeth Abtissin des Dammen Münsters zu Zürich sancti Benedieti Ordens Constantzer Bistumb, der vorgenanten kilchen Lehen Herren, begabt habend und jetzo begabend mit dissen hernach geschribnen Zinsen, auch dieselbige Zinß sollend durch uns oder von unsern verlaßnen jährlichen bezahlt wer-

den gebend das selb jetzo frey und ungezwungen demselben Altar Unser Lieben Frauwen zu Altorf in der Pfarr Kirchen stende, das da ein Ewiger Kaplan oder Priester von den güeteren desselben Altars ewengklichen aufenthalten und gehalten werde.

Disse seynd die Zinß, aus welchen ich Heinrich Zungg Zinssen, und gib X Lib. pfennig, und wir obgenanten begaber Zinssen oder gebend einlif pfund pfennig dasselb Landläufig hand gegeben und gebend jetzo vor bestimbten Altar, welche Zinß die obgeschribnen und all ihr Nachkommen ab den güeteren hernach geschriben ewengklich demselben Altar und seinem Kaplan zu bezahlen schuldig sind, und zum Ersten Peter von Spiringen Zwey pfund pfenning ab seinem gut genannt Obereegge, die da ligend an ein Theill im Spiringer Kilchgang, und zwey hüener; item Werner Stapfer ein pfund pfenning ein huhn ab seinen güeteren in Blange ob dem Gern; item Walthert Grauer 2 pfund pfening und zwey hüener von seiner juchart und von Beinang am Gläten ried; item Hölzelin von Schächenthal drey pfund pfening und drey hüener von seinem hauß und scheür und von zwey scheüren enet dem rechen die man nembt an nideren Matte; item Heinrich von Gumpellingen sechszehen schilling pfening von der Schindel spaltung; item Werner Müller zu Bawen zehen schilling pfening und ein huon von seinen güeteren in scheidegge; item Heinrich Sewelin zwey Lib von seinen güteren zu

sewelin in der Rüti; item Hans Futschi ein Lib dl. ab Futschis Rüti; item Hans von Wassen 11 Lib dl. ab den Oisten Rüdis von Oegsten von denen 2 Lib dreyßig sch. und X schillig ab Willenbiegis Ackher; item Walther Fürste 11 Lib dl. von matten bey der mülle zu Utzingen; item Heini Stelli 9 sch dl. und ein huon von güeteren in Bolle und zu Wiggeringen nidnen; item Rülin von Wiggeringen 1 Lib dl. von seinem haus und scheür und von einem stuckh an hessen rüti am Trenckhweeg; item Heinrich Am Bül 11 Lib dl. von den güeteren der Wickhel und seinen Zugehörten in des dz dan von unsern nachkommen zu mehrung disser pfruondt geben werd, wellent und ornen wir, das nun und hinfür durch die obgerührten begabung des Altars zu ewigen Zeiten ein pfruondt gestifft und aufgesetzt seyn solle, und das die Lehenschaft und versehung des Altars der ehrwürdigen frauen Elisabeth Abtissin des Damen Münsters zu Zürich sancti Benedicti Orden oder die dan zu denselben Zeiten seyn wird ewiglich zugehörig seyn soll, auch die vorgenannt Abtissin mit derselbigen pfruondt den bescheidnen Ulrichen Freyen von Zürich versehen und gelihen hand und darauf gesetzt, auch so oft und dickh dieselbig pfruondt ledig wurde, solle dieselb frau Abtissin die dan zumahl ist, so balt es ihren kundt than wird, in XIV Tagen dieselbige pfruondt mit einem geschickten priester der darzu gut ist und sonst kein pfruondt hat versehen, und ihn darauf ewiglich bestätten auch derselbig der also darauf gesetzt wird

soll bey seinem Eüd deren stuckh so hernach stendt verbunden seyn und seynd die: derselbig priester wird von meiner gnädigen frauen Abtissin mit aufgelegten Fingern auf das heilig Evangelium schwören das er all Tag dem Ambt oder Meß zu singen oder zu lesen gegenwärtig seyn wolle, auch in allen hochzeitlichen festen der Vesper und Metti so man dan die gewohnt ist zu singen treulich da seye, und das er all Tag so die Son aufgaht auf seim Altar Meß hab, es seye dan das er ein redliche rechte uernünftige ursach hab die ender der Nothdurftigkeit dan der wollust zuzuschreiben seye item: das er persöhnlich auf der pfruondt sitze, und dan das er unter der straff seye eines Kilchherren zu Altorff der dann seyn wird, auch in zimlichen ehrlichen dingen gehorsam seye, item der pfruondt güeter das er jezt hat oder überkommen wird nit uerkauffe, stehle, endzucke, oder uertausche, noch in kein weeg entfrömbde ohne wissen und willen der uorgenanuten Abtissin zu Zürich, oder eines pfahrers zu Altorff, ob er aber neis mans entfrömbdete uon der pfruondt guot soll er ohne Hofnung derselbigen beraubt seyn, darab gestoßen und abgesezt werden. und was ihme geben wird zu mehren die gült der pfruondt, dasselbig soll er mit wissen eines pfarrherren zu Altorff der pfruondt zum besten anlegen und ihren frummen damit schaffen, auch derselbig Caplan der dan zu derselben Zeiten auf dieser pfruondt ist, ist schuldig die unterthanen zu Altorff im Dorff und außerthalb beicht hören, be-

waren und ölen, so offt er vom Lütpriester zu Altorff ersucht wird, wo es aber dem Lütpriester nit lieb wäre so soll er deren stuckh keines thun; item und das er das opffer so dan auf sein Altar gefelt, treulich und ohn minderung anzeigen, und ihm das lassen werden. wan aber derselbig Caplan durch heißens willen des genannten Lütpriesters zu einem siechen käm, soll er dem pfarrherr und seinen helfern sein Kirch Recht erschen ohn allen argen List bey seinem Eüd, und was darnach ihm uon dem siechen wird, soll sein seyn: und des zu ewiger sicherheit und destentnus habent wir unser zweyfaltigen Brief mit dem Sigel der ehrwürdigen Frauen Elisabeth uon Gottes Gnaden Abtissin des damen Münsters zu Zürich unser kilchen Lehenherren und mit der Gmeind Sigel der Landschafft zu Ury bewahren und siglen lassen, der geben ist zu Altorff nach Christi geburt Tausend drey hundert sibenzehen jahr am XIV Tag mertzen da man zelt x x Römische zahl.

Wir Elisabeth uon Gottes Gnadeu Abtissin des Damen Münsters zu Zürich Sancti Benedicti Orden Costantzer Bistumb Lehenherren der kilchen iu Altorff, so wir merckend, das durch die begabung des uorgedachten altars unser Lieben Frauen der Gottsdienst in derselben Kirchen gemehret ist, der uns gesechen wird mercklichen nutz seyn der Kirchen und den unterthanen, darum wir dieselbige stifftung und begabung dessselbigen Altars hand bestättiget und befest-

net, bestättigend und befestnend, die mit Lauff dis Brieffs für unser Gottshaus und all unser Nachkommen zu halten alles das so dan obgeschriben steht, und uerbinden uns des mit dissem gegenwätigen brieff. Des zu Urkund hand wir an dissem zweyfalten brieff unser Sigel lassen henckhen nach Christi geburt als oben.

Wir Werner von Aettighaußen, Ritter und Land Ammann, und die Gemeind des Thalls Ury Costantzer Bistumb, sintemahl wir sehend sollich vorberührt begabung und pfruondt stiftung Gott Loblich, den Heiligen ehrlich, der kilchen zu Altorff und ihr unterthanen und andern Leuthen disser Landschaft und den lieben seelen nutzlich seyn, hierumb gib ich meinen freyen guten willen und gunst und gantzer Gemeind mitwillen darzu, mit Urkund diß Brieffs auch zu einer Ewigen Gedächtnus und zu einer Beständigkeit aller obgeschribner ding hab ich Unser Gemeind Insigel den zweyfaltigen brieffen lassen anhenckhen und besiglen in dem jahr stat Tag, und in der Römischen zahl, als obstat.

15.

Freyheitsbrief von 1318.

Ludovicus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus, Universis Sacri Romani Imperii Fidelibus gratiam suam & omne bonum: Oblata nobis peti-

tione supplici fidelium nostrorum Hominum Vallis in Urach, quatenus quandam consuetudinem (quæ non Consuetudo sed potius dicitur corruptela) dignaremur autoritate Regia abolere, hanc videlicet, pro naturalibus filiis vel filiabus eorundem, descendentibus, Advocati Vallis prædictæ non progenitores eorum, a quibus naturaliter descenderunt, res ipsorum mobiles, seu immobiles in Usus Advocativis colligant & assumant quod quia nec rationi consonum videtur, nec congruit æquitati Autoritate Imperatoria cassamus, & ne in futurum comittatur, sub comminatione inhibemus sed precise volumus, & mandamus ut, progenitores talium descendentium præsentes Litteras conscribi, & nostræ Majestatis Sigillo jussimus communiri. Datum in Ingolstatt VII Kalend. Februarii Anno Domini Millesimo CCC° XVIII Regni vero nostri Anno Quarto.

16.

Freyheitsbrief von 1327.

Ludwig von Gottes Gnaden Römischer Künig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Allen und jeden Leüten der Thäleren Schweitz, Underwalden, und Ura, seinen und des Reichs lieben und getreüwen, sein Gnad und alles Guots: us sonderbarer Liebi die wür zu Euch tragend von üwer guetwilligkeit und treüw wegen, versprechend und versicherend Euch mit disem Urkund

das, nachdem zu Rom zu der hocheste Würthe der Kaiserlichen Kron nach deren wir reisend, mit Hülff des Allmächtigen Herrn erhöcht würdend, das wür Eüch dan ewere freyheiten, Rechte und brieff, die ihr von uns und anderen Römischen Kaiseren und Künigen Unsern Vorfahren eroberet habend, bestäten und bkräfftigen wellend in masen und form, als ihr dieselben von uns und anderen gedachten unseren Vorfahren erworben habend, Geben üch zuu des ze gezügnus dise geschrifft mit unserem Insigel beuestnet. Geben zu Chum am Meytag Anno Domini MCCC XXVII jahr Unsers Reichs im Dreyzehenden.

17.

König Karls Bestätigung der Freyheiten des des Landes Ury im 1353.

Carolus von Gottes Gnaden Römischer Künig, zu allen Ziten Merer des Richs und Künig zu Behem, tund Kund mengklichem, als dan von unser Lieben Lüten und Gemeind wegen von Ure unsern und des Römischen Richs getrüwen für uns ir begären und anmuthen gebracht worden, wie si begärtend, das wir ihnen die Fr..heiten, so si dan erworben hettind von Römischen Künigen Loblicher Gedächtnus unsern Vorfaren, durch unsre Künigkliche sänfmütigkeit inen Bestnen und hestatnen wellind, under welchen des ersten brieffs inhalt von wort ze wort also lutet: Heinrich

rich von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. der ander brief vachet an, Rudolff von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. der dritte brief vacht an, Adolff von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. und der Vierte brieff fachet an, Heinrich von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Und harüber von empsiger gebätt wägen unsrer getrüwen und insonderheit so man denen so rechtmäßige Ding begärendt gerechte sachen nit versagen soll, so vestnend wir den inhalt der vorgenanten Freyheit Brieffen mit Vergünstigungen, Meinungen, und inschließungen aller puncten, und in aller Wis und Mas von wort ze wort, wie si dan innehaltend, durch Unsern Küniglichen Gwalt, so lang als si in Unser und des Römischen Richs Trüw und stätigkeit beharrend. Es soll auch gäntzlich keinen mentschen gezimen wider diese unsre Bestätung zestunde, noch si ze verbrächen mit keinem fräuel by großer pene und ungnat unser Majestat, mit unser Majestat insigel bezügkinus gäben zu Zürich des Jahrs als man zalt von Christi geburt M CCC LIII jahr in der sächsten Römischen Zinszal am XVI Tag Octobris Unsers Riches im achten jare.

18.

Joan, Edler von Silenen, Konventherr zu Wettingen, übergiebt sein Erbtheil in Ury dem Gottshaus Wettingen, welches König Karl bestätiget.

Carolus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus & Bohemiæ Rex Dilectis nobis Ministro & Universis ac singulis Vallensibus in Urania nostris & sacri Imperii fidelibus gratiam Regiam & omne bonum Decet regalem clementiam non religiosas personas (qui mundi relictis fluctibus ac secularibus spretis deliciis, proprio mentis arbitrio, Creatoris jugis obsequiis se feliciter subdiderunt) in suis Juribus ac gratiosis libertatibus conservare, sed & potius eisdem ne in suis Juribus ab aliis, non quæ Jesu Christi sed quæ sua sunt quærentibus supprimantur, aut aliqualiter defraudentur, pio perspectionis præsidio, ex innata virtutis benignitate subvenire, Cum itaque Personæ religiosæ quæ in Monasterio Matris Stellæ in vulgari Wettingen nuncupato Ordinis Cisterciensis Constantiensis Diœcesis professionem fecerunt, possessiones quaslibet, & alia bona mobilia & immobilia, quæ eos successionis aut alio quovis justo titulo, si in feculo forent contingerent, licite nomine Monasterii prædicti, petere, recipere, & libere retinere valebunt

ac si in seculo remansissent. Quo circa fidelitati vestræ Auctoritate regia injungimus, & præcipiendo firmiter mandamus, quatenus religioso fratri Joanni de Urania, dicti Monasterii Mariæ Stellæ professo omnia bona mobilia & immobilia Parentum suorum dum decesserint, & specialiter domum, quæ dicitur Die Sust in Silenon, nomine Monasterii prædicti, recipere, retinere libere permittatis, ac si dictus frater Joannes professus non foret, sed in seculo remansisset, nec in eo ab aliquo seu aliquibus impediri eundem aliquater permittatis sicuti nostræ Celsitudinis indignationem volueritis formidare. Præsentium sub nostro Sigillo testimonio litterarum, Datum in Turego Anno Domini Millesimo Trecentesimo Quinquagesimo Quarto. Indictione septima XIII Kal. Maii Regnorum nostrorum Anno Octavo.

19.

Graf Rudolfs von Habsburg schriftliches Versprechen die Gefangenschaft seines Bruders nicht zu rächen.

Wier graff Rudolff uon Habspurg Thund Kund allen dien die disen Brieff ansechend oder hörend läsen, Als Heinrich scheitler und joannes scheitler sein Vetter Landlüt zu Ury, ire helffer, und ire Eydtgnossen, unseren bruder graf Gottfriden uon Habspurg in gefengcknus bracht hant ze den Ein-

fidlen, da verjechend wier offentlich, das wier der genanten scheitlerern irre helfferen irre Eydtgnossen und menigklichen fründ sein wellend von derselben fänknus wägen, und lobend sei darumb fürbas niemer zuo bekümeren noch ze nötten in keinen wäg one geuerde, und des zu Urkund hand wier unser Insigel offentlich gehenckt an disen brieff der gäben war ze Lauffenberg do man zalt von Gottes Geburt 1371 jar an dem nächsten Zinstag nach unser Frawen Tag ze der LiechtMäß.

20.

Verkommniß zwischen der Meisterin und dem Konvent des Gotteshauses Lazariter Ordens zu Seedorf gemacht mit Hülfe zwölf dazu erbethener Herren des Lands in 1377.

Allen den die disen Brief ansehent, oder hörent lesen nu, und hienach Kundt. Wie die Meistrin und der Conuent gemeinlich der frowen und brüdren des Closters und Gottshuses ze Oberndorff sant Lazarus Ordens, in dem Land ze Ure gelegen, in Constenzer Bystum, und verjehen offenlich mit disem gegenwürtigen briefe, daz wir wissentlich, wohlbedachtlich, unbetrungenlich und mit guter Vorbetrachtung, mit wil unser Lüten und unser guten fründen Rate, um künftigen kumber und schaden ze uerschennen und fürkomene.

Wand dikke von kleinen sachen groser kumber und Arbeit wachsend, koment und ufstant, und sunderlich durch Müy und nothdurft unser und des vorgenenten unsers Gotzhuses etzliche sachen und missehellung, so wir unter einandern hattent, die wir mit uns selber allein und mit unsren und unsers Bichters hilffe nüt zerlegen noch übertragen konden, lüterlich und gentzlich kamen, und komen shint uff die erbern wisen wol bescheidenen und fürsichtigen Lüte, die hienach geschriben stand, mit namen uff bruder Swigger sant Augustinus und Augustiner Ordens unsern bichter in dien Ziten; Herrn Arnolden Kilchherrn ze Altorff, johansen von Rudentz, jungkern Cunraten der frowen, Landtamman ze Ure, johansen Meyer ze OertzVeld, Heinj der fröwen, den eltern jacoben Fürsten, Heinj ze Hurnselden, Cunrat schudier, Cunrat ze winchel, johansen Baugarter, Rudgern im Albenschit, Landlüte ze Ure, und dienen vollen gewalt gebent, und loben, stete ze haltenne mit disem briefe bi unsern trüwen, an Eidesstat, doch unserm Orden und siner Regel unschedlich.

Wie die vorgenenten Zwelfe die obgenenten unser Sache und Missehellung usssprechent und berichtent, und dawider nüd ze tund in deheine wise, darumb hant öch die Erbern wisen wohlbescheiden Lüte usgesprochen, und uns vereinbert, und mit einanderen berichtet, daz wir öch loben stete ze hanne und ze haltenne, bi dem vorgenenten gelübde, in dien wor-

ten und unter dienen bussen und penen und in allen Dienen worten als uor oder nach an disem Briefe geschriben stat.

1. Ze dem Ersten ist in dürre sache usgesprochen und beredt, das wir die Vrôwen des obgenenten Conuents süllent sundrig sin, und wonen in dem obren Huse und gemache mit allem dem so zu uns hôret; und aber die Brůdre und die knechten sullen sin und wonen in dem undren Huse und gemache ôch mit dem so zu inen hôret, und ôuch undenan in der Kylchen sullent stån, und daz ôch einhein bruder noch knecht hinuff in der Vrowen winchte noch gemach ganne noch staune sol in deheine wise, oder die Meistrin erloube es ime sunderlich. die Frôwen sullent zu der Messe und zu allen iren Ziten ze bettende stån und sin in der obern Kylchen, one der brůdern und meniglicher urow und bekůmbernus, und nach des Ordens Regel und Gesatz ꝛc.

2. Die Frôwen sullent ôuch nût gebunden sin dehein werch ze tunne, deheine wise, dieen hie nyden in dem grunde ze hôwende und ze schnydenne, und die werch ze tunne die semlichen frôwen zimlich sint ze tunne, und so es nothdurftig ist und es die Meistrin heißet, denne ist usgesprochen und beredt, daz iekliche frowe ze ir Fürderung und beserung sol haben zwen tag in der wuchen über jar in selbem ze werchenne waz ir denne best füget und nutzlichest ist, und in dem Closter, und nût anderstwa one der

Meistrin Urlob, und nemlichen Die Mitwochen und den samstag; uff welern tag aber vorgenenter zweyer tagen in dem jare ein untag kunt, der sol dien Frôwen an ir selbers sundrigen werche abgân on ir widerreden und on geuerde. Und were ôch daz sich fügte in dem summer ze schnyden und ze hôwende das dem Closter als nothdurftig were, mit namen hie nidenan in dem bodme, so sullent si der Meistrin zu derselben werche gehorsam sin, und sullent der vorgenenten iro zweyer sundrigen werch tagen nût gedenken, alle die wile hôwen und schnyden des Gotzhus als Nothdurstig ist on geuerde.

3. Oech ist usgesprochen und beredt, daz man dien Vrôwen jerglichen geben sol von dem Kloster die alten rechtung und Consolation als ein regel verschriben stat, und darzu jeklicher frôwen zem jare einen steyn wulle, dur daz sy dester williger sigint des Closters werch und nutze ze firdrenne, denne sol man geben dien brûdren rôgke schuhe und ir gewandt als von altem har beschehen ist, und darumb daz sie ze werchenne und ze allen des Closters nutzlichen dingen dester williger sigint, no jekelichem zu dem jare einen gulden der in dem Closter ist und werchet, uff sant Martins Tag davor oder darnach on geuerde.

4. Denne ist ôch in dirre Sache beredt, daz die Meistrin einr jeklichen frôwen sol urlob geben ze gande ob es ir nothdûrftig were ze iren frûnden

uon ir selbers wegen oder uon ir fründen wegen oder ob etzlichen ir fründen siech weren oder uon anderer not wegen, und sol ira einen geuerten zu geben one, geuerde.

5. Beschehe auch deheinest, oder me, daz Got nüt welle, daz de kein fröwe oder dehein bruder dem andren an sin ere redte heimlich oder überlut, daz es offenbar wurde, das sol der bußen nach des Ordens Recht regel und gesetz ꝛc. und wer aber des als ungehorsam were oder sin welte, daz es die Meistrin und der Conuent und ir bichter unter inen selber nüt zerlegen noch übertragen möchtent, wand daz es uon dem clagenden oder uon deß Clagenden fründen oder uon andren Lüten uor dien Landlüten offenbar wurde, der sol sin pfrunde uerloren han, und sol darzu geuallen sin ze busse umb zwäintzig guldin sins gutzs on alle gnade und on des Conuents schaden. Doch sol er um die pfrunde an dem Capittel dem Amman und dien Landlüten gnade Vinden. Der uorgenenten zweintzig guldine sol werden dem Amman ein Vierden Teil, an den es uerschult ist ein uiertheil, dien Landlüten ein uierteil, und dien die man denne zu dien Tegdingen und richtung nymet auch ein uiertheil, on geuerde und on gnade als uorstat.

6. Were öch, dauor Got si, daz unser deheines, es were fröwe oder man, des ander schadgete fresenlich mit der hant an libe oder an gute, der sol

ôch dieselbe busse überstân, und soll das schuldig darumb geuallen sin, on gnade.

7. Dû Meistrin und die kellerin sullent ôch dien frôwen und dien brûdren ir pfrunde geben an essenne und an trinckende, als untzhar ist beschehen und gewohnlich gewesen, on alle geuerde.

8. Die Meistrin und der Conuent sullent ôch allû jar einest gemeinklich ze Capittel gân und mit einanderen zu rat werden wie si ein Meistrin gesetzen, oder die Lazsent beliben dû es untzdar waz gesin, und darnach als si denne dunket daz inen und ir Closter nutzlich sige und wol kome. und umb ein Kellerin und um einen schaffener glicher wise ôch also. Wir sullen ôch ein erber frôwen haben, dû die frôwen und dû kint lere irû Zit betten, und ander Ding daz Gôtlich und erlich sigen. Oech sullent wir ein junkfrowen han, dû dien frôwen, dien brûdren, und menglichen in dem Closter diene, und rat Tûge nach der Meistrin heißen, und nach iro nothdurft on geuerde.

9. Es ist ôch beredt wa daz were, daz wir deheiner sachen nnter uns selben missehellig oder stôßig wurdent, und under uns selber mit unsren bichter des nût übereinkommen môchtent noch einhellig werden, so sullen wir den Amman darumb gemeinlich anruffen, und sol denne der Amman Vier witzig Erber man in dem Land zu im nemen und sôl uns

mit einandren einberen und uerrichten so er best und fürderlichest kan, und sullen wir öch denen gehorsam sin on widerrede.

10. Were öch, daz under uns jema nachtes us Closter gienge wider deß Closters nutz und ere und darumb nüt welte gehorsam sin ze bußenne nach des Ordens Recht und Regel, der söl öch umb die pfrunde und umb die zwaintzig guldin geuallen sin ze busse, als dauor geschriben stat on geuerde.

11. Es en sol öch die Meistrin noch niema under uns weder fröwen noch man nieman empfahen noch innemen, denne mit gemeinem rat, wissen und willen der Meistrin und des Conuentes gemeinlich.

12. Es ist öch beredt und usgesprochen, wa daz beschehe daz jema under uns were der das Crütz nüt an im hette, der uns als übel gestattete mit im selber oder mit sinen fründen oder als unfügklich were, daz die Meistrin und den Conuent gemeinlich oder den mertheil düchte, daz wir in lassen söltent, den mügent wir wol mit des Ammans und anderer erber Lüte rät und mit unsers bichters rat uon uns lassen und wisen, doch also, daz er und sin fründ unklaghafft uon ine sigint.

13. Were öch, daz under uns jema den andren anspreche umb dehein ding das buse würdig were, mechte der daz nüt kuntlich gemachen, so sol er umb die busse geuallen sin darumb der angesprochen ge-

uallen were ob er es gethan hette, und sol daz öch sin on gnade. Und als wir der uorgenenten sache und Missehellung uff die uorgenenten erbern wisen Lüten komen warent, und si uns öch mit einandren hant bericht und uereinbert nach dien uorgeschribnen worten und wise daz uns allen dankbar uon inen ist. Die Richtung und Usspruch loben wir öch nu und harnach in dien uorgeschribnen worten stete ze haltenne und ze habende, bi der obgeschribnen glübde und bussen und penen, als öch da uorgeschriben stat, und in allen dien uorgeschribnen worten on alle geuerde; und zu einem waren Urkunde und Bestetunge aller der uorgeschribnen dingen, so haben wir dü Meistrin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Obrendorff unsers Capittels Insigel offenlich gehenckt an disen Brieff, und ze eine merer gezügsamü und sicherheit der uorgenanten dingen haben wir och gemeinlichen und einhellenklichen erbetten die Vromen wisen Manne Herrn Alnolt Kilchheren ze Altorff, und Cunrat Der fröwen Land Ammann ze Ure, daz si irü Ingsigle öch an disen Brieff hant gehenckt zu unsers Capittels Insigle, Daz öch wir die uorgenante der Kylchherr und der Land Ammann um iro bette willen haben getan, und ward dürre Brieff geben an nün und zwéintzgosten Tag Augsten des jars do man zalt uon Gottes Geburt Tusent Drühundert sibentzig und siben jar.

21.

Urkundliche Landesgemeind = Erkanntnuß von 1387.

Im Namen Gottes Amen. Ich Conrate von Untoroyen Amme ze Ure thuen Kunde offenliche mit disen briefe, das Wir Ammann und eine ganze Gemeinde ze Altorfe an der Gebreite versamt haben angesechen und einander Ewigklichen aufgesatzt an der Creutzfarete nach Steina unsern L. Aydtgnossen ze Schweitze gebiethe, so in iren höchsten nöthe im jahre des Herren 1307 zalt unsre Lieb Altuordere mit ihne haben geordnete und gethan wie bisharo sie auch zu us nach Bürglen kommen nutz aber das mit großen koste lang nie bston wurde, geordnet ze geben den unsren einem jede 2 plappert so mitgehet aus allen Kilchhörinen unsers Landes ze Ure und allwege ze gahn im Monat Majo mit dem helge Kreuze und Bildnuse Sant Kumernus einem priester und dorte zu opfere ein wachskertze jährlichen. Ouch haben Wir angesechen und us aufgesatzt ze haben ein predigte ze Bürglen an dem Orte wo unser Liebes Landmanns Erste Widerbringers der Freyheit Wilhelm Tellen Haus ist ze ewigen Danke Gottes und seiner schütze. Geben ze Ure den Sibende Tage war Sontags des Monats Maii im jahre des Herren gezalt Ein Tausent Dreyhundert Achzig und darnache im sibenden jahre, aus gebothe der Landleuthen, Ich Conrate von Unteroyen ir Amme erwehlet.

22.

König Wenzeslaſs Beſtätigung der Urnern Freyheit.

Wir Wenzelaw von Gottes Gnaden Römiſcher Künig, ze allen Ziten Merer des Richs, und Künigs ze Behem, bekennent und Thundt Kundt offenlich mit diſem Brieff allen den die in anſächendt oder hörendt läſen, Wie für uns kommen iſt ernſtlich bette von wegen des Ammann und der Landlüte gemeinlich des Lands ze Ure, Unſer und des Richs getröwen das wir in beſtätigen und confirmieren ſolten alle ir Landes Fryheit und gute gewohnheit, und Recht, die ſi von uns und unſern Vorfarenden an dem Rich bi alter bisher gehebt und bracht habend, Es ſi umb der Zoll ze Flülen oder ander ir Recht, als das ußwiſent ir briefe die ſi darüber habend, und beſunder das Wir in die gnad thun und in wellend gewalt geben, das ſie under inen ein frummer mann kieſen und erwelen, der den Ban und vollen gwalt an unſer ſtatt zerichtende umb alle ſachen als recht iſt und von alter herkommen iſt, des haben wir angeſechent mit gutem Rate unſer und deß Richs Lieben getrüwen ernſtliche bitte und nutze dienſt die der egenant Ammann und die ſelben Lands Lüte gemeinlich des Landes ze Ure uns und unſern vorfahrenden Römiſchen Keiſern und Künigen an dem Rich gethan habend, und noch fürbas thun ſöllend, und mögend, ze künftigen Ziten und

darumb bestattigen wir und uerlihen bestattigen und confirmieren in mit kraft dises briefes alle ir hand Vestin und privilegia und gute gewohnheit die sie von uns und unsern Vorfahrenden in dem Riche von alter bis her bracht habend, in gelicher weis als ob alle sölche ir hand Veste und briefe uon wort ze wort in disen briefen und geschriben werend ewigklich ze belyben süllend ungehindert uon uns und aller mängklich, und gebiethen darumb allen Fürsten geistlichen und weltlichen und allen andern unser und des Richs Lieben getröwen die des ermanet werdend mit disen brieffen, das ir den Ammann und die Lands Lüte gemeinlich des Landes ze Ure nit enhindernd an den obgenanten unsern gnaden und Freyheiten in keim weg noch wise, sunder si schützend und schirmend als Lieb Uch si unser und des Richs schwär ungnad ze uermydend, Azit Urkund dis briefs uersigelt mit unsers Künigkligen Hoffgerichtes anhanden Insigell Der geben ist zum Burglins am montag nach sant Jakobs Tag do man zalt nach Christi Geburt dryzechen hundert jar darnach in dem Nün und Achzigisten jar, Unsers Richs Behemischen in dem siben und zweintzigesten, und des Römischen in dem uierzechendigsten jaren.

Verbesserungen.

Seite 32 Linie 13, anstatt Râni, leset Râmi.
40 — 9, anstatt Kuniwis, leset Kneiwis
41 — 15, anstatt Siften, leset Gestifte
44 — 10, anstatt Otiger, leset Stiger.
53 — 9, anstatt Orserain, leset Orsera
53 — 11, anst. romanischer, les. romanscher
62 — 12, deleatur großes
62 — 19, anstatt Ambri, leset Quinto
80 — 4, anstatt und hernach noch, leset hernach, und izt noch
81 — 10, anstatt Verwahrungsort, leset Verweisungsort
89 — 4 u. 5, anstatt der kühn nachgeklummenen, les. die Kühn nachgeklummene
97 — 24, anstatt Freyheit, leset Frechheit
98 — 6, anstatt Cahuch - Bahn, leset Cahueh Bohn
106 — 5, anstatt ausgewählt, leset ausgewickelt.
116 — 2, anstatt Namens Konrad, leset Konrad Namens
127 — 27, anstatt ihrer Holdseligkeit, leset entlehnter Holdseligkeit
138 — 7, anst. Ritterarm, les. Retterarm
166 — 14, nach Willen, leset erfüllt
170 — 27, nach Bern, leset an ihm
174 — 9, anst. von Oestreich wurden ihr, leset Oestreich wurden von ihr
197 — 9, anstatt Usingen, leset Utzingen
199 — 7, leset, aber da zeigte sich kein Nationalstolz
206 — 13, anstatt Landammann, leset Landmann
224 — 21, anst. Vuarandium, l. Vuarandiam
229 — 24, anstatt Ao, leset Ad

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Franz V.

Allgemeine Geschichte des Frystaats Ury

Bd.: 1. bis zur Errichtung des Sempacher Briefs in 1393. - XVI, 255 S.

Zug 1788 - 1792

Helv. 623-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454296-8
VD18 11057513-003